

ALAMANNISCH-FRÄNKISCHE ZEIT

Aichstetten (Kreis Ravensburg). Ungefähr 240 m SO der Kirche an der B 18 wurden bei Kanalisationsarbeiten im Garten N von Haus 119 mindestens zwei Gräber angeschnitten. Nähere Beobachtungen fehlen. Funde: 1. Eisenlanzenspitze mit Mittelrippe, verziertem Blatt und verzierter Tülle; L. 44,8 cm (*Taf. 210A, 1*). 2. Schildbuckelfragment (*Taf. 210A, 2*). Schon 1790 wurden an der Straße nach Memmingen, wohl am gleichen Platz, Gräber mit Waffen und Perlen gefunden. 1938 wurden beim Bau eines Kellers im Haus Nr. 113 in 1,8 m T. weitere Gräber angeschnitten (Fundber. aus Schwaben N.F. 9, 1935–1938, 116; N.F. 12, 1938–1951, 99; VEECK, Alamannen 332).

TK 6168 – Verbleib: WLM

H. REIM

Aidlingen Dachtel (Kreis Böblingen). Beim Bau des Hauses Calwer Straße 12 am NO-Rand des Ortes wurde im Jahre 1979/80 ein alamannisches Kurzschwert gefunden. Bei dem Sax handelt es sich um einen Schmalsax mit Griffplatte (*Taf. 210B*). Auf der Klinge sind geringe Reste von Rillen erkennbar. Vermutlich handelt es sich hier um einen bisher unbekanntem alamannischen Friedhof.

TK 7319 – Verbleib: Privatbesitz

D. LIPP (D. PLANCK)

Bad Friedrichshall (Kreis Heilbronn). Im Bereich der Parz. 1464 in Flur „Wachtelrain“, unmittelbar SSO vom trigonometrischen Punkt „Heuchlingerspitz“ 207,2 m ü. NN, etwa 0,7 km NW vom Ort Hagenbach, wurden beim Pflügen der Äcker mehrfach Steine festgestellt. Der Landwirt GÄRTNER hat deshalb versucht, diese Steine auszugraben, und stieß dabei auf eine kompakte Steinsetzung. Am 9. 1. 1975 wurden die Gräber durch die Abteilung Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg freigelegt. Es handelt sich dabei um zwei wohl merowingerzeitliche Gräber, die sehr wahrscheinlich zu einem größeren Friedhof gehören.

Grab 1: Das Geschlecht ist vorerst nicht bestimmbar. Es handelt sich um ein ungestörtes Grab, das genau W–O orientiert war. Die L. der Steinabdeckung betrug 2,3 m und wies eine maximale B. von 0,8 m auf. Nach Abräumen der Steinplatten zeigte sich die eigentliche, sehr sorgfältig in den Löß eingetiefte Grabgrube mit einer L. von 2,1 m und einer größten B. von 0,6 m. Die T. der Grabgrube betrug 0,93 m unter der heutigen Oberfläche. Das gut erhaltene Skelett lag in gestreckter Rückenlage. Das Skelett hatte eine L. von 1,72 m. Das Grab enthielt keine Beigaben (*Abb. 166, 1. 2*).

Grab 2: Unmittelbar 0,8 m südl. von Grab 1, in gleicher Reihe und Ausrichtung, konnten die Reste von Grab 2 freigelegt werden. Das Grab war schon durch die vorher durchgeführten Grabarbeiten im höher gelegenen Bereich gestört. Das ebenfalls nahezu genau W–O orientierte Grab war auch hier in einer in den Löß eingetiefen Grabgrube angelegt. Die Grabgrube hat eine L. von 1,76 m mit einer größten B. von 0,54 m und einer T. von 0,88 m unter der heutigen Oberfläche. Das Skelett in gestreckter Rückenlage war nicht gut erhalten. Außerdem war der Schädelbereich vermutlich antik gestört. Der Schädel lag in sekundärer Lage, der Unterkiefer war etwa 0,12 m südl. des übrigen Schädelteils. Das Skelett hatte noch eine L. von 1,43 m. Beigaben konnten keine ermittelt werden.

Bei den beiden in einer Reihe liegenden Gräbern handelt es sich vermutlich um Bestattungen des späten 7. oder 8. Jahrhunderts. Besonders interessant ist die Lage unmittelbar SO der „Hohen Straße“ oder „Hochsträß“. Hierbei handelt es sich um die von F. HERTLEIN angenommene römische Straße, die das Kastell Wimpfen i. T. mit dem Kastell Jagsthausen am obergermanischen Limes verband. Das Gräberfeld liegt unmittelbar auf dem höchsten Punkt der Hochfläche zwi-



1



2

Abb. 166 Bad Friedrichshall (Kreis Heilbronn). 1 Steinabdeckung des Grabes
1; 2 Skelett mit deutlich erkennbarer Grabgrube.

schen Kocher und Jagst am Beginn eines nach SO geneigten Hanges. Von der Markung Hagengbach sind schon früher merowingerzeitliche Gräber in der Umgebung des Ortes aufgefunden worden. Die Fundstelle ist jedoch heute nicht mehr bekannt. Möglicherweise handelt es sich bei den neu aufgedeckten Gräbern um diese frühere Fundstelle.

TK 6721

L. HANTSCH (D. PLANCK)

Bad Krozingen Tunsel (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Beim Erweitern der Baugrube eines Neubaus im Gießebelweg 4 (Grundstücksnr. 5902) stieß der Besitzer 1,8 m südl. der Kellerwand auf die Oberschenkelknochen eines Menschen, die er entfernte. Über die Kriminalpolizei Freiburg gelangte die Fundmeldung am 22. 8. 1978 an das LDA Freiburg, das sofort eine Untersuchung durchführte.

Im Löß zeichnete sich deutlich eine 2,8 m lange, mit mittelbraunem Lehm verfüllte Grabgrube ab, die in 1 m T. nur noch 2 m lang war, die ebene Sohle befand sich in 1,5 m T. Auf dem Boden war sie 0,5 m breit. Die sehr gut erhaltene Bestattung war genau geostet, der Schädel lag im W und war zur Seite (S) gefallen. Beigaben waren nicht vorhanden.

Die Fundstelle liegt auf dem höchsten Punkt (229,4 m ü. NN) einer flachen Erhebung, die zum Dorf nach S hin leicht abfällt. Von der Fundstelle „spätalamannischer“ Gräber im Gewann „Lichtacker“ ist sie durch eine seichte Einsenkung getrennt, in der heute die Straße nach Schlatt verläuft. Die Entfernung beträgt 250 m, so daß hier ein eigener Bestattungsort vorliegen dürfte. Die Lage über dem Ort macht merowingische Zeitstellung wahrscheinlich.

TK 8012 – Verbleib: LDA Freiburg

W. STRUCK

Bad Mergentheim (Main-Tauber-Kreis). 1. Anlässlich von Aushubarbeiten zum Neubau Rotkreuzstraße 9 wurden im Oktober 1976 kaiserzeitliche Siedlungsreste beobachtet. Da die Erdarbeiten schon so weit vorangeschritten waren, bestand keine Möglichkeit, eine systematische Untersuchung durchzuführen. Rings um die Baugrube konnte ein 1,8 bis 2,0 m starkes Schichtpaket ermittelt werden, in dem zahlreicher verziegelter Lehm, Holzkohle und Keramik zum Vorschein kamen. Am W-Rand der Baugrube konnte dieses Schichtenpaket auf einer Fläche von ca. 10 m² abgetragen und eine stark brandhaltige Grube ermittelt werden. Außerdem konnte eine flach muldenförmige Vertiefung teilweise ausgehoben werden. Aus dem Bereich der Baugrube wurden zahlreiche Funde geborgen. Besonders zu erwähnen sind das Randbruchstück einer handgemachten Schale mit einziehender Schulter aus braunem Ton mit weißlicher Magerung, hartgebrannt (*Taf. 211, 14*), das Bodenbruchstück eines Topfes aus braunem Ton, drei Randscherben von Schalen, handgemacht, mit grober Magerung (*Taf. 211, 8–10*), der Randscherben einer Schale mit leicht nach außen gebogenem Rand (*Taf. 211, 5*) aus braunem, hartem, grob gemagertem Ton, Wandscherben römischer Keramik (Krüge?), eine Eisenklammer, Randscherben einer Schale mit wulstigem Rand aus braunem, weichem Ton (*Taf. 211, 4*), Schlackenreste, das Randbruchstück einer Schüssel mit trichterförmigem Rand und ausgeprägter Schulter, brauner Ton, mit leicht glänzendem Überzug, Drehscheibenware (?) (*Taf. 211, 12*), der Fuß einer Fußschale aus braunem Ton (*Taf. 211, 6*), der Randscherben eines flachen, handgemachten Tellers mit weißer Magerung (*Taf. 211, 13*), der Randscherben einer Schale mit ausgeprägtem Schulterabsatz aus grauem Ton mit weißlicher Magerung (*Taf. 211, 11*), der Wandscherben mit Fingernageleindrücken, als horizontale Reihen angeordnet, aus braunem Ton (*Abb. 167, 1*), Randscherben eines Topfes mit einziehendem Rand aus grobem sandigem Ton, der Wandscherben mit bogenförmigem Kammstrich, mit grober, weißlicher Magerung (*Abb. 167, 3*), der Wandscherben eines Topfes mit Kammstrich (*Abb. 167, 2*), ein sekundär verbogenes, nicht näher bestimmbares Bronzeblech (*Taf. 211, 3*), weitere nicht näher bestimmbar Bronzebleche, eine Bronzenadel (*Taf. 211, 7*). Besonders wichtig sind ein Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 mit gefiedertem Blatt, wohl Rheinzabern, lappiges Blatt wie RICKEN-FISCHER P 74 (*Taf. 211, 1*), sowie das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 mit Blattfries als unterer Abschluß, Doppelblättchen nach RICKEN-FISCHER P 137 aus Rheinzabern (*Taf. 211, 2*). Die hier beobachtete Siedlung stammt aus der mittleren Kaiserzeit. Die germanische Keramik ist typisch für das 2. Jahrhundert n. Chr. Die dabei gefundenen Sigillatascherben einmal aus der Schicht,

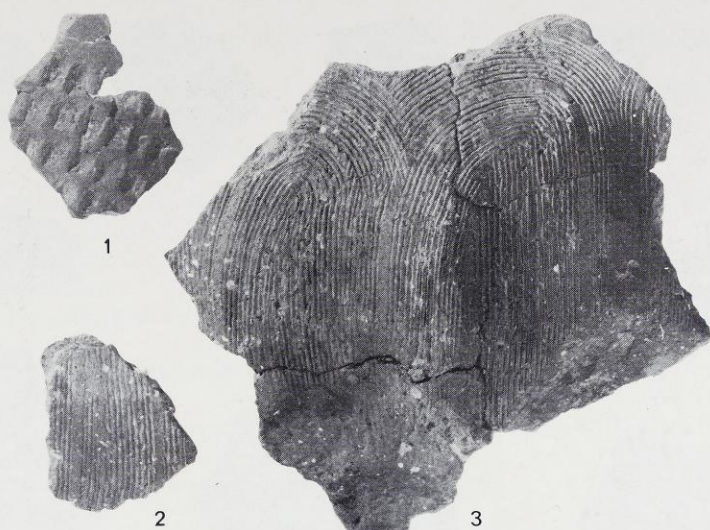


Abb. 167 Bad Mergentheim (Main-Tauber-Kreis). Fst. 1. Germanische Keramik mit Fingernagelkerben und Kammstrich. Maßstab 1:2.

zum anderen aus einer der beiden Gruben zeigen an, daß diese Siedlung in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren ist. Es handelt sich um eine bisher noch nicht bekannte Siedlung dieser Zeit.

Die botanischen Funde dieser Ausgrabung sind bereits publiziert. Vgl. U. PIENING, Botanische Untersuchungen an verkohlten Pflanzenresten aus Nordwürttemberg. *Fundber. aus Bad.-Württ.* 7, 1982, 360ff.

TK 6524 – Verbleib: WLM

H.-U. KLEIN (D. PLANCK)

2. Im Bereich der Parz. 522, Ecke Schloßgartenstraße/Friedensstraße, wurden im Februar 1975 beim Bau des Studienheimes „Maria Hilf“ auf 45 m L. Siedlungsspuren beobachtet. Eine dunkle, mit wenig Holzkohle durchsetzte Kulturschicht lag unmittelbar auf dem anstehenden Boden auf. Durch ehemaligen Baumbewuchs und vor allem durch Planierungsarbeiten wurde diese Schicht schon stark gestört, so daß eine Untersuchung vor allem im Hinblick auf bauliche Befunde unterbleiben mußte. Folgende Funde liegen vor: Randbruchstücke einer großen, wohl doppelkonischen Schüssel mit senkrechtem Rand aus braunem Ton, möglicherweise latènezeitlich (*Taf.* 212, 9), mehrere geschlickte Wandscherben von größeren Gefäßen, davon eine mit horizontalen und vertikalen Rillen (*Taf.* 213 A, 10), Randscherben von Schalen (z. B. *Taf.* 213 A, 13) aus schwarzem Ton mit gut geglätteter Oberfläche (*Taf.* 212, 5–8), Randscherben von grobtonigen Töpfen, der Form nach sog. spätrömische Töpfe, aus graubraunem bis schwarzem Ton (*Taf.* 212, 1; 213 A, 12, 16–18), mehrere Randscherben von Schalen aus grobmagertem Ton, Randscherben einer Schale mit gekerbtem Außenrand, graubrauner harter Ton, Randbruchstücke von Näpfen mit senkrechtem Rand (z. B. *Taf.* 213 A, 5), drei Schalenränder mit T-förmiger Randlippe aus schwarzem bzw. grauem hartem Ton (*Taf.* 212, 2–4), Bodenbruchstücke von dickwandigen Gefäßen mit Fingertupfen (*Taf.* 213 A, 14, 15), das Bodenbruchstück eines Gefäßes mit senkrechtem, mittelhohem Fuß aus braunem Ton, vier Randscherben von feinen handgemachten Gefäßen mit gut geglätteter Oberfläche (*Taf.* 213 A, 6–9), Wandscherben mit Fingernägeleindrücken, Fingertupfen, Kerben und Ritzlinien (ähnlich v. USLAR, Westgermanische Bodenfunde, *Taf.* 19, 1. 4. 17) (*Abb.* 168), das Bruchstück eines Spinnwirtels, der vollständig erhaltene doppelkonische Spinnwirtel aus schwarzem Ton (*Taf.* 213 A, 2), das Bruchstück eines Knopfes aus braunem Ton (*Taf.* 213 A, 4), ein nicht näher deutbarer Bronzegegenstand, der ei-

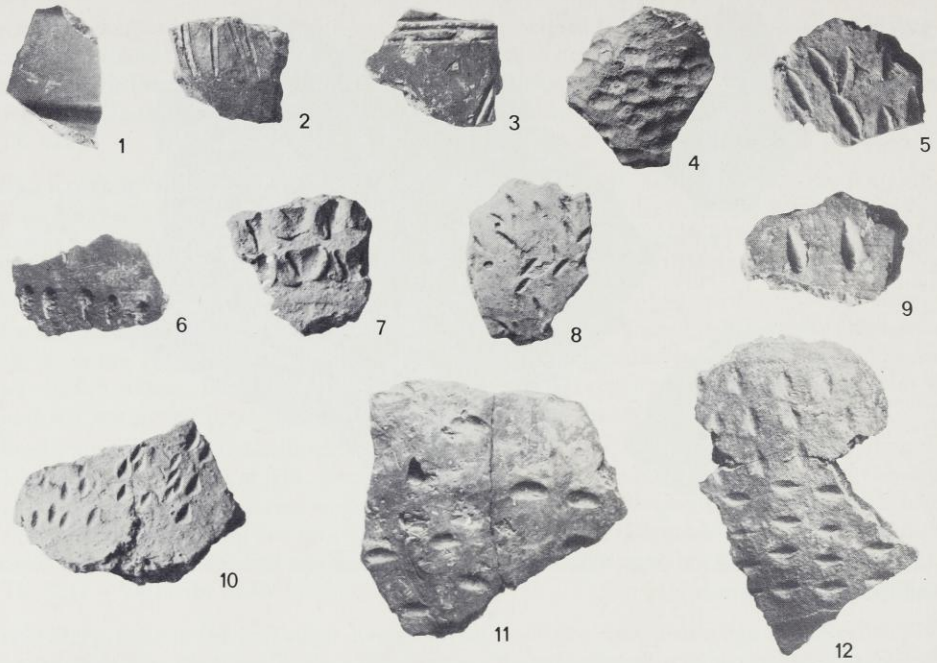


Abb. 168 Bad Mergentheim (Main-Tauber-Kreis); Fst. 2. Germanische Keramik mit Fingernageleindrücken, Kerben und Ritzlinien. Maßstab 1:2.

nen Eisenkern besitzt, möglicherweise liegt hier eine abgebrochene Spitze vor, die zu einem Aufsatz gehört und wohl ebenfalls kaiserzeitlicher Herkunft ist (*Taf. 213 A, 11*), Wandscherben einer Nigraschale (*Taf. 213 A, 3*) und die Armbrustkonstruktion mit Sehnenhaken aus Bronze, möglicherweise von einer mittelkaiserzeitlichen Spiralfibel (*Taf. 213 A, 1*). Die meisten der hier vorliegenden Gefäßscherben können mit mittelkaiserzeitlichem Siedlungsmaterial verglichen werden. Wir müssen demnach damit rechnen, daß hier im Bereich umfangreicher vorgeschichtlicher Siedlungen auch kaiserzeitliche Siedlungen des 2./3. Jahrhunderts n. Chr. vorliegen.

TK 6524 – Verbleib: WLM

H. U. u. F. KLEIN (D. PLANCK)

Berkheim (Kreis Biberach). Ungefähr 180 m OSO der Kirche wurden im August 1970 bei Baggarbeiten zur Verlegung von Kanalisations- und Wasserleitungsrohren im F. W. 19, O von Parz. 123 (Baugebiet Memminger Straße), mindestens zwei Gräber angeschnitten. Die Bestattungen lagen in W(Kopf)–O-Richtung in kiesigem Untergrund, etwa 1,5 m unter der Feldwegoberkante. Grab 1 enthielt nach Angaben der Arbeiter keine Beigaben. Grab 2 lag etwa 20 m nördl. von Grab 1, in Höhe der NO-Ecke von Parz. 123. Parallel zum Körper des Bestatteten lag ein Langsax mit Rillenverzierung auf einer Klingenseite und Holzresten an der Griffangel; L. 73,8 cm (*Taf. 223 E*). Der Friedhof war bisher noch nicht bekannt.

TK 7926 – Verbleib: WLM

B. CEPPA (H. REIM)

Bietenhausen siehe **Rangendingen** (Zollernalbkreis)

Blaufelden (Kreis Schwäbisch Hall). Auf einem Acker nördl. von Blaufelden, 250 m westl. der Straße Blaufelden–Riedbach, in Flur „Die helle Platte“ wurde eine fränkische Lanzenspitze aus Eisen mit gelochter Tülle (*Taf. 210 D*) gefunden. Das Stück deutet darauf hin, daß hier mögli-

cherweise mit einem merowingerzeitlichen Friedhof zu rechnen ist, der bisher nicht bekannt war.

TK 6725 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHÜSSLER (D. PLANCK)

Börstingen siehe **Starzach** (Kreis Tübingen)

Bopfingen (Ostalbkreis). Bei Grabarbeiten für eine Gartenmauer im Anwesen Am Stadtgraben 68 an der südl. Grundstücksgrenze wurde ein alamannischer Sax des 7. Jahrhunderts (*Taf. 210 C*) gefunden. Die Fundstelle liegt etwa 200 m NO des bekannten alamannischen Gräberfeldes am Sandberg.

TK 7128 – Verbleib: Rathaus Bopfingen

E. WAGNER (D. PLANCK)

Bremgarten siehe **Harthheim** (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald)

Dachtel siehe **Aidlingen** (Kreis Böblingen)

Darmsheim siehe **Sindelfingen** (Kreis Böblingen)

Dettingen am Albuch siehe **Gerstetten** (Kreis Heidenheim)

Dettingen unter Teck (Kreis Esslingen). Beim Bau einer Garagenzufahrt für Haus Aylenestraße 15, Ecke Hintere Straße 8, im Bereich der Parz. 583/1 wurden im Januar 1976 unmittelbar westl. des Hauses Knochen gefunden. Da die Erdarbeiten umgehend weitergeführt werden mußten, wurde das Grab am Sonntag freigelegt. Es handelt sich um ein alamannisches Frauengrab, das in einer T. von 1,75 m unter der heutigen Oberfläche zum Vorschein kam. Die unteren Bereiche der Beine waren schon zerstört. Die L. des Skelettes, das ziemlich genau W-O orientiert war, betrug noch 1,05 m. An Beigaben konnten geborgen werden: eine kleine runde silberne Almandinscheibenfibelfibel (*Taf. 214 A, 2*), eine Perlenkette aus kleineren und größeren Glasperlen (*Taf. 214 A, 3–30*) und eine silberne, feuervergoldete S-Fibel mit Almandineinlagen (*Taf. 214 A, 1*). Es handelt sich demnach um ein Frauengrab aus der Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. Die Fundstelle liegt am SW-Rand des Ortes auf einer Hochterrasse der Lauter. Es ist ein Grab des bekannten alamannischen Friedhofes, der im Bereich der Firma Berger, die gegenüber dem Anwesen liegt, schon mehrfach angeschnitten wurde (vgl. zuletzt Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959, 181).

TK 7322 – Verbleib: WLM

K. OESTERLE (D. PLANCK)

Dorfmerkingen siehe **Neresheim** (Ostalbkreis)

Eberdingen Nußdorf (Kreis Ludwigsburg). In dem erweiterten Friedhof in Flur „Obenhinaus“ wurden 1978 bei der Anlage eines neuen Grabes drei merowingische Gräber angeschnitten. Grab 1 war 1,3 m tief, es war lediglich der Fußsteil angeschnitten, darin eine gut erhaltene Röhrenkanne aus hellem Ton; H. 21 cm (*Taf. 213 B*). Ein weiteres, in 1,2 m T. angeschnittenes Grab ergab keine Funde. Dieser Friedhof war bekannt, ein weiterer liegt am O-Rand des Ortes (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 4, 1928, 115).

TK 7119 – Verbleib: WLM

F. MAURER (J. BIEL)

Ehingen (Donau) Rißtissen (Alb-Donau-Kreis). Auf der Höhe NNO der Kirche liegt ein schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bekannter Friedhof der Merowingerzeit. Über die bis jetzt bekannte Ausdehnung unterrichtet der Plan (*Abb. 169*) (siehe VEECK, Alamannen 317. – Fundber. aus Schwaben N. F. 12, 1952, 74). Die erhaltenen Funde liegen im Württ. Landesmuseum Stuttgart und in der Schulsammlung Rißtissen, der größte Bestand ist im Museum Ehingen.

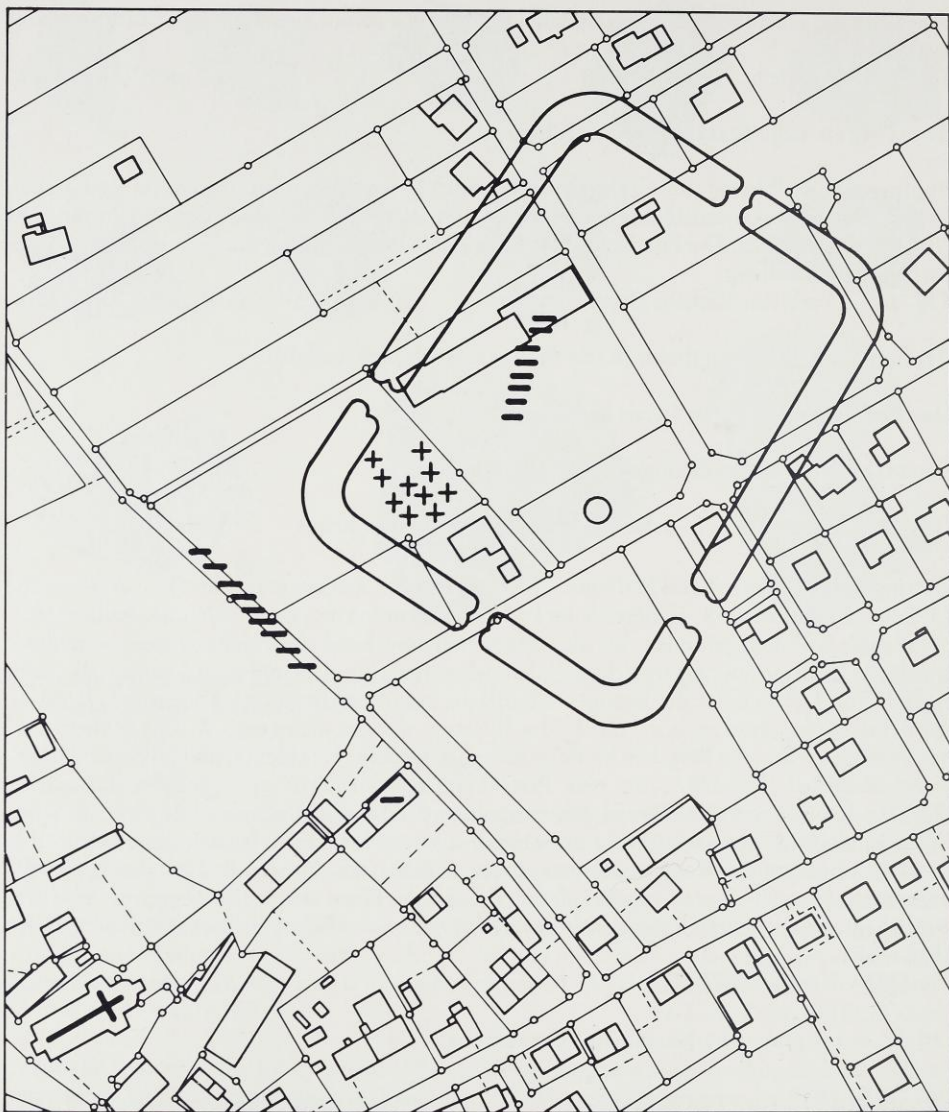


Abb. 169 Ehingen (Donau) Rißtissen (Alb-Donau-Kreis). Merowingerzeitliche Gräber z.T. im Bereich des römischen Kastells. = ungestörte Gräber; + + + gestörte Gräber (1967).

Im Jahre 1967 kamen bei den Ausgrabungen im römischen Kastell in den Flächen SW der Schule weitere Funde zutage. Durch früheren Sandabbau war dieser Bereich stark durchwühlt. In der Einfüllung der alten Sandgruben lagen zerstreut menschliche Skelettreste und die folgenden Gegenstände (vgl. S. SCHIEK in G. ULBERT, *Das römische Donau-Kastell Rißtissen. Urkunden zur Vor- und Frühgeschichte aus Südwürttemberg-Hohenzollern* 4 [1970] 8. 63f. unter Nr. R 68/98, 108. 130):

Fläche 201: Bronzenadel mit schwach gerieftem Kopf; L. 18,9 cm (*Taf. 215A, 1*). – 2. Bruchstück einer durchbrochen gearbeiteten Zierscheibe mit einseitiger Punktkreisverzierung; Dm. 5,6 cm (*Taf. 215A, 8*). – 3. Römische Münze, stark abgegriffen, als Anhänger durchbohrt

(Taf. 215 A, 6). – 4. Tropfenförmige Amethystperle; L. 2,4 cm (Taf. 215 A, 9). – 5. Doppelkoni-
sche, türkisblaue Glasflußperle; L. 1,0 cm (Taf. 215 A, 7).

Fläche 209: 6. Riemenzunge, aus zwei Blechen zusammengesetzt. Das obere ist aus Silber und
punzverziert, das untere, aus Bronze, zeigt abgeschwächt die Punzeinschläge des Silberblechs;
L. 4,5 cm (Taf. 214 B, 2). – 7. Riemenzunge wie 1. Das Silberblech ist nur als Rest erhalten; L.
4,6 cm (Taf. 214 B, 4). – 8. Bronzene Riemenzunge mit scharf ausgeprägter Punzverzierung, ur-
sprünglich also nicht mit Silberblech belegt; L. 3,7 cm (Taf. 214 B, 3). – 9. Riemenbeschlag aus
Silberblech mit Preßverzierung. Auf der Rückseite Reste einer Ton(?)füllung, darin noch ein
Bronzeniet; L. 4,4 cm (Taf. 214 B, 1). – 10. Bruchstück eines Riemenbeschlags aus Bronzeblech,
darin noch ein Bronzeniet. Auf der Rückseite Reste einer Holzunterlage; L. noch 2,2 cm
(Taf. 215 A, 5). – 11. Bruchstück von der Bleifüllung eines Preßblechbeschlags. Gegen das erhal-
tene Ende Reste von querlaufenden Rippen und flachen Wulsten; L. noch 2,0 cm (Taf. 215 A, 4).
– 12. Bruchstück eines Rippentopfes aus hellgraubraunem Ton, auf der Schulter doppelte Reihe
von Stempelverzierung; H. etwa 12 cm (Taf. 215 A, 10).

Fläche 210: 13. Schwertförmiges zweischneidiges Bronzemesserchen mit tordiertem Stiel;
L. 7,3 cm. Das Stück hängt an einem fragmentierten Eisenring (Dm. noch 2,3 cm), in den noch
die Ösen von mindestens vier Eisengeräten eingehängt sind (Taf. 215 A, 3). – 14. Bronzemesser-
chen mit geschweifeter Klinge und tordiertem Stiel, in der Öse noch der Rest eines Eisenringes.
Zu 1 gehörend? L. 9,4 cm (Taf. 215 A, 2).

TK 7725 – Verbleib: WLM

S. SCHIEK

Ellwangen (Jagst) Pfahlheim (Ostalbkreis). Da im Bereich südl. des bekannten alamanni-
schen Friedhofes in Pfahlheim ein Vereinssportplatz angelegt werden sollte, hat in der Zeit vom
8. 8. bis zum 9. 8. 1977 eine Probegrabung im Auftrag der Abt. Bodendenkmalpflege des Lan-
desdenkmalamtes Baden-Württemberg stattgefunden. Zur Sondierung des Geländes wurden
quer zur Länge des Sportplatzes Suchschnitte angelegt. Nach den Untersuchungen im Gelände
des geplanten Sportplatzes in Pfahlheim kann mit absoluter Sicherheit festgestellt werden, daß
durch die Anlage des Sportplatzes keine vor- und frühgeschichtlichen Bodendenkmäler zerstört
wurden. Zugleich hat es sich gezeigt, daß der alamannische Friedhof Pfahlheim im Gelände
nördl. des Sportplatzes wahrscheinlich in den z. Z. mit Frucht bestandenen Feldern zu suchen
ist.

TK 7027

W. MENGHIN

Endersbach siehe **Weinstadt** (Rems-Murr-Kreis)

Eppingen Kleingartach (Kreis Heilbronn). Beim Bau der Straße im Neubaugebiet Flur
„Gemminger Feld“ O der Firma Beyerle am N-Rand des Ortes wurde im Bereich der bandke-
ramischen Siedlung in etwa 2 m T. eine dunkle Schicht mit verbrannten Steinen, Knochen und
Keramik angeschnitten. Hierbei handelt es sich um frühmittelalterliche, möglicherweise früh-
alamannische Siedlungskeramik. An Funden sind zu erwähnen: das Randstück eines Topfes mit
einziehendem Rand, grober, hart gebrannter Ton (Taf. 210 F, 1), ein Wandscherben mit Knick
aus braunem hartem Ton, scheibengedreht, glimmerhaltige, sandige Magerung im Ton
(Taf. 210 F, 2), weitere nicht näher bestimmbare Wandscherben, die sich vor allem durch eine
glimmerhaltige, z. T. sandige Magerung und harten Brand auszeichnen, römische Wandscher-
ben und das Bruchstück eines römischen Leistenziegels. Möglicherweise handelt es sich hierbei
um eine bisher unbekannte spätkaiserzeitliche Siedlung.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (D. PLANCK)

Essingen (Ostalbkreis). Beim Anbau an das bestehende Haus am Berg 8 wurden im Jahre 1975
eine eiserne Lanzenspitze und eine Speerspitze gefunden. Nach Aussage des Besitzers R. STOLL
wurden keine Knochen gefunden. Es besteht dennoch die Möglichkeit, daß hier ein Grab vor-
liegt. Infolge geologischer Voraussetzung könnten die Knochen vollständig vergangen sein.
Folgende Funde sind hier vorzulegen: eine Lanzenspitze, stark korrodiert, mit Tülle

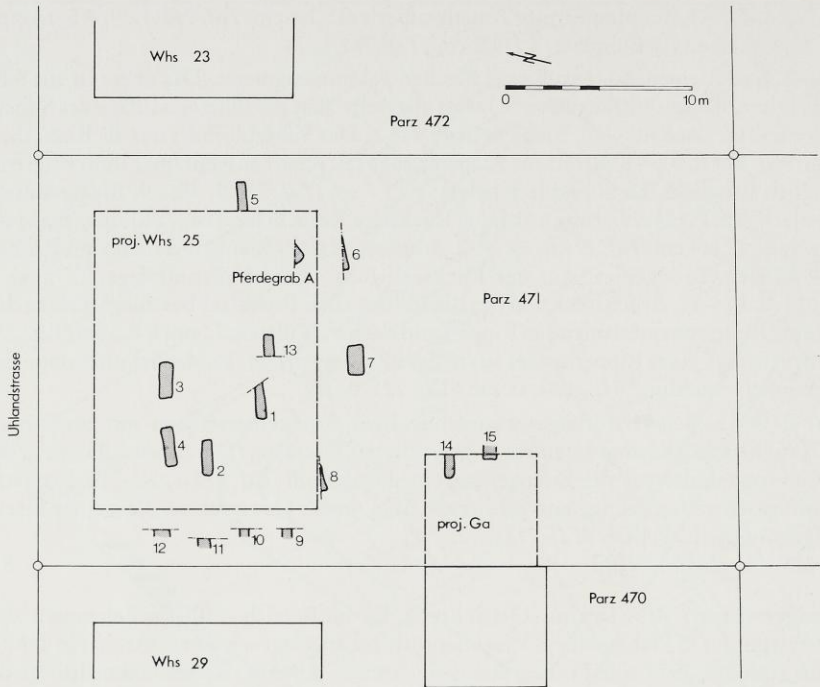


Abb. 170 Filderstadt Sielmingen (Kreis Esslingen). Plan des merowingerzeitlichen Gräberfeldes.

(Taf. 210E) und Bruchstücke einer Speerspitze, ebenfalls stark korrodiert. Im Ort Essingen sind bisher zwei Fundstellen alamannischer Friedhöfe bekannt (vgl. VEECK, Alamannen 162).

TK 7126 – Verbleib: WLM

B. HILDEBRAND (D. PLANCK)

Fellbach Oeffingen (Rems-Murr-Kreis). Beim Bau der Umgehungsstraße wurde NW der Straße Oeffingen–Neckarrens neben der Brücke eine Grube angeschnitten. Eine notdürftige Untersuchung dieser Siedlungsgrube war möglich. Sie enthielt auffallend viel Hüttenlehm, sehr viel Holzkohle, einige Tierknochen und Scherben. An Funden liegen vor: nicht näher bestimmbar Wandscherben, vorwiegend handgemachter Keramik, z. T. sehr hart gebrannt, das Randbruchstück einer Schale, Drehscheibenware (Taf. 215 C, 2), das Randbruchstück eines Topfes mit profiliertem horizontalem Rand aus braunem, weichem Ton (Taf. 215 B, 3), mehrere Wand-scherben von nigraartiger Drehscheibenware sowie das Bruchstück einer eisernen Geschoß- bzw. Pfeilspitze (Taf. 215 B, 1). Aufgrund der zwar geringen, aber besonders harten Keramik scheinen hier Siedlungsreste der alamannischen Zeit vorzuliegen.

TK 7221 – Verbleib: Privatbesitz

W. JOACHIM (D. PLANCK)

Filderstadt Sielmingen (Kreis Esslingen). Beim Bau des Hauses Uhländstraße 25 im Bereich der Parz. 471 am N-Rand des Ortes wurden im Februar 1973 Teile eines alamannischen Friedhofes angeschnitten. Die Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg wurde vom Bürgermeisteramt telefonisch benachrichtigt, daß der Architekt H. SCHWEIZER, Sielmingen, mehrere Gräber beobachtet habe. Eine Untersuchung erfolgte am 12. und 13. Februar 1973. Da die Bauarbeiten schon so weit vorangeschritten waren, konnten lediglich noch Reste der Gräber ermittelt und geborgen werden. In der Baugrube und an deren

Rand konnten insgesamt 13 Grabgruben festgestellt und untersucht werden (*Abb. 170*). Außerdem konnten Reste eines Pferdegrabes freigelegt werden. Einige Tage später konnte im Bereich der Garage ein weiteres Grab 14 geborgen werden. Grab 15 wurde nur angeschnitten und nicht vollständig ausgegraben.

Grab 1: Die T. betrug ca. 1 m unter der heutigen Oberfläche. Das Skelett war stark durch den Bagger zerdrückt, jedoch in der Lage noch gut erkennbar. Es ist W–O orientiert, das Skelett befand sich in gestreckter Rückenlage (*Abb. 171*). In der Fläche über dem Skelett konnten Spuren einer Grube in der Brustgegend beobachtet werden, die als antike Raubgrube zu deuten ist. Vom Skelett sind die Armknochen sekundär verlagert. Vom Becken ab waren die Knochen noch gut erhalten. Die Grabgrube besitzt eine B. von 0,5 m und eine L. von ca. 1,95 m. Folgende Beigaben konnten geborgen werden: 1. An der rechten Seite des Beckens eine bronzene Schnalle mit Schilddorn (*Taf. 216, 1*). – 2. Im Beckenbereich ein eisernes Messer (*Taf. 216, 5*). – 3. Am rechten Fuß an der Außenseite eine Eisenschere (*Taf. 216, 3*). – 4. Unter dem rechten Fuß eine eiserne Lanze mit der Spitze nach unten sowie Resten des Holzschaftes und Bronzeniet. Die Lanze besitzt eine geschlossene Tülle und ein breit-ovales Blatt (*Taf. 216, 10*). – 5. Im gestörten Bereich der Grabgrube fanden sich nicht näher bestimmbare Eisenteile in sekundärer Verlagerung (*Taf. 216, 2*). – 6. Neben der eisernen Lanze fand sich eine Bronzenadel (*Taf. 216, 4*). – 7. Unter dieser Nadel konnte ein Beinkamm (*Taf. 216, 11*) geborgen werden. Das Grab gehört in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr.

Grab 2: Die T. des Grabes betrug ca. 1,3 m unter der heutigen Oberfläche. Das Skelett war stark durch den Bagger zerstört. Aus diesem Grund sind nur noch geringe Reste des Skelettes erhalten. Der Schädel war völlig zerdrückt, geringe Reste der Beine im oberen und mittleren Bereich waren vorhanden. Die Grabgrube besaß eine B. von 0,5 m und eine L. von ca. 2 m. An Beigaben wurden im Beckenbereich zwei Feuersteine (*Taf. 216, 6. 7*) geborgen.

Grab 3: Die T. des Grabes betrug etwa 1,5 m unter der heutigen Oberfläche. Das Skelett befand sich in gestreckter Rückenlage, war jedoch offenbar antik beraubt, da alle Beigaben in sekundärer Verlagerung angetroffen worden sind. Der Schädel ist stark zerdrückt, der Oberkörper fast vollständig gestört. Das Grab war W–O orientiert, die L. des Skelettes betrug 1,6 m. Die Grabgrube hatte eine B. von 0,74 m und eine L. von 1,96 m. An Beigaben konnten am rechten Oberschenkelknochen Bronzeniete (*Taf. 216, 8. 9*) und im Bereich des Beckens ein kleines Eisenbruchstück geborgen werden.

Grab 4: Die T. des Grabes betrug 1,5 m unter der heutigen Oberfläche. Die Grenzen der Grabgrube waren noch deutlich erkennbar. In der Verfüllung befand sich das völlig verlagerte Skelett. Erhalten waren das Gebiß, die Unterschenkelknochen und Teile der Schädeldecke. Im Bereich des unteren Grabteiles sind Reste eines Sargbrettes zu beobachten. Die Grabgrube hatte eine B. von 0,65 m und eine L. von 2,1 m. An Beigaben konnten folgende Gegenstände geborgen werden: 1. Im Bereich des oberen Grabteiles Perlen in sekundärer Verlagerung (*Taf. 217A, 1*). – 2. Sekundär verlagerte Eisenteile. – 3. Im unteren Bereich einzelne verlagerte Bronzeblech- und Drahtreste (*Taf. 217A, 3*), Eisenreste, u. a. ein Messerfragment (*Taf. 217A, 8*), Kammreste (*Taf. 217A, 4 a. b*), eine bronzene Schnalle (*Taf. 217A, 2*) und eine Münze, diese durchbohrt. Bestimmung der Münze durch Dr. E. NAU: AE 3. Constantinus II. als Caesar 317–337, Vs. CONSTANTINVS IVN NOB C, Brustbild mit Lorbeerkranz, gepanzert, im Paludamentum nach links. Rs. PROVIDENTIAE CAESS, Lagertor; Münzstättenangabe nicht zu erkennen, wahrscheinlich Trier. Prägezeit 324–330, wie C–H–K 39; Erhaltung: stark verkrustet. – 4. In unmittelbarer Umgebung von 3 befand sich ein Eisenring mit organischen Resten (*Taf. 217A, 7*). – 5. Unterhalb des Beckens lag eine große Millefioriglasperle aus gelbem, blauem und grünem Glas (*Taf. 217A, 6*). – 6. Neben 5 befanden sich dünne Silberblechreste (*Taf. 217A, 5*).

Grab 5: Die T. betrug 1,5 m unter der heutigen Oberfläche. Das Grab war W–O orientiert. Der obere Teil wurde durch einen Fundamentgraben abgebagert und dabei der Schädel entfernt. Die Fußknochen fehlten völlig, das linke Bein war noch in situ vorhanden, vom rechten Bein ist nur der Oberschenkelknochen erhalten geblieben. Das Skelett hatte noch eine L. von

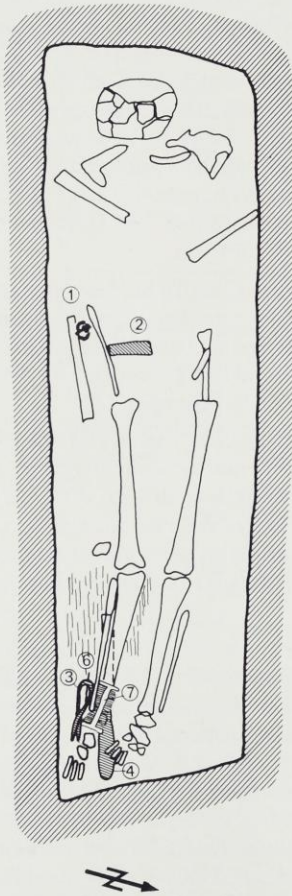


Abb.171 Filderstadt Sielmingen (Kreis Esslingen); Grab 1. Maßstab 1:20.

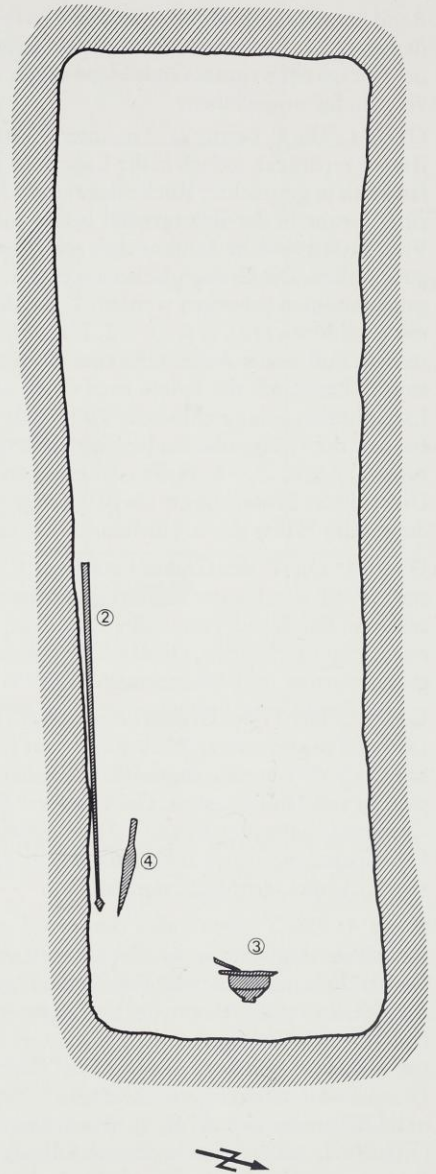


Abb.172 Filderstadt Sielmingen (Kreis Esslingen); Grab 7. Maßstab 1:20.

1,3 m. Die Grabgrube besaß eine B. von 0,55 m und eine L. von noch 1,5 m. An Beigaben konnten geborgen werden: 1. Im abgebaggerten Bereich in der Schädelgend Reste eines Topfes (Taf. 216, 16). – 2. Am linken Knie eine grüne Perle.

Grab 6: Das Grab war 0,25 m unter der heutigen Oberfläche eingetieft, die Grabgrube nur sehr schwach erkennbar. Vom Skelett sind nur noch Reste des Schädels und der Schlüsselbeinknochen erhalten. Die gesamte nördl. Seite ist vom Bagger abgegraben worden. Die L. des Skelettes

konnte noch mit 0,47 m angegeben werden. Die Grabgrube hatte eine B. von noch 0,25 m und eine L. von noch 1,76 m. Beigaben wurden keine gefunden.

Grab 7: An der südl. Baugrubenwand konnte gerade noch eine Grube beobachtet werden. Die Füllung war jedoch auffallend humos durchsetzt mit vereinzelt menschlichen Knochen. Beim Aufgraben der Grube in der Fläche zeigte es sich, daß hier eine etwa 1,2 auf 1,2 m große Raubgrube im oberen Bereich des Grabes vorlag. Auf der Sohle der Grabgrube wurden noch Reste eines Grabes ermittelt. Die T. betrug 1,4 m unter der heutigen Oberfläche. Schädelreste waren nur noch wenig vorhanden. Rippenknochen konnten ebenfalls ermittelt werden. Das Grab war W-O orientiert. Die Grabgruben-B. betrug 0,7 bis 0,8 m, die L. des Grabes 2,6 m (*Abb. 172*). Folgende Beigaben wurden geborgen: 1. In der Beckengegend Eisenteile. – 2. An der rechten Seite des Beines sehr dicht an der Grabgrubengrenze ein Ango mit Spitze nach unten aus Eisen (*Taf. 218 A, 1*). – 3. Im mittleren Teil des unteren Grabgrubenbereiches Schildbuckel, sekundär verlagert, mit Schildfessel, diese beiderseits abgebrochen (*Taf. 218 A, 2*). Der Schildbuckel besitzt einen Kragen, schwach gewölbte Haube mit fünf Eisennieten und Knopf (*Taf. 218 A, 6, 7*). – 4. Dazwischen befand sich eine Lanzenspitze mit der Spitze nach oben in sekundärer Verlagerung (*Taf. 218 A, 3*). Das Grab gehört in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr.

Grab 8: Das Grab hatte eine T. von 0,85 m unter der heutigen Oberfläche. Die Grabgrube und das Skelett wurden durch den Fundamentgraben des modernen Gebäudes weitgehend abgebaggert. Reste des Schädels konnten noch in sekundärer Verlagerung aufgedeckt werden. Das Grab war W-O orientiert, die Grabgrube besaß eine maximale B. von 0,4 m und eine L. von noch 1,56 m. An Beigaben fanden sich in der Verfüllung der Grabgrube vereinzelt Perlen in sekundärer Verlagerung, unter anderem aus Bernstein (*Taf. 217 A, 11*), und am Schädel kleine Bruchstücke eines Ohringes (*Taf. 217 A, 9, 10*).

Grab 9: An der westl. Baugrubenwand wurde vom Bagger das Grab weitgehend zerstört. Die T. betrug etwa 0,8 m unter der heutigen Oberfläche. Die Grabgrube besaß eine B. von 0,54 m. An Beigaben wurde eine Lanzenspitze aus Eisen mit langem Schaft und geschlitzter Tülle vom Bagger herausgerissen (*Taf. 218 A, 5*).

Grab 10: Das Grab wurde an der westl. Baugrubenwand angeschnitten und vom Bagger schon weitgehend zerstört. Die T. des Grabes betrug 0,64 m unter der heutigen Oberfläche. Die Grabgrube besaß eine B. von 0,54 m. Funde wurden keine geborgen.

Grab 11: An der westl. Baugrubenwand, ebenfalls vom Bagger angeschnitten, schon weitgehend zerstört. Die T. des Grabes betrug 1,25 m unter der heutigen Oberfläche. Die Grabgrube hatte eine B. von 0,7 m. Beigaben wurden nicht gefunden.

Grab 12: An der westl. Baugrubenwand, ebenfalls vom Bagger schon weitgehend zerstört. Die T. betrug 1,35 m unter der heutigen Oberfläche. Die Grabgrube hatte eine B. von 0,6 m. Beigaben wurden keine gefunden.

Grab 13: Dieses Grab besaß eine T. von 1,6 m unter der heutigen Oberfläche. Von diesem Grab wurde ebenfalls der obere Teil durch einen Fundamentgraben zerstört. Es fand sich etwa die Hälfte des Skelettes noch in gestreckter Lage, wobei das linke Bein leicht angewinkelt war. Das Grab ist W-O orientiert, die Grabgrube hatte eine B. von 0,5 m und eine L. von noch 1,5 m. An Beigaben fanden sich am rechten Fuß ein kleiner Beinkamm (*Taf. 217 A, 12*) und im Bereich des Beckens vereinzelt Eisenteile.

Grab 14: Das Grab hatte eine T. von 1,5 m unter der heutigen Oberfläche und war gestört. Vom Skelett sind nur noch Teile der Oberschenkelknochen erhalten und in situ aufgefunden worden. Der untere Teil der Grabgrube konnte nicht ermittelt werden. Das Grab war W-O orientiert. Die Grabgrube hatte eine B. von 0,5 m und eine L., soweit es aufgedeckt werden konnte, von noch 1,4 m. An Beigaben fanden sich folgende Funde: 1. Zwischen den Oberschenkeln mit Spitze nach unten ein Eisenmesser, die Schneide nach links (*Taf. 216, 14*). – 2. Schräg auf dem linken Oberschenkel länglicher Eisenteil (*Taf. 216, 15*). – 3. Im Bereich des Knies fanden sich Glasscherben. – 4. In der Schädelgegend im Aushub wurde eine weitere Glasscherbe geborgen. – 5. Neben dem linken Oberschenkel ein Feuerstein (*Taf. 216, 12*). – 6. In der

Schädelgegend beim Ausbaggern gefunden ein Tonscherben eines scheidengedrehten Topfes. – 7. Neben dem rechten Knie ein Eisenteil (*Taf. 216, 13*).

Grab 15: Durch den Fundamentgraben an der westl. Seite der Garage wurde das Grab angeschnitten. Eine weitere Untersuchung konnte nicht durchgeführt werden.

Als Streufund wurde außerdem eine wenig beschädigte eiserne Lanzenspitze geborgen (*Taf. 218 A, 4*).

Die gesamten Grabarbeiten waren stark durch das schlechte Wetter, Regen und Schnee, beeinträchtigt. Die Untersuchung der angeschnittenen, jedoch nicht untersuchten Gräber wurde mit Rücksicht auf die Baumaßnahmen vorerst zurückgestellt. Bei diesen Gräbern handelt es sich um einen bisher unbekanntem alamannischen Friedhof am N-Rand des Dorfes Sielmingen, der, soweit es die bisher vorliegenden Funde zeigen, in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. gehört. Besonders auffallend ist, daß fast alle Gräber in antiker Zeit geplündert wurden, was zur Vermutung Anlaß gibt, daß hier offenbar ein reicherer Friedhof vorlag, insbesondere die Gräber Nr. 4 (Frauengrab) und Nr. 7 (Männergrab) stellen aufgrund der noch vorhandenen Beigaben sicher Gräber einer gehobenen Schicht dar. Die große Glasperle und die Waffen zeigen dies deutlich. Grab 1, 3 und 9 sind sicher weitere Männergräber. Grab 5, 8 und vermutlich auch 13 stellen Frauengräber dar. Außerdem ist das Pferdegrab A noch zu erwähnen, das 1,2 m unter der heutigen Oberfläche zum Vorschein kam. Es handelt sich hierbei um ein völlig gestörtes Grab. Der größte Teil des Skelettes wurde durch die Baggararbeiten zerstört bzw. herausgerissen. Nur wenige Reste konnten in situ geborgen werden. Ein kurzer Vorbericht über diese Untersuchung erfolgte in den *Fundber. aus Bad.-Württ.* 5, 1980, 267f.

TK 7321 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

Freiberg am Neckar Geisingen am Neckar (Kreis Ludwigsburg). Etwa 1,2 km NW von Geisingen wurden im Bereich der Flur „Wasserfall“ ca. 200 m O des Waldes „Brandholz“ auf Parz. 577 zwei alamannische Gräber gefunden. Der Landwirt HEHR streifte beim Pflügen die unter der Oberfläche liegenden Steine der Steinkammern. Eine umgehende Mitteilung an das Bürgermeisteramt Freiberg führte dazu, daß die beiden Gräber untersucht werden konnten.

Grab 1: Das Grab war W–O orientiert, die obere Abdeckung bestand aus drei Steinplatten, die unmittelbar unter dem heutigen Humus zum Vorschein kamen. Teilweise waren die Platten in sekundärer Verlagerung. Das Grab ist mit regelmäßigen, schichtgerechten Bruchsteinen als Trockenmauerwerk gesetzt; L. 2,18 m; B. 0,6 m. Das Skelett war nur schlecht erhalten und ebenfalls gestört. Als Beigaben konnten geborgen werden: elf kleine gelbe Glasperlen (z. B. *Taf. 215 B, 2*), eine gelbe Glasperle mit roter und grüner Glaseinlage (*Taf. 215 B, 3*), eine Scheibe einer bronzenen Preßblechfibrel mit Silberblechauflage (*Taf. 215 B, 1*), ein einfacher Bronzering (*Taf. 215 B, 4*), ein Bronzeblechbruchstück (*Taf. 215 B, 5*) und ein Eisenbruchstück mit Eisenriet (*Taf. 215 B, 6*). Das Grab gehört in das späte 7. Jahrhundert. Es handelt sich hierbei, wie die Befunde gezeigt haben, um ein früh beraubtes Frauengrab.

Grab 2: Etwa 50 m von Grab 1 entfernt wurde 0,65 m unter der heutigen Oberfläche ein zweites W–O orientiertes Grab aufgedeckt. Die Grabeinfassung bestand hier ebenfalls aus Trockenmauerwerk. Das Mauerwerk besitzt regelmäßige Schichten und wurde in der SO-Ecke durch den Pflug angeschnitten. Vom Skelett waren mit wenigen Resten des Schädels sämtliche Knochen vergangen. Der Schädelrest befand sich in der NW-Ecke in sekundärer Lage. Darauf lagen spiralig angeordnet gedrehte Goldfäden. Es handelt sich um tordierte Goldfäden, die wohl von einem Brokatstoff stammen. Außerdem fanden sich im Grab das Bruchstück eines Eisenmessers mit Resten der Holzscheide (*Taf. 215 B, 9*), ein Eisenmesserfragment (*Taf. 215 B, 8*) und eine kleine Bronzeschnalle (*Taf. 215 B, 7*).

Bei den hier angeschnittenen Gräbern handelt es sich sehr wahrscheinlich um einen größeren Friedhof des 7. Jahrhunderts. Hier wurden schon um 1930 Reste eines Grabes gefunden (vgl. *Fundber. aus Schwaben N.F.* 8, 1935, 127).

TK 7021 – Verbleib: WLM Inv. F 76, 54–55

K.-H. ECKARDT (D. PLANCK)

Gebersheim siehe **Leonberg** (Kreis Böblingen)

Geisingen am Neckar siehe **Freiberg am Neckar** (Kreis Ludwigsburg)

Gerstetten Dettingen am Albuch (Kreis Heidenheim). Beim Abbruch der Scheuer und des Stalls von Gebäude Kramgasse 2 wurde der Rest einer wohl alamannischen Bestattung beobachtet. Das Grab war O-W orientiert, im Aushub fanden sich wenige Reste von Eisenoxyd. Etwa 1961 wurde beim Bau des Stallgebäudes Hauptstraße 38 a in der W-Hälfte der Baugrube ein gut erhaltenes Skelett beobachtet. Der Friedhof ist bekannt (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959, 181).

TK 7326

P. HEINZELMANN (J. BIEL)

Giengen an der Brenz Hohenmemmingen (Kreis Heidenheim). In Flur „Pfaffenlohn“ 2 km N wurden einige Scherben aufgesammelt, darunter die Wandscherbe einer Schüssel aus feinem glimmerhaltigem Ton (*Taf. 218 B, 1*) und eine Bodenscherbe aus einem ähnlichen Ton (*Taf. 218 B, 2*), wohl alamannisch. Dazu einige Scherben des hohen Mittelalters.

TK 7327 – Verbleib: WLM

W. KETTNER (J. BIEL)

Hartheim Bremgarten (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Im Gewann „Untere Au“ wurde auf Grundstücksnr. 4298 durch den Pflug eine Steinkiste angerissen, die am 6. 3. 1979 untersucht wurde. Die geostete Steinkiste bestand an der Kopf- und Fußseite aus je einer senkrecht gestellten, an den Längsseiten aus je fünf senkrecht gestellten Kalksteinplatten. Ihre L. betrug 2,3 m, die B. 0,68 m (Fuß) bis 0,77 m (Kopf), die T. unter der Oberfläche nur 0,32 m, die Grabsohle war 0,88 m tief. In 0,82 m T. befand sich in der Kiste eine schlecht erhaltene, darunter eine gut erhaltene Bestattung (mit den Schädeln im W), beide waren beigabenlos. Die Skelette verblieben in der wieder zugeschütteten Steinkiste.

TK 8011

O. ZEHR/R. DEHN (W. STRUCK)

Heddesheim (Rhein-Neckar-Kreis). Beim Ausheben einer Grube in der Beethovenstraße 18 stieß der Grundstücksbesitzer im Jahre 1979 auf Reste eines Skelettes. Die Freilegung des W-O orientierten Skelettes ergab, daß durch die moderne Störung der Schädel, der obere Bereich der Wirbelsäule mit Rippen und die Oberarme zerstört waren, während der Bereich der rechten Beckenhälfte und der rechten Hand alt gestört war. Beigaben wurden keine geborgen. Nur wenig südl. dieser Bestattung wurden Reste eines zweiten W-O orientierten Skelettes aufgedeckt. Durch eine alte Störung fehlte ein großer Teil der Wirbelsäule und der linken Körperhälfte mit Ausnahme von Schienbein und Fuß, die noch in situ lagen. Der Schädel und einige Knochen waren im Grabbereich verlagert. Am oberen Ende der Wirbelsäule wurden ein Bronzeohrring und ein Bronzeblech gefunden. Unter dem nicht mehr in situ befindlichen Schädel wurden merowingzeitliche, rädchenverzierte Scherben entdeckt.

Die enge Lage der beiden Skelette zueinander und die fast gleiche Tiefe der Bestattungen, die nur wenig in Längsrichtung versetzt waren, können auf eine Doppelbestattung hindeuten. Wegen der Bepflanzung des Grundstückes konnten die Ausmaße und die Tiefe der Grabgrube nicht festgestellt werden.

TK 6417 – Verbleib: Reiß-Mus. Mannheim

I. JENSEN

Heidenheim an der Brenz. Vor der SW-Ecke des Hauses 23 der Brenzstraße wurden die Reste eines beigabenlosen Skelettgrabes beobachtet. Es dürfte zu dem bekannten alamannischen Friedhof gehören.

TK 7326 – Verbleib: Mus. Heidenheim Inv. 15045

P. HEINZELMANN (J. BIEL)

Heilbronn. Siehe S. 183 Fst. 2.

– Horkheim. Im Jahrb. f. schwäb.-fränk. Gesch. Hist. Ver. Heilbronn 27, 1973, 15 ff. legte U. KOCH ein 1969 gefundenes, reich ausgestattetes fränkisches Grab vor.

TK 6821

J. BIEL

Heimsheim (Enzkreis). Anlässlich von Kanalisationsarbeiten in Flur „Hinter Eck“ am NW-Rand des Ortes, W vom Sportplatz, wurden eine Lanzenspitze und eine Pfeilspitze aus Eisen gefunden. Eine Besichtigung der Fundstelle im Januar 1972 ergab, daß in einem 1,5 m tiefen Kanalgraben eine mit unbehauenen Muschelkalksteinen verfüllte Grube auf beiden Seiten des Grabens sichtbar war. Die Grube verläuft nach unten konisch und verengt sich stark. Die B. beträgt oben 3,2 m, unten 1,8 m. Die Funde, die hier vorgelegt werden, stammen aus dieser Grube. Es handelt sich hier nicht um eine Grabgrube. Im untersten Teil der Verfüllung wurden zahlreiche rote Ziegelstücke geborgen. Vereinzelt waren auch Holzspuren nachweisbar. Die Steinverfüllung reichte bis unter die Humusoberfläche. Westl. dieser Fundstelle wurden 1957 beim Bau des Sportplatzes alamannische Gräber angeschnitten.

Lanzenspitze mit rautenförmigem Blatt (*Taf. 219 C, 2*), Pfeilspitze mit Tülle, die unten sekundär abgebrochen ist (*Taf. 219 C, 1*), Tierknochen und Ziegelbruchstücke.

TK 7119 – Verbleib: WLM Inv. F 76, 53

F. MAURER (D. PLANCK)

Herrenberg Gültstein (Kreis Böblingen). Siehe S. 277f., Fst. 1 und 3.

Heubach (Ostalbkreis). 1. Im Oktober 1974 wurde bei Bauarbeiten vor Haus Gartenstraße 2 eine eiserne Lanzenspitze mit durchbohrter Tülle gefunden, die wohl alamannischer Herkunft ist (*Taf. 219 B*). Bisher sind von Heubach keine alamannischen Siedlungs- bzw. Grabfunde bekannt.

TK 7225 – Verbleib: Privatbesitz

S. HAGER (D. PLANCK)

2. In der Höhle „Kleine Scheuer“ am Rosenstein wurden schon vor einigen Jahren einige frühmittelalterliche Funde aufgesammelt. Besonders zu erwähnen ist ein Futteral eines einzeiligen Steckkammes. Es besteht aus zwei gerundeten rechteckigen Futteralplatten; L. 12,5 und 12,3 cm, B. 2,2 cm. Die Endkanten sind mit je zwei Bronzenieten verbunden. An den Nietstellen liegt zwischen den Futteralplatten je ein Beinplättchen, das leicht konisch zuläuft, d. h. auf der einen Seite dicker ist als auf der anderen. Dadurch entsteht zwischen den Futteralplatten ein breiterer Spalt zum Einschieben des Kammes und ein schmalerer Spalt, der das Herausrutschen des Kammes verhindert. Die Oberseite ist mit einem Strichmuster verziert und mit schwarzer Paste inkrustiert. Die Rückseite ist unverziert (*Taf. 217 B*).

TK 7225 – Verbleib: WLM Inv. F 79, 3

W. GRÖNER (R. WOLF)

Höfingen siehe **Leonberg** (Kreis Böblingen)

Hohenmemmingen siehe **Giengen an der Brenz** (Kreis Heidenheim)

Horkheim siehe **Heilbronn**

Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis). Im März 1966 wurde beim Aushub eines Neubaus im Gewann „Gierhalde“ (Lgb.-Nr. 2505/7) durch den Bagger ein großes, gut erhaltenes Holzkammergrab angeschnitten. Die Meldung erfolgte durch den Bauherrn, Bürgermeister W. GILLY, dem auch die Sicherstellung der wichtigsten Funde zu verdanken ist. Eine erste Bestandsaufnahme nahm Mitarbeiter G. GOERLIFF aus Donaueschingen vor, nachfolgende Untersuchungen wurden von A. ECKERLE und dem Berichterstatter durchgeführt. Die Fundstelle liegt östl. der heutigen Stadt am Rand einer ziemlich steil gegen die Breg abfallenden Anhöhe (*Abb. 173*), ca. 15 m über der Talniederung. Der Abstand zur sog. „Hinterstadt“, in deren Bereich der zugehörige Wohnplatz (Herrenhof, Burg?) zu vermuten ist, beträgt ca. 350 m. Das Grab ist inzwischen publiziert (vgl. Literaturangaben), so daß hier stellvertretend nur die beiden wichtigsten Fund-

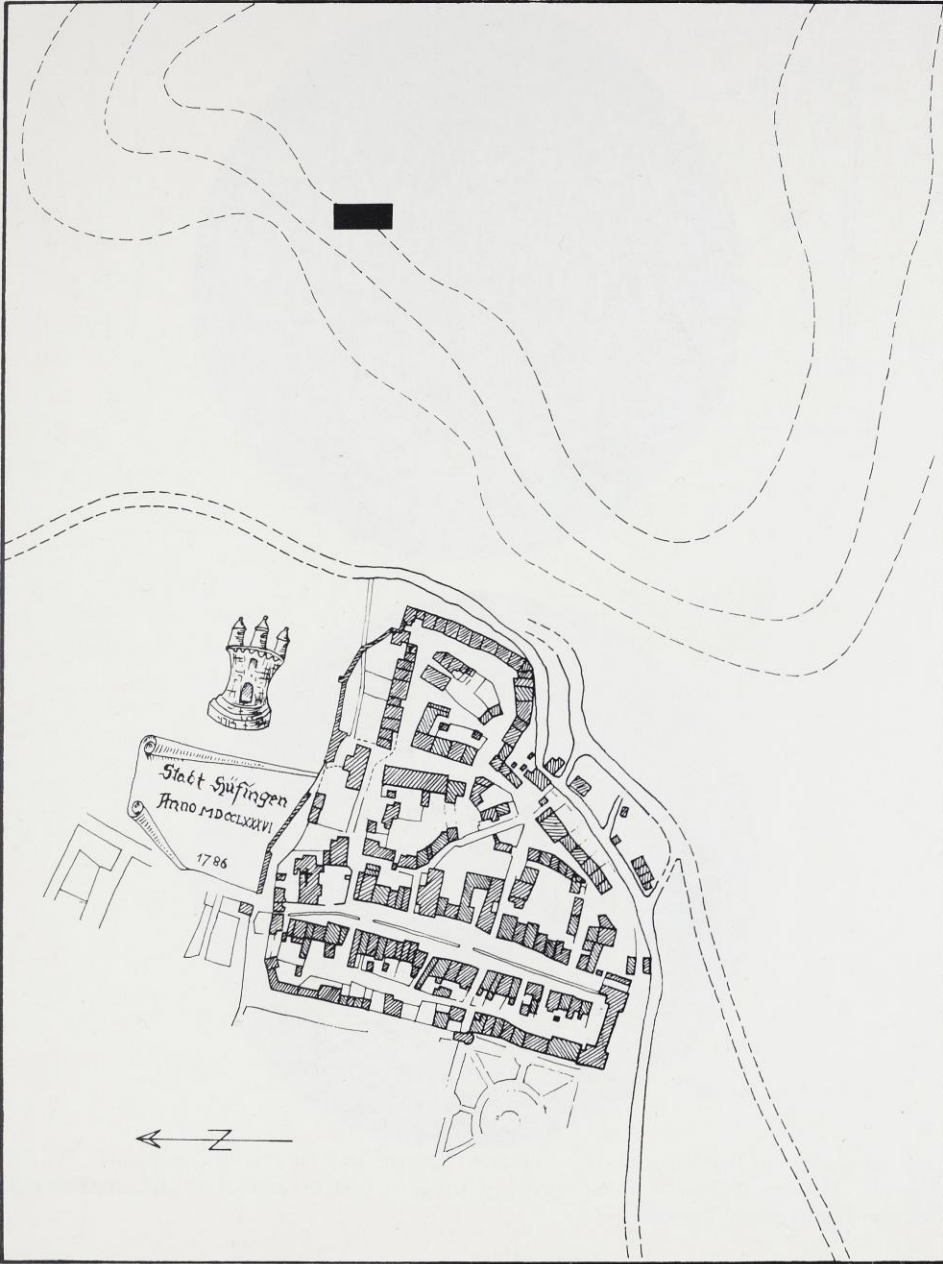


Abb. 173 Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis). Altstadtplan mit maßstablicher Einzeichnung des Friedhofes an der „Gierhalde“. Aus der zum Fürstenbergischen Urbar von 1786 gehörenden Gemarkungskarte. Nach Badische Heimat 25, 1938, 333.



1



2

Abb. 174 Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis); „Gierhalde“, Grab 1 (Kammergrab). Silberne Zierscheiben vom Pferdegeschirr. Maßstab 2:3.

stücke, zwei Silberscheiben mediterraner Herkunft, noch einmal abgebildet werden (*Abb. 174*). Dieses Grab, das in adeliges Milieu gehört und trotz starker Beraubung zu den bedeutendsten Fundinventaren Südwestdeutschlands gezählt werden kann, ist durch eine von E. HOLLSTEIN, Trier, vorgenommene dendrochronologische Bestimmung auf das Jahr 606 n. Chr. datiert und zählt damit zu den wenigen chronologischen Fixpunkten dieser Zeit.

Zur Klärung der Gesamtsituation wurde wenige Wochen nach der Entdeckung das umgebende Gelände durch den Berichtersteller mit zwei größeren Flächen und mehreren Schnitten unter-

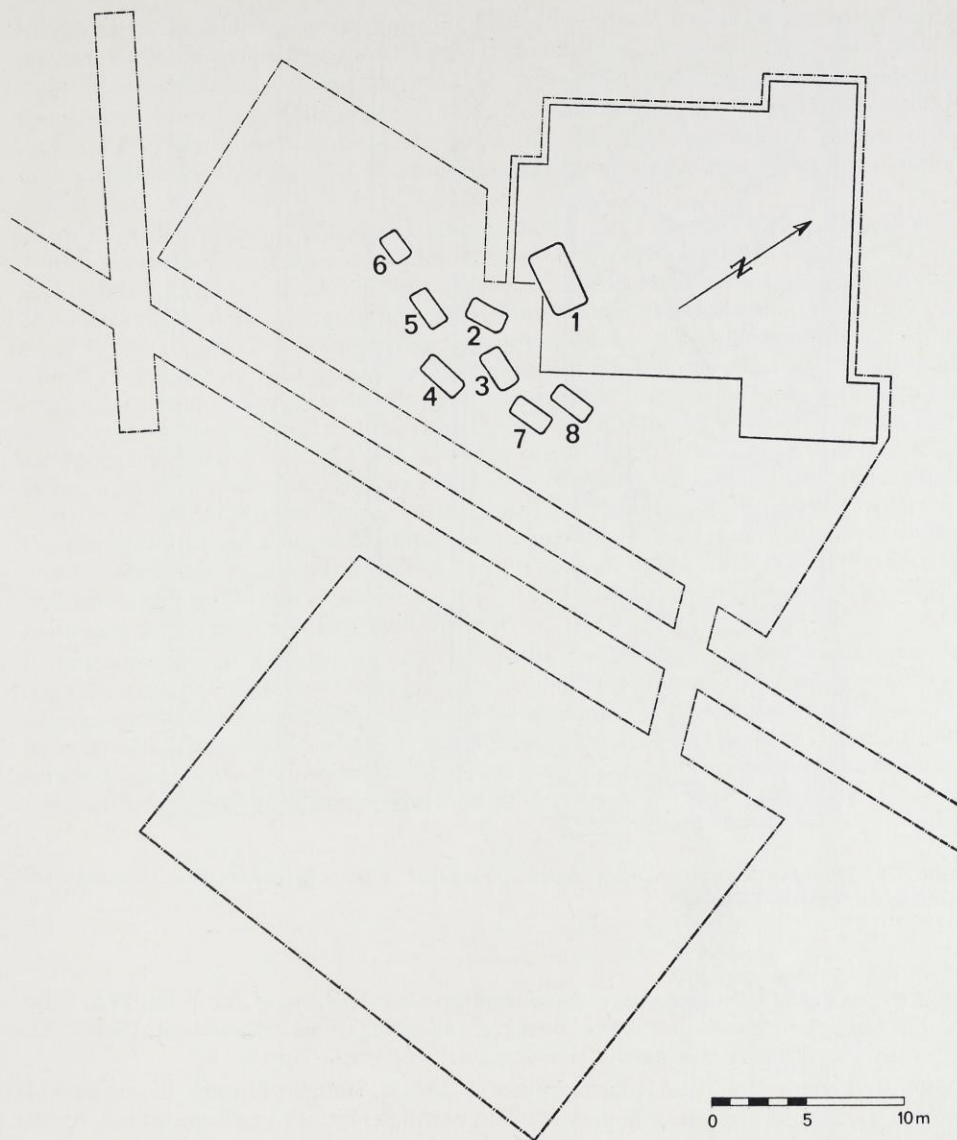


Abb. 175 Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis); „Gierhalde“. Übersichtsplan mit Eintragung der Grabungsgrenzen.

sucht (Abb. 175), und dabei wurden sieben weitere Gräber festgestellt, bei denen die Holzeinbauten weniger gut erhalten, aber in fast allen Fällen doch noch sehr deutlich abgezeichnet waren. Nach drei Seiten darf die Begrenzung des kleinen Friedhofs als gesichert gelten (in der Baugrube außer dem Holzkammergrab 1 keine weiteren Bestattungen). Nur in nordwestl. Richtung konnten die Sondierungen nicht weit genug geführt werden. Doch sind gerade dort, wo das Gelände rasch in den steilen Hang zur Breg übergeht, weitere Gräber sehr unwahrscheinlich.

Von den acht Bestattungen (7 Erwachsene, 1 Kind in 7 Gräbern) hatte sich nur wenig erhalten,

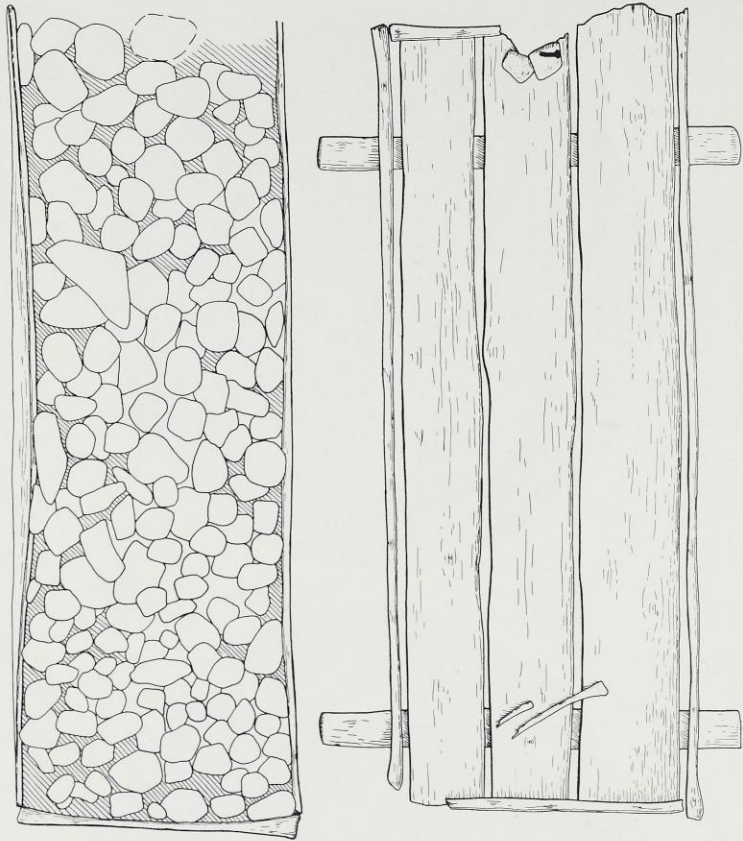


Abb. 176 Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis); „Gierhalde“, Grab 5. Befund in 0,60 m Tiefe und auf der Grabsohle. Maßstab 1:20.

teils wegen des naß-lehmigen bis tonigen Untergrundes, teils wegen der in fast allen Fällen wahrscheinlichen antiken Beraubung. Entsprechend gering ist die Fundausbeute (Grab 5 und 6), auch fehlt jeglicher Hinweis auf eine überdurchschnittliche Ausstattung.

Nach dendrochronologischen Anhaltspunkten (B. BECKER, Stuttgart-Hohenheim) endete wohl noch vor der Mitte des 7. Jahrhunderts die Belegung dieses kleinen Familienfriedhofs, die mit der Anlage des großen Kammergrabes 606 n. Chr. begonnen hatte.

Grab 1: (Kammergrab) vgl. Literaturangaben.

Grab 2: breit-rechteckige, durch Störung im Umriss veränderte Grube, L. 2,00 m, B. zwischen 0,85 und 1,05 m, T. 0,80 m. Geringe Spuren eines Holzeinbaus von 0,75 m lichter Weite, vermutlich einfacher Holzkasten, keine Unterleghölzer. Auf der Grabsohle und in der Füllung mehrere faustgroße Kieselsteine, die vermutlich von einer bei der antiken Beraubung zerstörten Deckschicht herrühren (vgl. Grab. 5). Auf der Grabsohle Reste von zwei Bestattungen, völlig durcheinandergeworfen, kein Teil mehr in situ. Knochensubstanz fast vollständig vergangen, zahlreiche Skeletteile nur noch in Spuren nachweisbar. Zwei erwachsene Individuen, in beiden Fällen Geschlecht nicht bestimmbar. Keine Funde.

Grab 3: breit-rechteckige Grube, L. 2,10 m, B. 1,10 m, T. 0,90 m. Völlig leer, keine Spuren von Holzeinbau oder Bestattung. Das Fehlen von Skelettresten ist vermutlich auf die Bodenver-

hältnisse zurückzuführen, die allerdings die Erhaltung eines Holzeinbaus begünstigt haben müßten. Vielleicht andere Bestattungsform (Tücher, Felle, Laubschüttung?). Keine Funde.

Grab 4: breit-rechteckige Grube, L. 2,30 m, B. 1,10 m, T. 1,10 m. 0,20 m über der Grabsohle Spuren eines rechteckigen Holzsarges von 1,90 x 0,70 m Größe, mit Spuren von Deck- und Bodenbrett, keine Anhaltspunkte für die Konstruktion. Von der Bestattung nur geringe, nicht mehr entnehmbare Reste, deutlich erkennbar die Verlagerung der unteren Extremitäten. Keine Funde.

Grab 5: (Abb. 176) breit-rechteckige Grube, L. 2,20 m, B. 1,00 m, T. 0,90 m. In 0,60 m T. deutlich abgezeichnet ein teilweise in seiner Substanz erhaltener Holzrahmen von 2,20 x 0,75 m, am Kopfende durch neuzeitlichen Eingriff gestört. Innerhalb des hölzernen Rahmens ziemlich dichte Packung von meist faustgroßen Gerölln (Moränenkies) als Deckschicht (vgl. Grab 2). In dieser Tiefe machte der Befund einen völlig ungestörten Eindruck. Nur in einem schmalen mittleren Bereich waren keine Spuren des darunter liegenden Sargdeckels vorhanden. Ab 0,80 m T. ergab sich ein gut in seiner Substanz erhaltener Holzbefund: Auf zwei 1,15 m lange Bohlen von rechteckigem Querschnitt (10 x 12 cm, keine Aussparungen) war ein Holzkasten gesetzt. Dessen Boden bildeten drei zwischen 0,20 bis 0,25 m breite und ca. 5 cm dicke, mit der Axt zugerichtete Bretter. Die kürzeren Kopf- und Fußteile des Sarges waren auf die Bodenbretter aufgesetzt und stießen an die Innenseite der auf den Querhölzern aufliegenden längeren Seitenbretter. Die Art ihrer Eckverbindung konnte ebensowenig geklärt werden wie die Befestigung am Boden. Die Seitenteile waren unterschiedlich hoch, bis zu 0,30 m H., erhalten und bestanden jeweils nur aus einem Brett. Vermutlich war der auf diesem Rahmen aufliegende Deckel wie der Boden aus mehreren Brettern zusammengesetzt.

In deutlichem Gegensatz zu dem ungestört wirkenden Befund waren von der Bestattung nur geringe Reste erhalten: Teile der Unterschenkel in deutlich verschobener Lage, dazu wenige Schädelfragmente an richtiger Stelle. Trotzdem dürfte in diesem Fall Beraubung ausscheiden. Eher ist an eine Verlagerung der Skelettreste durch Wassereinwirkung zu denken. Funde: Auf den Schädelfragmenten, quer zur Körperachse: Bronzenadel mit polyedrischem, kreisaugenverziertem Kopf und einfach profiliertem Schaft, davon etwa die Hälfte abgebrochen (Taf. 219 E, 1).

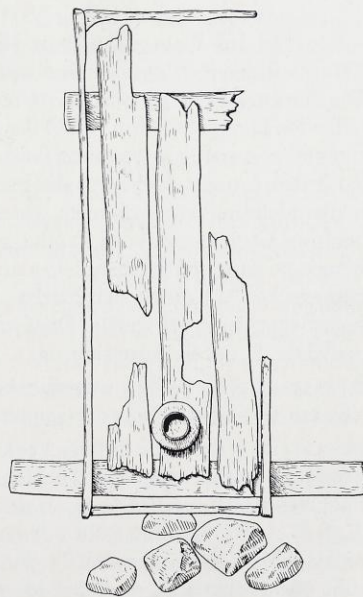


Abb. 177 Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis); „Gierhalde“, Grab 6. Befund auf der Grabsohle. Maßstab 1:20.

Grab 6: breit-rechteckige Grube, L. 1,65 m, B. 1,00 m, T. 0,80 m. 0,20 m über der Grabsohle zeichnete sich ein hölzerner Rahmen von 1,35 x 0,50 m ab, Spuren eines Holzdeckels waren nicht zu beobachten (Beraubung?). Wenig tiefer ergab sich ein in seiner Holzsubstanz noch einigermaßen gut erhaltener Befund. Auf zwei 0,95 m (Fußende) bzw. ca. 0,70 m langen, 0,10 m breiten Bohlen von nicht mehr genau bestimmbar Querschnitt (keine Aussparungen) war ein Holzkasten gestellt, der, soweit noch zu beurteilen, in allen Einzelheiten dem Kasten aus Grab 5 entsprach. Abweichend vom dortigen Befund lagen am Fußende einige große Geröllwacken. Von der Bestattung (Kind von höchstens 0,90 m Körpergröße) war nichts erhalten. Funde: Am Fußende, innerhalb des Kastens aufgestellt ein Tongefäß (*Abb. 177*) schwach doppelkonischer Form mit hohem, außen schräg abgestrichenem Trichterrand. Handgemacht, sehr grobe glimmerhaltige Magerung, ziemlich weicher Brand; H. 10,0 cm, gr. Dm 12,5 cm (*Taf. 219 E, 2*). Literatur: G. FINGERLIN, Ein alamannisches Reitergrab aus Hüfingen. In: Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. f. J. WERNER zum 65. Geburtstag (1974) Teil II, 591–628. – G. FINGERLIN, Der Reiter von Hüfingen. Notizen zu einem alamannischen Adelsgrab auf der Baar. Arch. Nachr. aus Baden 17, 1976, 16–30. – G. FINGERLIN, Das Reitergrab an der „Gierhalde“. In: Neue alamannische Grabfunde aus Hüfingen. Texte zu einer Ausstellung (Freiburg 1977) 44–47. – B. BECKER, Eine Eichenchronologie der alamannischen Totenbäume und Grabkammerbretter von Hüfingen, Oberflacht und Zöbingen. Fundber. aus Bad.-Württ. 1, 1974, 545–564. – E. HOLLSTEIN, Mitteleuropäische Eichenchronologie. Trierer dendrochronologische Forschungen zur Archäologie und Kunstgeschichte. Trierer Grabungen u. Forschungen 11, 1980, 68.

Verbleib: Funde des Kammergrabes 1: BLM, sonst LDA Freiburg.

TK 8016

A. ECKERLE/G. GOERLIPP (G. FINGERLIN)

Kernen im Remstal Rommelshausen (Rems-Murr-Kreis). Anlässlich der Ausgrabung des römischen Gutshofes in Flur „Mäurech“ wurde das Randbruchstück einer Schale mit nach innen abgeschrägtem Rand und grober Magerung (*Taf. 223 F*) geborgen. Es handelt sich hierbei um einen weiteren Topf des 4. Jahrhunderts n. Chr. Er wurde im nordöstl. Nebengebäude an der Umfassungsmauer gefunden.

TK 7121 – Verbleib: Schulsgl. Rommelshausen

W.-D. FORSTER (D. PLANCK)

– Stetten im Remstal (Rems-Murr-Kreis). Beim Bau des Hauses Finkenweg 23 in Flur „Kurze Bühlacker“ wurden im September 1973 Reste eines alamannischen Grabes gefunden. Die Fundstelle liegt am nördl. Ortsrand etwa an der Kante eines nach SO zum Stettener Bach abfallenden Hanges, 0,7 km NNO der Kirche von Stetten. In der Baugrube wurden zwei Steinkistengräber sowie ein weiteres Grab angeschnitten. Die beiden Steinkistengräber waren aus Sandsteinplatten aufgebaut, jedoch schon durch den Bagger weitgehend zerstört, so daß Einzelheiten nicht mehr zu erkennen waren. Funde ergaben sich nicht. Außerdem wurde ein beigabenloses O-W orientiertes Kindergrab aufgedeckt. Bei den weiteren Baggerarbeiten in dieser Baugrube wurden zwei parallel zueinander liegende Bestattungen mit Resten der Grabbeigaben aufgedeckt. Es handelt sich hierbei um eine Doppelbestattung, die oberhalb der Kniegelenke vom Bagger zerstört wurde. Die Grabgrube konnte noch auf eine L. von 0,8 m ermittelt werden. Die T. des Skelettes betrug 1,2 m unter der heutigen Oberfläche.

Bestattung A: beide Unterschenkel in situ aufgedeckt, zwischen den Unterschenkeln befand sich ein Eisenmesser mit der Schneide nach links und der Spitze zum Fuß (*Taf. 217 C, 7*).

Bestattung B: beide Unterschenkel und Füße noch in situ. An Beigaben konnten geborgen werden: 1. rechts neben dem rechten Unterschenkel Oxydreste vom Sax und Bronzeniete, vom Bagger gestört (*Taf. 217 C, 3*); 2. unterhalb des rechten Fußes Eisenspitze mit doppeltem Ring (*Taf. 217 C, 10*); 3. links neben dem rechten Kniegelenk ein Eisenmesser mit der Schneide nach rechts, Spitze nach oben, mit Textilresten (*Taf. 217 C, 8*); 4. neben 3 ein Eisendorn mit Bronzestülle und Holzresten, wohl ein Messer oder Stichel (*Taf. 217 C, 9*); 5. links neben dem linken

Knie eine Eisenschnalle (*Taf. 217 C, 2*); 6. links neben dem linken Wadenbein eine bronzene Riemenzunge mit einem Niet, mit Spitze nach unten (*Taf. 217 C, 4*).

Aus dem Baggeraushub konnten weitere Beigaben geborgen werden, so eine eiserne Riemenzunge (*Taf. 217 C, 5*), eine kleine eiserne Schnalle (*Taf. 217 C, 1*), Bruchstück eines Eisenmessers (*Taf. 217 C, 11*), weitere nicht näher bestimmbare Eisenteile (*Taf. 217 C, 6*) sowie ein schmaler Langsax (*Taf. 223 B*). Bei den hier geborgenen Gräbern handelt es sich um den ersten alamannischen Friedhof auf der Markung. Die Funde gehören in das späte 7. Jahrhundert n. Chr. Weitere Gräber konnten nicht ermittelt werden.

TK 7222 – Verbleib: Privatbesitz/WLM Inv. F 76, 51–52

M. BENZIN (D. PLANCK)

Kleingartach siehe **Eppingen** (Kreis Heilbronn)

Kornwestheim (Kreis Ludwigsburg). Im Juli 1972 wurde westl. von Haus Am Alten Friedhof 12 bis zur Straße ein 80 cm breiter Kanalisationsgraben gezogen, in dem ein Grab alamannischer Zeitstellung angeschnitten wurde. Die T. betrug 1 m. Daraus konnten ein gepunzter Bronzebeschlag sowie Skeletteile geborgen werden. Das Skelett war gestört. Das Grab gehört zweifellos zu einem bekannten alamannischen Friedhof in der Bergstraße (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 18/II, 1967, 141). Bei dem mit Buckelmuster verzierten Bronzebeschlag handelt es sich um einen Saxscheidenbeschlag der Zeit um 700 n. Chr. (vgl. R. ROEREN, Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, Abb. 1).

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

G. LÄMMLER (D. PLANCK)

Leonberg (Kreis Böblingen). Anlässlich der Erschließung des Neubaugebietes „Ezach“ Teil 1 in Eltingen wurden im Jahre 1978 zahlreiche frühgeschichtliche Siedlungsstellen und Befunde ermittelt.

Fundstelle 1 ergab kleine Gruben mit Holzkohle unbekannter Zeitstellung. Bei Fundstelle 2 wurden mehrere flachgründige Gruben mit holzkohlehaltiger Verfüllung ermittelt. Darin fand sich eine wohl jungsteinzeitliche Klinge. Bei Fundstelle 3 wurde eine 3,8 m lange und 0,7 m tiefe Grube mit zwei nicht näher bestimmbaren vorgeschichtlichen Scherben untersucht. Bei einer weiteren Fundstelle 4 und bei Fundstelle 5 wurden nicht näher bestimmbare vorgeschichtliche Scherben aufgesammelt. Im Bereich der Fundstelle 6 fand sich auf einer größeren Fläche eine ausgedehnte Kulturschicht, in der sich zahlreiche Scherben fanden. Besonders zu erwähnen sind mehrere kleine römische Scherben, darunter ein Wandscherben mit Kammstrich, zahlreiche kleine Scherben von Sigillatagefäßen, ein Becherrand sowie weitere römische Scherben von Gebrauchskeramik. Bei Fundstelle 7 fanden sich Kulturreste mit einigen nicht näher bestimmbaren vorgeschichtlichen Scherben.

Bei Kanalarbeiten in der Geislinger Straße (Fundstelle 8) wurde Mitte Oktober 1977 ein Grab angeschnitten. Der Bagger hatte ein eisernes Schwert, wohl eine Spatha, herausgezogen, die die Bauarbeiter veranlaßt haben, hier mit dem Bagger das Grab herauszureißen. Dabei wurden einige Funde herausgenommen. Nach Aussage eines Bauarbeiters sollen folgende Gegenstände am Rand der Grube niedergelegt worden sein: ein Schwert, eine eiserne Pfeilspitze und eine bronzene Schnalle. Die Funde sind heute verschollen. Eine Nachuntersuchung der Fundstelle ergab den unteren Teil des Grabes, in dem noch Reste des Skelettes in situ lagen. Rechts neben dem Skelett fanden sich längere Roststreifen, die zweifellos vom erwähnten Schwert stammen. Einige kleinere Eisenklumpen wurden noch geborgen. Es handelt sich hier zweifellos um ein alamannisches Grab. In unmittelbarer Nachbarschaft sind keine weiteren Gräber zum Vorschein gekommen.

Ende Oktober 1977 wurde erneut bei Erschließungsarbeiten in der Geislinger Straße vor Haus 20 (Fundstelle 9) ein Grab erfaßt. Das Skelett war von den Oberschenkeln an fußwärts noch in situ. Alles andere war durch den Kanalgraben abgebagert. Der linke Ober- und Unterschenkel lag in normaler gestreckter Lage. Die T. der Grabgrube betrug 1,4 m unter der heutigen Oberfläche. An Beigaben konnten folgende Gegenstände sichergestellt werden: 1. Bruchstücke ver-

mutlich von einem Eisenmesser, oberhalb des gestörten linken Oberschenkels (*Taf. 220 A, 9*); 2. eine silberne Schnalle mit Lederresten, unterhalb von 1 am linken gestörten Unterschenkel (*Taf. 220 A, 1*); 3. ein Spinnwirtel aus Ton, am unteren Bereich des rechten Unterschenkels (*Taf. 220 A, 7*); 4. zwei silberne Riemenzungen mit Silberniet und organischen Resten, vermutlich Leder, an den beiden Füßen (*Taf. 220 A, 3, 4*); 5. eine silberne Schnalle, die vor den Bauarbeiten beim Anschnitt des Grabes geborgen wurde (*Taf. 220 A, 2*); 6. silberner Ring mit umeinandergewickelten Enden und Herkuleskeule aus Gagat (*Taf. 220 A, 5*); 7. kleiner verbogener fragmentierter Silberring (*Taf. 220 A, 6*); 8. sechs Bronzeniete mit Silberüberzug (*Taf. 220 A, 8*).

Es handelt sich hierbei um ein reich ausgestattetes alamannisches Grab aus der Zeit um 500 n. Chr. Zwischen Grab 1 und Grab 2 wurden mit dem Bagger zahlreiche Probeblöcke abgehoben, um nach möglichen weiteren Gräbern zu suchen. Die Probegrabungen blieben jedoch erfolglos, obwohl nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann, daß hier ursprünglich ein größerer zusammenhängender Friedhof vorlag.

TK 7219/7220 – Verbleib: WLM

K. MAIER/E. STAUSS (D. PLANCK)

– Gebersheim (Kreis Böblingen). Im August 1972 wurde in Flur Kuhnhaus, Parz. 455, bei einem Neubau ein alamannisches Gräberfeld angeschnitten. Die Fundstelle liegt 375 m OSO der Kirche an einem nach NNO abfallenden Hang etwa 10 m über der Talsohle. Innerhalb der Baugrube wurden von Bürgermeister HECKELER die Reste eines Grabes (Grab 1) geborgen, fünf weitere Gräber, die in der Wand der Baugrube und in einem Leitungsgaben angeschnitten waren, wurden durch das LDA untersucht (Grab 2–6).

Grab 1: Lage W(Kopf)–O. Beigaben: Oberteil eines Henkeltopfes mit Rädchenverzierung, gelber Ton mit Quarzmagerung; Rdm. 14 cm (*Taf. 221, 10*). Einfache kleine braune Perle. Skelettreste sind erhalten.

Grab 2: Lage W(Kopf)–O. Erhalten nur noch die SW-Ecke des Grabes mit dem Schädel und dem rechten Oberarm. Reste eines Holzsarges, der mit Steinen hinterfüllt war. Beigabenlos. T. 0,7 m.

Grab 3: erhalten nur die SW-Ecke der Grabgrube, auf ihrer Sohle Sargreste. Kein Skelett und keine Beigaben. T. 1,1 m.

Grab 4: Orientierung W(Kopf)–O. Grabgrube 2,2 x 1,3 m; T. 1,1 m. W-Teil des Grabes abgebagert, Skelett nur vom Becken an abwärts erhalten, Unterschenkel nach unten verrutscht. Rechts parallel zum Toten eine Spatha, Griffende abgebrochen, Mittelteil in drei Streifen damasziert. Die Damaszierung reicht in die Griffangel hinein und geht bis zur Schwertspitze; L. noch 77,5 cm (*Taf. 221, 12*). Auf der linken Beckenhälfte eine Bügelknopffibel aus Bronze mit kerbschnittverziertem Fuß und Eisenachse; L. 7,7 cm (*Taf. 220 B, 5*). (Zu diesen Fibeln: R. KOCH, Spätkaiserzeitliche Fibeln aus Südwestdeutschland. Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. J. WERNER zum 65. Geburtstag. Münchner Beitr. z. Vor- und Frühgesch. I [1974] 227 ff.) Daneben eine Eisenschnalle mit rundem Beschlag und ehemals drei Eisennieten; L. 7,6 cm (*Taf. 221, 1*). Auf dem rechten Unterschenkel weitere Eisenschnalle mit Rest einer Messingplattierung; B. 5,8 cm (*Taf. 221, 2*). In der SW-Ecke des Grabes mit Spitze gegen W kleine schmale Eisenlanzenspitze; L. 8,7 cm (*Taf. 221, 5*). Rechts neben dem Toten in Höhe des Oberschenkels runder eiserner Schildbuckel mit messingplattierten Nieten, nur in Resten erhalten (*Taf. 221, 4a. b*). Im Unterteil des Grabes an der S-Wand Reste eines Hundes (?), dabei einige Nietreste aus Eisen und ein kleiner Bronzenagel (*Taf. 220 B, 6–9*). In der SO-Ecke schlecht erhaltener zweizeiliger Beinkamm mit Eisennieten (*Taf. 220 B, 3. 4*).

Grab 5: nur noch Reste der Grabgrube zu erkennen, W–O orientiert, T. 0,8 m. Keine Skelettreste und Beigaben.

Grab 6: außerhalb der Baugrube in Leitungsgaben angeschnitten. W(Kopf)–O orientiert, L. der Grube noch 1,9 m, B. 0,9 m, T. 1,4 m. Skelett in gestreckter Rückenlage mit angelegten Armen. Schädeldach und Oberteil des Grabes abgebagert. Unter dem Unterkiefer eine Goldscheibenfibel mit eingelegten Granaten und rückseitiger Bronzescheibe; Dm. 4,8 cm



Abb. 178 Leonberg Gebersheim (Kreis Böblingen). Goldscheibenfibel mit eingelegten Granaten aus Grab 6. Maßstab 2:1.

(Taf. 220 B, 1; Abb. 178). An Kopf und Hals große Perlenkette mit insgesamt 185 Perlen. Am Becken eiserne Gürtelgarnitur: auf der linken Beckenhälfte Eisenbeschlag mit ehemals vier Bronzenieten (Taf. 220 B, 2). Auf der Beckenmitte links ovale Eisenschnalle mit triangulärem Beschlag, in zwei Teile zerbrochen (Taf. 221, 8); rechts schlecht erhaltene eiserne Riemenzunge; L. noch 5,5 cm (Taf. 221, 9). Am rechten Unterarm weiteres Beschlagteil, nicht zu präparieren. Am linken Ellbogen unregelmäßiger runder Eisenring; Dm. 3,1 cm (Taf. 221, 7).

Aus der Baugrube liegen außerdem als Streufunde vor: Klingenbruchstück einer Spatha mit Resten der Holzscheide, L. noch 25 cm (Taf. 221, 11); Eisenpfeilspitze mit lang ausgezogenen Flügeln, L. 4,9 cm (Taf. 221, 3); ovale Eisenschnalle mit abgebrochenem Beschlag, L. noch 5,9 cm (Taf. 221, 6).

Die Gräber gehören in das 7. Jahrhundert, die Bronzefibel des Grabes 4 ist als Antiquität in das Grab gekommen.

TK 7119 – Verbleib: WLM

J. BIEL

– Höfingen (Kreis Böblingen). Im Jahre 1975 wurden W der Tilghäuslesmühle SO Pkt. 360,4 in einer Baustelle zwei Scherben aufgefunden. Es handelt sich bei dem einen Stück um eine hartgebrannte, handgemachte Tonware und bei dem anderen um ein Gefäß, das auf der Töpferscheibe angefertigt wurde. Beide Keramikstücke gehören sehr wahrscheinlich in frühmittelalterlichen, wohl alamannischen Zusammenhang.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

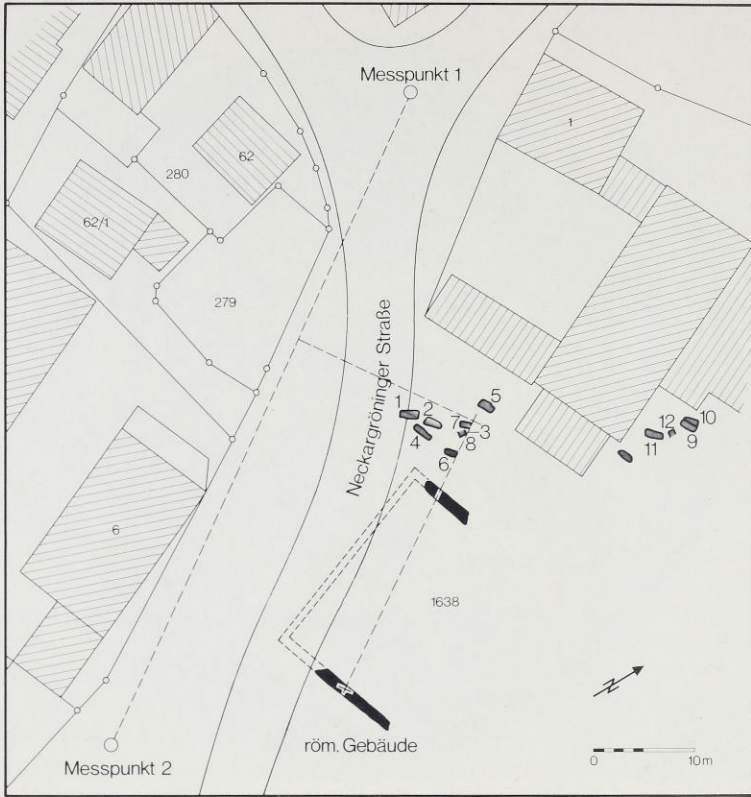


Abb. 179 Ludwigsburg; Fst. 1. Plan des alamannischen Gräberfeldes.

Ludwigsburg. 1. Am 23. 11. 1974 wurden im Ortsteil Oß weil im Bereich einer Straßenbegradigung in der Neckargröninger Straße bei der Ortsausfahrt in Richtung Neckargröningen einige alamannische Gräber angeschnitten (Abb. 179). Eine Untersuchung der Fundstelle ergab, daß es insgesamt acht Gräber des bekannten alamannischen Friedhofes (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 12, 1952, 127) waren. Die Gräber lagen an einem leicht nach SW abfallenden Hang. Sie waren durchschnittlich 0,8 bis 1 m in den anstehenden Lößlehm eingetieft. Die Tiefe unter der Oberfläche konnte nicht mehr ermittelt werden, da der Humus bereits abgeschoben war. Zusätzlich zu diesen Gräbern konnten Reste von Fundamentgruben eines römischen Bauwerkes freigelegt werden, das hier wohl zu einem römischen Gutshof gehört. Unter den römischen Funden sind mehrere Bruchstücke einer Tasse Drag. 33 sowie Fragmente eines grünlichen Firnisbechers mit Rädchenverzierung zu erwähnen.

Grab 1: Es handelt sich hierbei um ein Grab mit Resten einer steinernen Kammer. Das Skelett, in gestreckter Lage, war noch fast vollständig erhalten. Im Bereich des Beckens fanden sich Eisenteile, die nicht näher bestimmbar sind.

Grab 2 wurde vom Bagger stark gestört, lediglich Skelettreste konnten noch geborgen werden.

Grab 3 wurde ebenfalls vom Bagger vollständig zerstört. Die ungefähre Lage konnte noch eingemessen werden.

Im Bereich der Gräber 1 bis 3 wurde als Streufund ein Langsax mit langer Klinge und kurzer Griffangel und einer Rille auf der Klinge (Taf. 223 D) geborgen. Es handelt sich hierbei wohl um einen Sax des frühen 8. Jahrhunderts (vgl. STEIN, Adelsgräber 15).

Grab 4 war WSW-ONO orientiert und hatte eine T. von ca. 1,0 m. Die Grabgrube war 2 m lang und 0,6 m breit. Die L. des Skelettes betrug 1,7 m. Das Skelett war gut erhalten, der Schädel leicht eingedrückt. Das Skelett hatte eine normale gestreckte Rückenlage. In der Grabgrubenfüllung fanden sich römische Ziegelreste. Das Grab hatte keine Beigaben.

Grab 5: Das Grab war WSW-ONO orientiert und hatte eine T. von 1,4 m. Die Grabgrube war mit einer Trockenmauer ausgebaut. Sie hatte das Innenmaß von 1,5 m L. und 0,7 m B. Die L. des Skelettes von Kopf bis zu der Oberschenkelkante betrug 1,15 m. Das östl. Grabgrubenende konnte nicht untersucht werden, da die Baumaßnahmen hier nicht weiter durchgeführt worden sind. Das Skelett war gut erhalten, der Schädel lag leicht seitlich. Es lag in normaler gestreckter Rückenlage, Arme seitlich angelegt, Elle und Speiche überkreuzt, die Oberschenkelknochen waren ebenfalls gekreuzt. Die Grabkammer war mit Kalksteinen als Trockenmauerwerk auf ca. 1 m fast lotrecht aufgemauert. An der Vorderfront waren nur noch einige Lagen Steine erhalten. An Beigaben konnten geborgen werden: 1. eine silberne Preßblechfibel mit flechtbandverzieren Rand und Knotenflechtband im Mittelteil, bronzene Fibelplatte mit Scharnierkonstruktion (vgl. STEIN, Adelsgräber 72 und Taf. 89, 8) (Taf. 222, 2); 2. Kettenreste aus Eisen (Taf. 222, 7). Aufgrund der Fibel läßt sich dieses Grab in die Gruppe B nach STEIN einordnen, so daß das Grab in das frühe 8. Jahrhundert gehört.

Grab 6: Das Grab war WSW-ONO orientiert und hatte eine T. von ca. 0,6 m. Die Grabgrube war 1,2 m lang und 0,5 m breit, die L. des Skelettes konnte mit 0,85 m gemessen werden. Das gut erhaltene Skelett lag in normaler gestreckter Rückenlage. Es handelt sich hierbei um ein ca. 6 bis 8 Jahre altes Kind. Der Schädel war eingedrückt, in der Grabverfüllung lagen vereinzelt Knochen vom Skelett sowie vereinzelt Steine und Ziegelmaterial. Beigaben konnten keine festgestellt werden.

Grab 7: Das Grab war SSW-NNO orientiert und 1,2 m tief unter der heutigen Oberfläche. Die Grabgrube hatte eine B. von 0,5 m. Die L. des Skelettes ist nicht sicher anzugeben. Das Skelett konnte nur noch bis zum Ende des Oberschenkels ergraben werden, da die Baugrube nicht weiter ausgedehnt werden konnte. Der Schädel war gut erhalten und lag leicht seitlich. Das Skelett lag in normaler gestreckter Rückenlage, die linke Hand unter dem Becken. Beigaben waren keine enthalten.

Grab 8: Das Grab war NO-SW orientiert und hatte eine T. von 1,6 m. Die Grabgrube war schlecht zu erkennen, die L. des Skelettes konnte mit 1,65 m ermittelt werden. Das Grab lag etwas nach S versetzt, ca. 15 cm unter Grab 5. Vom Skelett waren nur noch die Langknochen gut erhalten. Es lag in normaler gestreckter Rückenlage. Speiche und Elle vom rechten Arm lagen kopfwärts nach innen verschoben. Der Schädel war zerdrückt und lag leicht seitlich. An Beigaben konnten geborgen werden: 1. 29 Perlen einer Halskette aus einfarbigen Fritteperlen, hellrot, gelb, rot, weiß und mehrfarbige Glasflußperlen (Taf. 222, 1); 2. zwei Bronzespiralen; 3. eine eiserne Gürtelschnalle mit unverzierter Platte und zwei Nieten, wohl von einer mehrteiligen Garnitur (Taf. 222, 5); 4. ein glatter eiserner Ring (Taf. 222, 6); 5. zwei Eisenschlüssel (Taf. 222, 3, 4); 6. ein Eisenmesser mit Resten des hölzernen Griffes (Taf. 222, 9); 7. ein hellbrauner sandiger Tonscherben (Taf. 222, 8). Das Grab gehört wohl in das späte 7. Jahrhundert n. Chr.

TK 7121 – Verbleib: WLM Inv. F 76, 1–3

E. STAUSS/Th. SCHLIPF (D. PLANCK)

2. Bei Erdarbeiten für einen Anbau eines Stallgebäudes an das Anwesen Neckargröninger Straße 1 in Oßweil wurden im April 1977 an der SO-Ecke des Hofes weitere alamannische Gräber des bekannten Friedhofes (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 12, 1952, 127) angeschnitten. Insgesamt konnten vier Gräber freigelegt werden, die zweifellos zum selben Friedhof gehören wie die Gräber 1 bis 8.

Grab 9 war 0,5 bis 0,6 m tief unter der heutigen Oberfläche in den hellen Löß eingetieft. Das Grab war SW-NO orientiert, das Skelett gut erhalten und in situ noch 1,55 m lang. Der Schädel war leicht auf die rechte Seite geneigt und der Unterkiefer heruntergeklappt. Die Erde um das Skelett war stark mit Holzkohlestücken durchsetzt. An Beigaben konnte 0,2 m links des linken

Fußes unterhalb des Skelettes ein Eisenteil, wahrscheinlich das Bruchstück einer Schnalle, geborgen werden (*Taf. 219A, 3*).

Grab 10 war 0,8 m unter der heutigen Oberfläche ebenfalls in den hellen Löß eingetieft. Es liegt 0,2 bis 0,3 m leicht nach links verschoben unter Grab 1. Das Skelett war nur noch teilweise vorhanden, in der Hauptsache waren dies nur noch die Ober- und Unterschenkelknochen und Schädelteile. An Beigaben konnten 0,25 m rechts vom rechten Knie eine eiserne Pfeilspitze (*Taf. 219A, 1*) und ein Eisenteil (*Taf. 219A, 2*) geborgen werden. Am rechten Unterschenkel in gerader Fortsetzung der eisernen Lanzenspitze (*Taf. 219A, 4*) ein unbestimmbarer Eisengegenstand. In der gesamten Grabgrube wurden sehr viele verkohlte Holzstücke beobachtet. Am rechten Unterschenkelende war eine sehr starke Ansammlung von Holzkohle. In der rechten östl. Grabgrubenecke lagen noch einige Knochen verstreut. Sie waren außerhalb der Holzspuren am Boden und gehören möglicherweise zu einer dritten älteren Bestattung.

Grab 11 war schon vollständig zerstört. Der Landwirt und Besitzer des Anwesens Leutenäcker konnte noch zeigen, wo das Grab lag. Bei den Bauarbeiten wurden hier die Knochen des Skelettes herausgerissen. Quer über die Brust soll ein langes, verrostetes Eisenstück gelegen haben. Es wurde abgefahren, möglicherweise handelt es sich um einen Sax oder um eine Spatha.

Grab 12 war 1,3 m tief unter der heutigen Oberfläche in den hellen Löß eingetieft. Es befand sich unter einem Stützpfiler des Vordaches und konnte deshalb nur am Kopfende aufgedeckt werden. Vom Schädel waren noch wenige Reste erhalten, dabei fanden sich einige stark verrostete Eisenteile.

TK 7121 – Verbleib: WLM

R. KRAUSE (D. PLANCK)

Mahlberg (Ortenaukreis). Am 24. Dezember 1974 wurde im Gewann „Hinter den Höfen“ ein Frauengrab geborgen, das am Vorweihnachtstag bei Bauarbeiten angeschnitten und vom Finder H. BÄR aus Kippenheim sofort an Mitarbeiter J. NAUDASCHER in Mahlberg gemeldet worden war. Die vom damaligen Grabungstechniker des Landesdenkmalamts S. UNSER durchgeführte Untersuchung konnte leider nicht mehr alle Details klären. Die Fundstelle lag am Rand einer schon lange ausgehobenen Baugrube (Lgb.-Nr. 4631 neu), durch die möglicherweise, wenn auch alles dagegen spricht, weitere Bestattungen verlorengegangen sind. Auch das Frauengrab selbst war beim Ausbaggern schon randlich erfaßt, dann bei der nachträglichen Entdeckung durch Bauarbeiter im Kopf- und Körperbereich stark gestört worden. Teile der Ausstattung hatte man schon entnommen, so daß die genaue Fundlage nicht mehr in allen Fällen zu ermitteln war. Dankenswerterweise waren aber diese Beigaben (Ohringe, Haarnadel, Halsring, Bügelfibel, Pferdenfibeln, Bronzeschnalle) vom Bauherrn sichergestellt und samt den zugehörigen Skeletteilen auf dem Rathaus verwahrt worden. Da auch die gründliche Durchsuchung des Aushubs keine weiteren Funde mehr erbrachte, erscheint wenigstens die Vollständigkeit des Inventars gesichert. Fast ebenso sicher dürfte die Feststellung sein, daß hier tatsächlich eine Einzelbestattung vorliegt. Die Untersuchung dieses und der benachbarten Grundstücke, die Beobachtung von Kanalisation und weiter entfernten Baugruben erbrachten nicht den mindesten Hinweis auf andere Gräber oder gar einen größeren Friedhof.

Das Mahlberger Frauengrab gehört nach seinen Beigaben in die Zeit um 500 oder ins ausgehende 5. Jahrhundert n. Chr., aus dem auch andernorts Einzelgräber überliefert sind.

Die Fundstelle (*Abb. 180*) liegt knapp 200 m südl. des alten Stadtrandes (heute überbaut) auf einem flachen Höhenrücken, der sich von O in die Rheinebene vorschiebt und seinen Endpunkt in dem nicht allzu hohen, aber steil und beherrschend aufragenden Basaltkegel des „Mahlbergs“ findet (196 m über NN, Fundstelle ca. 180 m, Rheinebene 165 m). Ein Zusammenhang mit diesem Berg, auf dem seit 1246 urkundlich eine Burg bezeugt ist, erscheint denkbar. Vielleicht liegt ein Siedlungshinweis auch im Gewannamen „Hinter den Höfen“, der aber zeitlich unbestimmbar bleibt und sich auch auf jüngere Verhältnisse beziehen kann (ein bei der Stadtgründung im 13. Jahrhundert aufgegebener Weiler?).

Grabbau: In einer Grube von 2,45 auf 1,00 m G. zeichnete sich in 1,65 m T. die Oberkante eines Baumsarges bzw. eines „kantig gehaltenen Troges“ ab. Der auf 5 cm Wandstärke ausgearbeitete

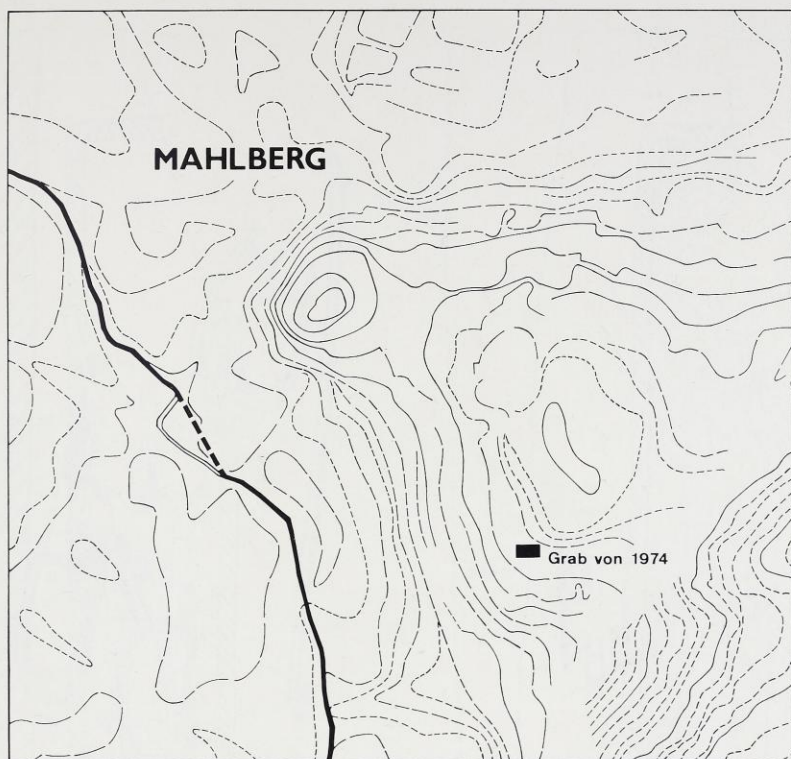


Abb. 180 Mahlberg (Ortenaukreis); Gewann „Hinter den Höfen“. Lage des Frauengrabes von 1974. Maßstab 1:10000.

Sarg stand in 1,90 m T. unmittelbar auf dem Boden des sauber eckig und senkrecht ausgehobenen Grabschachts. Der als Sarg zugerichtete Stamm scheint an den Kanten seine Rundung behalten zu haben, während der Boden und die Seitenwände offenbar außen wie innen glatt zugehauen waren. Spuren eines Deckels fanden sich nicht, doch war die Füllung innerhalb des Sarges merklich dunkler als außerhalb, so daß eine hölzerne Abdeckung sehr wahrscheinlich ist (Abb. 181).

In 1,25–1,40 m T. fanden sich dicht beieinander liegend (Abb. 183) vier bandförmige Eisen-schlaufen und eine vierkantige eiserne Stange mit kleinen Endösen, vom Ausgräber als Reste einer Tragevorrichtung gedeutet, von der allerdings weitere Teile nicht ins Grab gekommen oder nachträglich entnommen sein mußten.

Bestattung in 1,85 m T.: erwachsene Frau in gestreckter Rückenlage, obere Körperhälfte bei der Entdeckung zerstört, moderne Störungen auch im Bereich des rechten Unterschenkels. In situ noch Wirbelsäule ab Körpermitte, linker Arm und einige Rippen der linken Seite, Becken sowie untere Extremitäten. Das Grab war mit Sicherheit bis zu seiner Auffindung ungestört.

Funde: Die Beigaben Nr. 1–7 waren schon vor Beginn der Untersuchung entnommen worden. Nach den Angaben der Beteiligten lagen Haarnadel (1) und Ohrringe (2. 3) beim Schädel, ebenso der große Halsring (4), der demnach in Traglage beigegeben war. Zu den anderen vorzeitig entnommenen Stücken fehlen nähere Hinweise, doch stammt die kleine Schnalle (7) wahrscheinlich vom rechten Fuß.

1. Silberne Haarnadel mit stark ausgescheuerter Ringöse, darin dünner verknoteter Silberdraht-

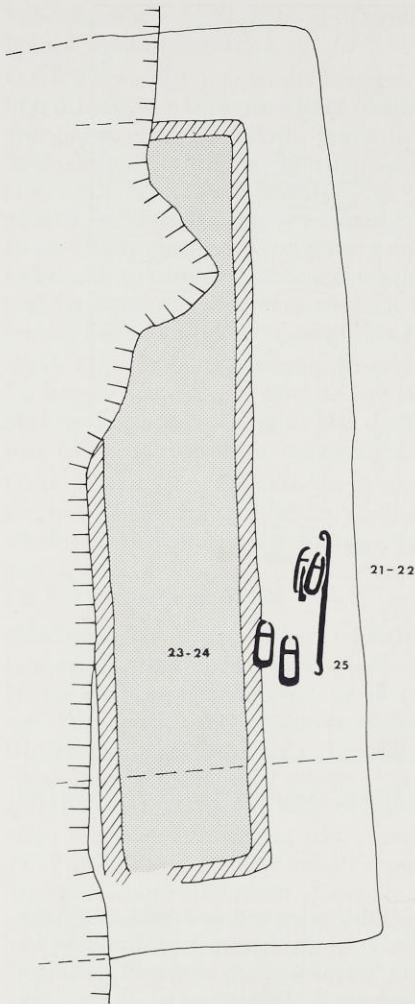


Abb. 181 Mahlberg (Ortenaukreis); Gewann „Hinter den Höfen“, Frauengrab von 1974. Lage der Eisenteile Nr. 21–25 in 1,25–1,45 m Tiefe, darunter erstes Planum mit Sargspuren in 1,65 m Tiefe. Querschnitt etwa in der Mitte des Baumsarges. Maßstab 1:20.

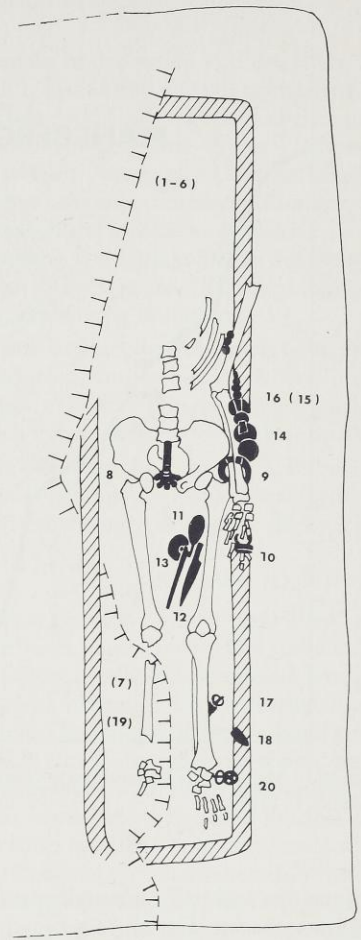


Abb. 182 Mahlberg (Ortenaukreis); Gewann „Hinter den Höfen“, Frauengrab von 1974. Befund auf der Grabsohle. Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen den ungefähren Fundbereich der Gegenstände, die schon vor Beginn der Untersuchung entnommen wurden. Maßstab 1:20.

ring mit vergoldetem Blechanhänger in geschlossener Lunulaform. Nadelschaft im Oberteil profiliert, die großen Perlen jeweils durch eine feine Mittelrille geteilt. Den unteren Abschluß bildet einseitig ein fein geritztes Sanduhrmuster zwischen zwei Doppelrillen. Querschnitt oberhalb der profilierten Zone oval, darunter kreisrund. Gewicht mit Anhänger 7,95 g, L. 13,5 cm,

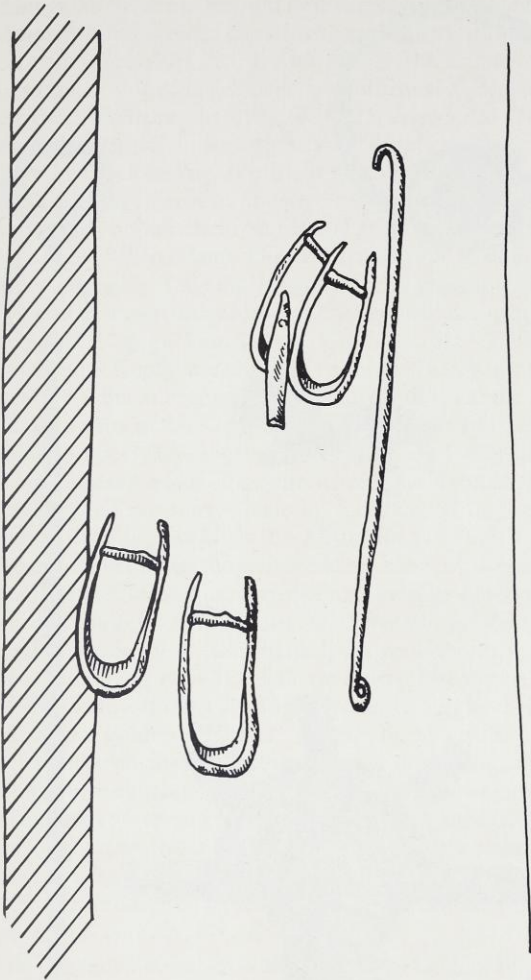


Abb. 183 Mahlberg (Ortenaukreis); Gewann „Hinter den Höfen“, Frauengrab von 1974. Lage der Eisenteile Nr. 21–25 (vgl. Abb. 181). Maßstab 1:5.

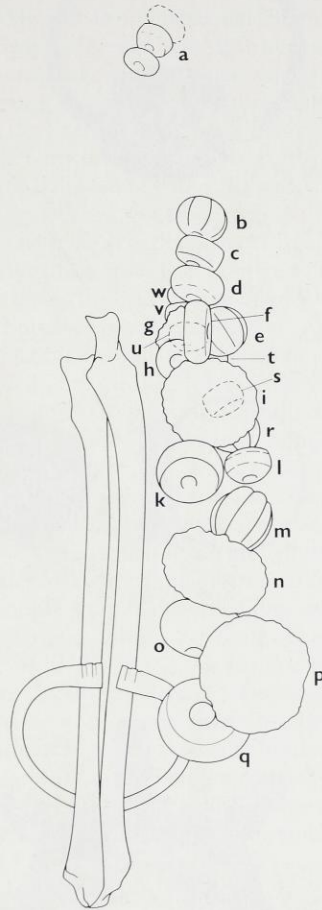


Abb. 184 Mahlberg (Ortenaukreis); Gewann „Hinter den Höfen“, Frauengrab von 1974. Lage der Gehängeperlen (Nr. 16) am linken Arm. Gestrichelt: unter den sichtbaren Perlen liegend; o = Wirtelbeigabe Nr. 14. Maßstab 1:3.

gr. Dm. 0,34 cm (*Taf. 225, 4; Abb. 185, 7*). – 2. Goldohrring mit polyedrischer, glas- oder almandinbesetzter Kapsel, Ringkörper aus drei zusammengedrehten glatt-rundstabigen Drähten. Einer dieser Drähte ist, mit jetzt vierkantigem Querschnitt, so weit verlängert, daß die Kapsel aufgesteckt werden konnte. Dieser Draht endet mit einem kleinen Schließhäkchen, von der gegenüberliegenden Ringöse ist nur noch der Ansatz erhalten. Der Polyeder besteht aus Goldblech, aus dem dreieckige und rautenförmige Felder ausgeschnitten sind (deutliche Schnittspuren, keine Lötanten). Dabei wechseln Rauten (oben und unten) mit gegenübergestellten Dreiecken (Seitenflächen). Fast alle Felder enthalten noch plan zugeschliffene rötliche Glas- oder

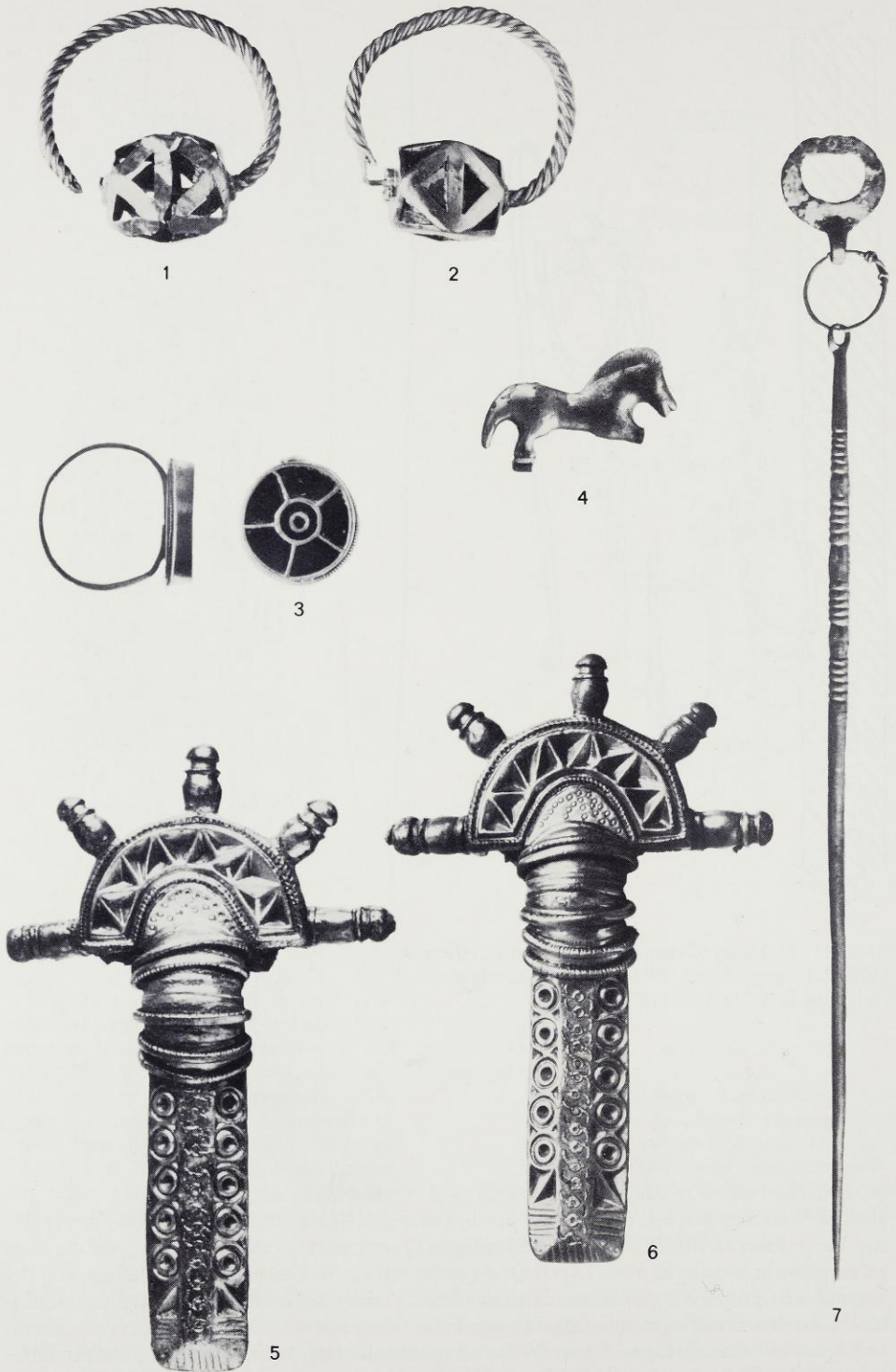


Abb. 185 Mahlberg (Ortenaukreis); Gewann „Hinter den Höfen“, Frauengrab von 1974. Auswahl der Schmuckbeigaben aus Edelmetall (Nr. 1–3. 5. 6. 8. 10). Maßstab 1:1.

Almandintäfelchen, die unmittelbar einer gipsähnlichen Füllmasse aufgelegt sind. Die Ein- und Austrittsöffnungen für den Ringkörper sind mit aufgelöteten Perldrahtringchen eingefast. Kapsel 1,6 x 1,3 cm (*Taf. 225, 3; Abb. 185, 2*). – 3. Entsprechender Goldohrring, bei der Auffindung beschädigt, nur zwei gelbliche rautenförmige Glasplättchen, Metallteile und Reste der Füllung erhalten. Goldgewicht 9,95 g (*Taf. 225, 2; Abb. 185, 1*). – 4. Massiv silberner, zur Mitte hin verdickter Halsring, die Endstücke zu Haken bzw. Öse gebogen und aufgewickelt. Querschnitt im Mittelteil sechskantig, mit leicht gewölbten Seitenflächen, gegen die Enden allmählich rund. Der Ring zeigt deutliche Spuren einer spiraligen Umwicklung durch ein 0,7 cm breites Band aus vermutlich organischem Material (Leder?). Die Kanten dieser Umwicklung sind durch eingeschnittene Rillen betont. Dieses offenbar sehr straff aufliegende Band hat bewirkt, daß die darunter liegenden Teile der Ringoberfläche glatt und unverändert blieben, während sich in den Zwischenräumen dicke krustige Kupferausblühungen gebildet hatten. Gewicht nach der Reinigung 132,10 g, gr. Dm. 0,7 cm (*Taf. 226 A, 3*). – 5. Silberne Bügelfibel mit gleichbreitem Fuß, halbrunder Kopfplatte und fünf vollplastischen Knöpfen, von denen die drei inneren mitgegossen, die äußeren in ganzer Länge durchbohrt auf die eiserne Spiralachse aufgesteckt sind. Auf der Rückseite ist die Kopfplatte kräftig vertieft und bietet so Platz für die vielfach gewundene eiserne Spirale (Nadel abgebrochen). Auch der Fußteil ist eingedellt, nur die Bügelrückseite glatt. Kopfplatte mit scharf eingeschnittenem Kerbschnittrahmen von Perlstab eingefast, Innenfläche mit kleinen Kreispunzen bedeckt. Auf dem kräftig profilierten Bügel fünf Drahraupen, feingekerbt, stark abgeschliffen. Im Mittelfeld der Fußplatte in Niello eingelegetes „antikes Flechtband“, Außenfelder mit aufgereihten, konzentrischen Kreisen, unten abgeschlossen durch gegenständliche Kerbschnittdreiecke und kräftige Querkerben. In den Eckzwickeln kleine Kreispunzen wie auf der Kopfplatte. Die Fibel war auf der Schauseite ursprünglich sicher nur teilvergoldet, wurde aber, vielleicht nach langem Gebrauch, ein zweites Mal feuervergoldet, wobei der neue Goldbelag auch das niellierte Muster überdeckte. Die Knöpfe wurden dabei rundum vergoldet, während sonst die Rückseite ausgespart blieb. Beim Tragen entstand so der Eindruck einer massiv goldenen Fibel. L. 8,7 cm, B. 5,4 cm (*Taf. 224, 1; Abb. 185, 6*). – 6. Gegossene silberne Pferdchenfibel, flaches Relief, Rückseite glatt, Mähne durch Strichelung angedeutet, Vorderbein abgebrochen. Spiral- und Nadelhalter aus Silber, eiserne Spirale auf eiserner Achse, Nadel abgebrochen. L. 2,8 cm (*Taf. 224, 3; Abb. 185, 4*). – 7. Kleine Bronzeschnalle mit breitem, im Querschnitt leicht gewölbtem Bügel. Um die stabförmige Achse ist ein Beschlag gefaltet, das aus einem rechteckigen Rahmen mit angesetzter Nietplatte besteht. Der ursprüngliche Bronzedorn wurde durch einen eisernen Dorn ersetzt, dessen Basisform nicht mehr sicher zu betimmen ist. L. 3,5 cm (*Taf. 224, 4*).

Die folgenden Beigaben wurden in situ gefunden. Ihre Reihenfolge berücksichtigt die erwiesenen oder mutmaßlichen Zusammenhänge (*Abb. 182*).

8. Zwischen den Beckenschaufeln, genau in Verlängerung der Wirbelsäule, Kopfplatte körperabwärts, Schauseite nach oben: Bügelfibel wie Nr. 5, gußformgleich, auf der eisernen Spirale Rest eines textilen Bandes erhalten (*Taf. 224, 2; Abb. 185, 5*). – 9. Am linken Handgelenk: massiv gegossener Armring aus Silber, Enden kolbenförmig verdickt, Stoßflächen leicht eingedellt. Oberseite durch Rinnen und feine Kerbleisten profiliert, tiefe Kerbschnittdreiecke grenzen die verzierten Endstücke gegen den glatten Ringkörper ab. Werkstattgleichheit mit den Bügelfibeln ist wahrscheinlich. Gr. Dm. 1,1 cm, Gewicht 60,40 g (*Taf. 225, 5*). – 10. Am Ringfinger der linken Hand: goldener Fingerring mit kreisrunder cloisonnierter Platte. Um ein konzentrisch aufgeteiltes Mittelfeld (darin ein ringförmig zugeschnittener Almandin!) gruppieren sich fünf Almandinplättchen auf fein gewaffelter Silberfolie. Randfassung und Stegwerk sind auf ein leicht überstehendes Bodenblech gelötet, anschließend wurde die Fuge durch einen fein geperlten Golddraht abgedeckt. Der innen glatte bandförmige Ringkörper weist außen leichte Profilierung auf. Seine Enden sind breit ausgehämmert und auf der Goldplatte verlötet. Dm. der Platte 1,8 cm (*Taf. 225, 1; Abb. 185, 3*).

Zwischen den Oberschenkeln lagen Teile eines Gürtelgehänges (Nr. 11–13), über dessen Aussehen und Konstruktion der Befund keinen sicheren Aufschluß gibt. Möglicherweise besteht ein

Zusammenhang mit dem textilen Band, das sich an der Bügelfibel Nr. 8 erhalten hat. Die Eßgeräte (Nr. 11–12) wurden mit Sicherheit in einem Futteral getragen, die große Perle (Nr. 13) ist wohl ähnlich zu interpretieren wie die „magischen“ Bergkristallanhänger aus anderen reichen Frauengräbern.

11. Zwischen den Oberschenkeln, Griffende (Spitze) körperabwärts gerichtet: silberner Löffel römischer Form. Kantiger Griff, durch massive Zwischenplatte mit der dünn ausgetriebenen Schale verbunden, ohne Inschrift oder Verzierung. L. 18,3 cm, Gewicht 23,34 g (*Taf. 225, 7*). – 12. Zwischen Löffel und linkem Oberschenkel, parallel zum Löffelgriff, Spitze körperabwärts gerichtet: Eisenmesser mit gerippter Griffhülse aus Silberblech und Resten der glatten unverzierten Lederscheide. Oberer Abschluß der Griffhülse fehlt. L. 9,8 cm (*Taf. 225, 6*). – 13. Große, stark zerfallene Perle aus weißlichem Glas. Dm. 6,0 cm, H. noch 3,2 cm (*Taf. 226 A, 2*).

Außen am linken Arm, oberhalb des Handgelenks bis zur Mitte des (leicht nach außen gedrückten) Oberarms lag eine Reihe von Perlen aus verschiedenem Material und sehr unterschiedlicher Größe (*Abb. 184*), darunter eine große Wirtelperle (14), die möglicherweise als Schwunggewicht einer Spindel gedient hat. Auf diese Funktion weisen Reste einer spiralgigen Silberbandumwicklung (15), die auf einem hölzernen Stäbchen gesessen haben muß. Dies kann eigentlich nur der Schaft einer Spindel gewesen sein, die dann allerdings ungewöhnlich kostbar ausgeführt wäre. Neben der Größe der Perlen und ihrer Lage spräche dann auch der Fund der Spindel in diesem Bereich dafür, daß die Perlen (Nr. 16) nicht zu einem Arm- oder Ärmelschmuck gehören, sondern als Teile des Gehänges anzusprechen sind, dessen einer „Strang“ bei der Bestattung neben den Arm gelegt wurde, während ein zweiter mit anhängendem Futteral (Nr. 11–13) zwischen die Oberschenkel zu liegen kam. Entsprechend der Auffindelage (Spindel!) dürften die kleinen Perlen oben, die großen unten befestigt gewesen sein. Von den tragenden Bestandteilen dieses Gehänges hat sich zwischen den Perlen nichts erhalten (vgl. Fibel Nr. 8).

14. Große Wirtelperle (Spinnwirtel) aus gelblichem durchscheinendem Glas (*Taf. 226 A, 7*). – 15. Reste eines spiralgig um einen nicht erhaltenen Holzstab gewickelten, dreifach gerippten Silberblechstreifens und Fragmente einer gerippten Tülle, die auf ein Ende dieses Stabes aufgesteckt war. Zusammen mit der Wirtelperle Nr. 14 lassen sich diese Rudimente wahrscheinlich zu einer Spindel zusammenfügen. B. des Silberblechstreifens 0,5 cm, Dm. des unwickelten Stabes 0,8 cm (*Taf. 226 A, 1*). – 16. Dreiundzwanzig Perlen vom Gehänge (zur Lage vgl. *Abb. 184*, b–w; a = drei kleine Perlen am oberen Ende innen neben dem Oberarm; o = Wirtelperle Nr. 14): neun Bernsteinperlen (a, c, f, g, h, k, l, s, v); eine Melonenperle aus dunkelblau-durchscheinendem Glas mit gelben und roten Flecken (r); drei Melonenperlen aus dunkelblau-durchscheinendem Glas (b, e, n); eine große runde Perle aus dunkelblau-durchscheinendem Glas, zerfallen (i); zwei große runde Perlen aus weißlich-undurchsichtigem Glas, zerfallen (p, o); sechs Ringperlen aus dunkelblau-durchscheinendem Glas, drei zerfallen (a, d, g, u, w); eine Ringperle aus gelblich-durchscheinendem Glas (t) (*Taf. 226 A, 4–6. 8–21*).

Nicht mehr ganz eindeutig ist der Befund im Bereich der Unterschenkel und Füße. Vollständig erhalten ist die linke Seite mit Schnalle (17) und Riemenzunge (18) der Wadengarnitur sowie einer Schuhschnalle (20). Von der rechten Seite wurde die Bronzeschnalle (7) schon vor der Untersuchung entnommen, die Lage der Riemenzunge (19) am rechten Unterschenkel ließ sich nicht mehr ganz exakt festlegen, eine Schuhschnalle fehlt, falls nicht die Bronzeschnalle Nr. 7 eine Schnalle wie Nr. 20 am rechten Schuh ersetzt hat. Dann würde das Pendant zu Nr. 17 fehlen, die zur rechten Wadengarnitur gehörende Schnalle. Der Befund der linken Seite gibt jedenfalls die ursprüngliche Ausstattung wieder.

17. Außen am linken Unterschenkel (Mitte) auf der Schauseite liegend: kleine Bronzeschnalle mit nierenförmigem Beschlag. Oberseite des Beschlags versilbert oder verzinnt. Einfacher stabförmiger Dorn, Bügelquerschnitt rund, schwach angedeutete Kanten. L. 2,6 cm, für 1,1 cm breiten Riemen (*Taf. 224, 6*). – 18. In 6 cm Abstand außen am linken Unterschenkel, etwas unterhalb von Nr. 17, Spitze schräg körperabwärts, auf der Schauseite liegend: Riemenzunge aus dickem Bronzeblech, darübergelegt und an den Rändern eingefalzt dünnes Silberblech. Drei

Silberniete mit Gegenblech aus Bronze, Querschnitt dachförmig. L. 3,7 cm, B. 1,4 cm (*Taf. 224, 7*). – 19. Am rechten Unterschenkel, Lage nicht genauer bestimmbar: entsprechende Riemenzunge. L. 3,7 cm, B. 1,5 cm (*Taf. 224, 8*). – 20. Außen am rechten Fuß (Spann): kleine Silberschnalle mit schildförmigem Blechbeschlag, Keulenförmiger Dorn mit quengerippter Basis, Bügel in der Mitte verdickt, dort runder, sonst D-förmiger Querschnitt. L. 2,8 cm, für 1,1 cm breitem Riemen (*Taf. 224, 5*).

In der Grabfüllung, 0,35–0,40 m über dem Baumsarg, lagen Eisenteile unbekannter Bestimmung. Schlaufen Nr. 21–24 paarweise nebeneinander, parallel dazu der Eisenstab Nr. 25 (*Abb. 183*).

21.–24. Vier bandförmige Eisenschlaufen, Enden stabförmig ausgeschmiedet und hakenartig nach innen gebogen, an zwei weiteren Stellen Nietverbindung zwischen den Bändern. Diese Schlaufen saßen demnach auf einem im Querschnitt rechteckigen Holzteil, vielleicht einer Art Latte von mindesten 7,5 x 2,4 cm, vielleicht aber auch auf dem Band eines breiteren Brettes. L. der Schlaufen zwischen 12,7 und 13,4 cm, B. 1,5 cm (*Taf. 226 A, 22–25*). – 25. Eiserner Vierkantstab, Endstück bandförmig ausgeschmiedet, eines zu einer geschlossenen Ringöse, das andere zu einem Haken gebogen. L. 37,5 cm (*Taf. 226 A, 26*).

TK 7712 – Verbleib: LDA Freiburg Inv. Nr. Mbg 1–22

J. NAUDASCHER/S. UNSER (G. FINGERLIN)

Meßstetten Oberdigisheim (Zollernalbkreis). Im September 1976 wurde in Flur „Hohländle“ (Parz. 3629/1) am Steilhang südl. des Ortes ein beigabenloses Grab angetroffen. Das Skelett lag etwa W(Kopf)–O. Das Grab gehört zu einem schon mehrfach angeschnittenen Friedhof der Merowingerzeit (siehe zuletzt VEECK, Alamannen 248).

TK 7819

W. STETTNER (S. SCHIEK)

Möglingen (Kreis Ludwigsburg). Bei Grabarbeiten in den hinteren Stallungen von Gebäude Schwieberdinger Straße 45 im Bereich der Parz. 6497 wurden im Mai 1978 Reste eines weiteren alamannischen Grabes aufgedeckt. Es handelt sich hierbei um das Grab einer Jugendlichen. Es war O–W orientiert und stark gestört. Vom Skelett war der Schädel gut erhalten und nach rechts abgekippt. Von den Armen sind der rechte Oberarm und die Speiche vorhanden. Sie liegen nicht in ihrer ursprünglichen Lage. Die Beine sind angewinkelt und etwas nach links versetzt. Die Skelettstellung deutet darauf hin, daß hier ein antik gestörtes Grab vorliegt. Die vorhandenen Langknochen sind ebenfalls noch gut erhalten. Die Grabgrube war 1,1 m tief, 1,7 m lang und 1,0 m breit. Die Grabgrube ist mit Löß und humosem Boden verfüllt, im unteren Bereich läuft eine moderne Störung durch die Grube. An Beigaben konnten folgende Funde sichergestellt werden: 1. Eisenteil am Unterkiefer, nur noch Reste erhalten; 2. Tongefäß, auf der rechten Seite des Skelettes liegend, in Höhe des Oberarmes, aus graubraunem, glimmerhaltigem Ton (*Taf. 219 D, 2*); 3. Beinkamm, Bruchstück, zweizeilig, auf der rechten Seite in Höhe der Knie liegend (*Taf. 219 D, 1*). Unterhalb des Gefäßes befanden sich noch Tierknochen. Bei diesem neuen Grab handelt es sich um das dritte Grab, das im Bereich dieses bekannten alamannischen Friedhofes aufgedeckt wurde (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 281).

TK 7120 – Verbleib: WLM

A. SEYBOLD (D. PLANCK)

Mössingen (Kreis Tübingen). Etwa 600 bis 700 m WSW der Kirche liegt ein größerer, schon mehrfach angeschnittener Friedhof von mindestens 100 m W–O–Ausdehnung (siehe zuletzt Fundber. aus Schwaben N. F. 18/II, 1967, 143 f.). Anfang April 1975 wurden unmittelbar W von Haus Lessingstraße 4 zwei weitere Gräber angeschnitten und vor Eingreifen des Denkmalamtes ausgeräumt. Beide Gräber waren schon 1930 durch einen Kanalisationsgraben an den Fußenden gestört worden.

Grab 1 (Geschlecht?): abgedeckt durch dachartig gegeneinander gestellte, unbearbeitete Kalksteinplatten von bis zu 1 m L. Keine Beigaben.

Grab 2 (Mann): in der Brustgegend eine Pfeilspitze (1), weitere Eisengegenstände (2–7) z. T.

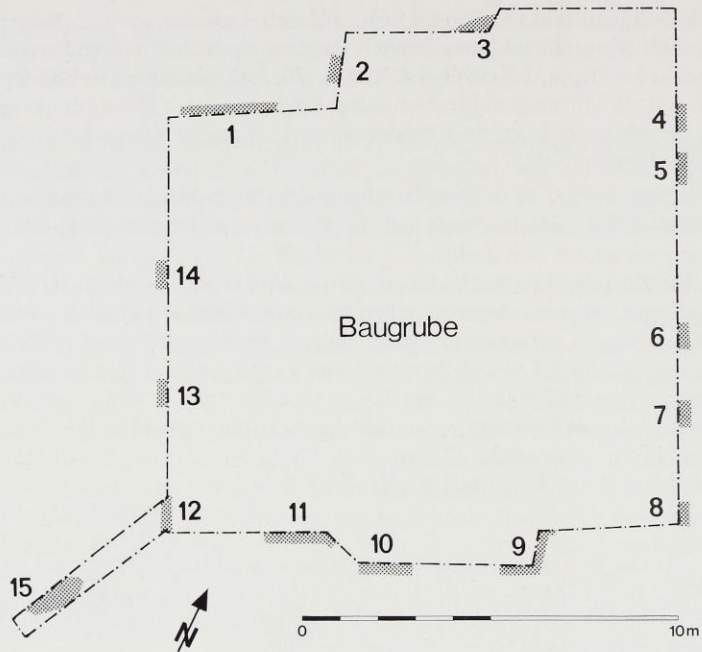


Abb. 186 Mühlhausen im Täle (Kreis Göppingen). Lage der 15 alamannischen Grabgruben des Friedhofes in der Parkstraße.

wohl bei der rechten Hüfte. 1. Pfeilspitze mit geschlitzter Tülle. L. noch 5,9 cm (*Taf. 226 B, 7*); – 2. Schnalle mit ovalem Bügel, Schilddorn und schmalem, dreieckigem Beschlag. L. 7,8 cm (*Taf. 226 B, 1*); – 3. schmaler, dreieckiger Schnallenbeschlag, darin noch ein Eisen- und ein Bronzeniet. L. noch 6,8 cm (*Taf. 226 B, 2*); – 4. Riemenzunge mit leicht eingezogenen Seiten; im oberen Ende drei Eisenniete. L. noch 9,5 cm (*Taf. 226 B, 3*); – 5. rechteckiger Beschlag, darin noch zwei Eisenniete. L. 3,9 cm (*Taf. 226 B, 5*); – 6. Bruchstück eines bandförmigen Eisenstückes, mit feinem Gewebe umwickelt. L. noch 4,9 cm (*Taf. 226 B, 6*); – unbestimmbares Eisenblechfragment; von der Schale eines Klappmessers? L. noch 2,9 cm (*Taf. 226 B, 4*).

Aus der Baugrube des 1960 errichteten Reihenhauses auf Parz. 5292 (Lessingstraße 6) stammen an Streufunden: 1. Schildbuckel mit gestieltem Mittelknopf. Auf dem Rand zwei Eisenniete mit flachem Kopf aus Bronzeblech. Dm. etwa 15,5 cm (*Taf. 226 B, 9*). – 2. unbestimmbares Eisenkonglomerat. Erkennbar sind ein dicker Ring und mehrere kleine Ringe, ähnlich denen eines Kettenpanzers (*Taf. 226 B, 8*); – 3. Scherben eines außen fast weißen, im Bruch gelblichen Topfes mit geknickter Wand. Auf der Schulter umlaufende Rillen, dazwischen Stempelverzierung. Unter dem Knick kurze, breite Einschnitte. H. 11,0 cm (*Taf. 226 B, 10*).

TK 7520 – Verbleib: WLM

R. KNAUSENBERGER (S. SCHIEK)

Mühlhausen im Täle (Kreis Göppingen). Nach dem links der Fils im Gelände der Autobahnmeisterei gelegenen alamannischen Begräbnisplatz wurde in Mühlhausen ein zweiter bekannt. Als im Februar 1972 die Baugrube für das Einfamilienhaus E. Burek (Parkstraße 10) ausgehoben wurde, fanden sich 14 Gräber. Der Fundplatz liegt rechts der Fils, an der Straße Geislingen-Wiesensteig, unmittelbar S der Abzweigung zur Autobahn. Aus den Beobachtungen, die dem Bericht von Februar bis April möglich waren, ergab sich folgender Gesamtbefund:

Das Gelände, ursprünglich Ackerland am Auslauf des südl. Talhangs, liegt im Bereich eines vom Hang kommenden Rinnsals, dem die Überlagerung des Flußkieses der Sohle mit Tuffsand,

Fels- und Schalentuff wohl zuzuschreiben ist. Von diesem hellen Boden hoben sich die durch den Bagger angeschnittenen Grabfüllungen gut ab, und der Feuchtigkeit des Grunds ist die verhältnismäßig gute Erhaltung von Holzteilen im Verbund mit Eisen zu verdanken.

Vierzehn sichere Grabfüllungen waren an den Grubenwänden angeschnitten (*Abb. 186*), der Graben für die Wasserleitung durchstieß gegen SW eine weitere. Bei allgemeiner O-W-Orientierung ließen sich innerhalb des Grubengrundrisses fünf Gräberreihen hintereinander mit je etwa fünf Gräbern nebeneinander erkennen bzw. berechnen, zu denen in Fortsetzung der Bestattung im Leitungsgaben eine sechste Reihe anzunehmen ist. Sieben Füllungsprofile ließen eine zweifache Belegung vermuten (Grab 1, 4–6, 9, 10, 13), so daß im Bereich des Aufschlusses mit 30–40 Bestattungen gerechnet werden kann. Bei den südl. und östl. anschließenden Bauten zeigten sich angeblich keine Spuren, es ist nur im W und N eine begrenzte weitere Erstreckung des Gräberfelds denkbar.

Von dem, was das Aushubmaterial enthielt, also von den innerhalb der Baugrube ausgeworfenen Gräbern, ist zweifellos vieles nicht geborgen oder auch nicht gemeldet worden. Erfasst wurden folgende Beigaben: Sax, Bruchstück von Klinge und Griff, L. 28 cm (*Taf. 227, 3*); – Speerspitze, L. 43,3 cm mit noch 6,5 cm herausragendem, spitz eingefügtem Holzschaft (*Taf. 227, 5*); – Sax ohne Spitze und Griffende, L. noch 35,7 cm (*Taf. 227, 2*); – Speerspitze und Holzschaft mit Rillen, L. 44,2 cm; – Sax, Griff und Klingensfragment, L. 30,5 cm (*Taf. 227, 1*); – Schildbuckel mit drei noch erhaltenen Niete, Dm. 19,2 cm, H. 8,5 cm (*Taf. 227, 6*).

In der Baugrube, die ebenfalls von Unbekannten schon teilweise geplündert wurde, konnten drei schon teilweise zerstörte Gräber und ein vollständig erhaltenes untersucht werden.

Grab 1: längsseitig abgegraben, ergab in 0,75 m T. Scherben eines ergänzbaren Gefäßes: doppelkonisch, zwischen Bauchknick und schmalem Randsaum 13 rollgestempelte Dreiecke und Vierecke, H. 14 cm, größter Dm. 16,5 cm, hellroter Ton (*Taf. 228, 17*). Nach Lage des teilweise noch angetroffenen Oberskeletts stand das Gefäß bei den Fußknöcheln.

Grab 2: längsseitig und von O her abgegraben, enthielt in der Beinregion eine Speerspitze (L. 35,5 cm und 4,5 cm) mit erhaltenem Schaftholz (*Taf. 228, 19 a. b*) und ein weiteres doppelkonisches Gefäß, etwas vollständiger als in Grab 1, mit 11–13 Reihen Rechtecken in derselben Region, H. 14 cm, Dm. 14,5 cm (*Taf. 228, 18*).

Grab 6: Sohle 1,45 m unter Oberfläche. Das Grab war vollständig erhalten bis auf den aus der Wand ragenden zerbrochenen Schädel, Bestattung eines jungen Mannes oder Jünglings. Sargreste sind vorhanden. Beigaben: unter dem rechten Unterarm, dem Körper anliegend, ein Sax, Spitze abwärts, Schneide zum Körper, mit Niete der Scheide, L. 42,8 cm (*Taf. 228, 1. 10–13*). Quer über dem Griff gelagert langovale Eisenschnalle, in Höhe des Ellenbogens (*Taf. 228, 2*). Quer über die Klinge nahe der Spitze zwei längliche Eisenbeschläge der Scheide (*Taf. 228, 7*), vielleicht auch Teile einer großen Pfeilspitze. Quer zwischen den Oberschenkeln unterhalb des Beckens ein Messer (L. 14,7 cm) (*Taf. 228, 14*) und eine Schnalle aus Eisen (*Taf. 228, 3*), zwei eiserne Saxscheidenbeschläge, einer mit Holzrest der Scheide (*Taf. 228, 8. 9*). Beiderseits des rechten Unterschenkels etwas über dessen Mitte je eine eiserne Pfeilspitze mit spitzovalem Blatt, L. 8,9 und 6,1 cm (*Taf. 228, 5. 6*). Am distalen Ende des linken Unterschenkels außen ein zweireihiger Kamm (*Taf. 228, 4*). Quer über das Schienbein an dieser Stelle und parallel zwei Rippen eines Tieres (Schwein, Schaf, Ziege?).

Die Grabfüllung, die eine weitere Bestattung in etwa 1,10 m T. am Ende des Grabes vermuten läßt, enthielt in 25–45 cm T. drei Scherben frühmittelalterlicher Siedlungskeramik. Die Schichtung erweist den damaligen Besiedlungshorizont in einer T. von etwa 35 cm.

Grab 7: Oberteil des Skeletts abgegraben, enthielt Teile einer eisernen Gürtelgarnitur; erhalten sind eine quadratische tauschierte Beschlagplatte mit noch drei Bronzenieten und eine langtrapezförmige (L. 7,5 cm), tauschierte Beschlagplatte mit Eisennieten (*Taf. 228, 15. 16*).

Die Gräber 3–5, 8–14 konnten nur festgehalten, jedoch nicht untersucht werden.

Seit dem frühen Mittelalter wurden trotz laufend erfolgreicher Abschwemmung Schichten aufge-

baut, die als Auelehm im weiteren Sinn anzusprechen sind. Darin gleicht der Befund in Mühlhausen vielen anderen, die in der Gegend beobachtet wurden.

Beim Ausheben des Wasserleitungsgrabens fand Herr J. GUTBROD in dem erwähnten Grab 15 eine Speerspitze, deren Schaft noch bis zu einer Gesamtlänge von 80 cm erhalten war.

Von dem links der Fils gelegenen Begräbnisplatz (Fundber. aus Schwaben N.F. 11, 1951, 133; N.F. 15, 1959, 190; N.F. 18/II, 1967, 143) ergab sich außer einem Sax (*Taf. 227, 4*) (L. 46,2 cm) an der Straße nach Gruibingen kein Fund mehr. Die Verhältnisse jenes ersten Platzes sind weniger geklärt als die des neueren, die von dort bekannten Funde wohl noch lückenhafter. Auffällig ist, daß das Fundgut (1 Spatha, 7 Saxe, 4 Speerspitzen, 1 Steigbügel, 1 Eisenschnalle, 1 Beinring) genauso einseitig aus Männergräbern stammt wie das aus dem neuen Friedhof. Die hier geborgenen Grabfunde gehören der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts an.

TK 7423 – Verbleib: WLM

A. KLEY (D. PLANCK)

Munderkingen (Alb-Donau-Kreis). Aus dem bekannten merowingerzeitlichen Gräberfeld an der Straße nach Emerkingen (siehe zuletzt Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 255) stammen die folgenden, schon vor Jahren zutage gekommenen Funde:

1. graubraunes Rippengefäß mit umlaufender Stempelverzierung, H. 10,3 cm (*Taf. 229 A, 32*); –
2. hellbraun- bis dunkelbraun-fleckiger Topf, auf der Schulter zwei umlaufende Rillen, H. 12,1 cm (*Taf. 229 A, 33*); –
3. Bruchstücke von zwei Ohrringen aus Silberdraht, Dm. etwa 6,2 cm (*Taf. 229 A, 30, 31*); –
4. Bronzespирale mit Federung einer Scheibenfibel (*Taf. 229 A, 2*); –
5. drei Bronzeniete mit flachgewölbtem Kopf, an einem kleinen Gegenblech, L. 1,2 cm (*Taf. 229 A, 27–29*); –
6. zwei geringe Bruchstücke von ein bis zwei Kämmen (*Taf. 229 A, 10, 11*); –
7. 22 Perlen, wohl einer Kette: a) drei Bernsteinperlen (*Taf. 229 A, 3–5*); b) dunkelblau (*Taf. 229 A, 6, 7*); c) weißlich (*Taf. 229 A, 14, 15*); – d) rotbraun (*Taf. 229 A, 23, 24*); e) beige (*Taf. 229 A, 12, 13*); f) gelb, braun gefleckt (*Taf. 229 A, 25, 26*); g) rot mit weißen Fadeneinlagen (*Taf. 229 A, 21, 22*); h) hellgrün (*Taf. 229 A, 16–20*); i) glasklar (*Taf. 229 A, 8*); k) mit goldgelbem Überfang (*Taf. 229 A, 9*). –
8. Anhänger aus Goldblech mit geometrischem Muster und angelöteter Öse, Dm. ohne Öse 1,8 cm (*Taf. 229 A, 1*).

TK 7723 – Verbleib: Privatbesitz

S. SCHIEK

Nattheim Fleinheim (Kreis Heidenheim). Siehe S. 173.

Neresheim Dorfmerkingen (Ostalbkreis). Bei Bauarbeiten im Bereich des Hauses Meisenberg 3 wurde im September 1975 anlässlich der Vergrößerung des Kellers unter der NO-Ecke des Hauses in einer T. von 0,6 m ein menschliches Skelett freigelegt, das in O-W-Richtung lag. Beigaben wurden nicht ermittelt. Unmittelbar NO des Grabes wurde ein weiteres Skelett beobachtet. Es besteht kein Zweifel, daß hier Gräber des bekannten alamannischen Friedhofes (vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 18/II, 1967, 135) vorliegen.

TK 7227

B. HILDEBRAND (D. PLANCK)

Niederstotzingen (Kreis Heidenheim). In Flur „Großfeld“ in der Burgbergerstraße 28 am N-Rand des Ortes wurden beim Aushub der Baugrube offenbar einige alamannische Gräber zerstört. In der NO-Ecke waren noch die Reste eines Skelettes von der Hüfte abwärts erhalten, dabei an der Mitte des rechten Unterarmes ein Bronzeringchen, Dm. 1,5 cm (*Taf. 229 B*), und in der Mitte des Beckens eine zerbrochene stark poröse gelbe Glasperle.

TK 7427 – Verbleib: WLM

E. WAGNER

Notzingen (Kreis Esslingen). Beim Neubau des Hauses Alamannenweg 20 im Bereich der Parz. 224/1 wurden durch den Bauherrn SEDLATSCHER alamannische Gräber entdeckt. Im Juli 1976 konnte durch die Bodendenkmalpflege eine Untersuchung durchgeführt werden. An der südl. und östl. Baugrubenwand zeichneten sich je zwei Grabgruben ab, die untersucht werden konnten.

Grab 1: Von dem Grab war nur noch ein Streifen von 5–10 cm erhalten. Das Grab selbst war schon durch den Bagger zerstört. Es war offenbar O-W orientiert. Die noch nachweisbare L. der Grube betrug 1,3 m, T. 1,0 m.

Grab 2: Die Grabgrube zog sich in die östl. Baugrubenwand. Sie war 0,9 m breit und hatte eine T. von 1,2 m. Vom Grab selber war lediglich noch eine L. von 0,5 m erhalten. Vom Skelett sind die Unterschenkelknochen und die Füße in situ aufgedeckt worden. Das Skelett war W-O orientiert. Beigaben wurden keine ermittelt.

Grab 3: Die Grabgrube lag in der O-Wand der Baugrube. Sie war ebenfalls fast vollständig abgaggert. Die T. des Grabes betrug 1,1 m. Beigaben wurden keine ermittelt.

Grab 4: Die Grabgrube lag an der S-Seite der Baugrube, O-W orientiert. Die linke Seite und das Fußende waren schon durch den Bagger zerstört. Die Grabgrube hatte eine L. von 1,8 m und eine T. von 0,9 m. Das Skelett lag in normaler gestreckter Rückenlage. In situ konnten noch das Becken sowie die Ober- und Unterschenkel angetroffen werden. Der Rest war vermutlich antik gestört. Ober- und Unterarme sowie Wirbelknochen lagen zerstreut im oberen Grabteil. An Beigaben konnte eine eiserne Schnalle zwischen den beiden Beckenknochen in der Höhe des Oberschenkelhalses aufgefunden werden.

Bei dem hier angeschnittenen Friedhof handelt es sich um den bekannten alamannischen Friedhof (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 261). Mit den hier nachgewiesenen Gräbern zeigt es sich, daß sich dieser Friedhof auch östl. des Feldweges erstreckt.

TK 7322 – Verbleib: WLM

E. STAUSS (D. PLANCK)

Nürtingen (Kreis Esslingen). 1. Im Jahre 1977 wurden dem Landesdenkmalamt aus dem Nachlaß der Portlandzementwerke Nürtingen einige alamannische Funde übergeben, die im Steinbruchbereich in Flur „Enzenhardt“ vor Jahren geborgen wurden. Es handelt sich um Funde aus dem bekannten alamannischen Friedhof (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 1, 1922, 113). Folgende Beigaben liegen vor: eine Spatha (*Taf. 223 A*), ein kurzer Sax (*Taf. 230, 7*), eine Lanzenspitze mit lorbeerblattförmigem Blatt und kräftigem Mittelgrat und durchlochter Tülle (*Taf. 230, 6*), eine Lanzenspitze mit langem spitzovalem Blatt und drei Rillen und durchlochter Tülle (*Taf. 230, 1*), ein Eisenmesser mit Rille (*Taf. 230, 9*), ein Eisenmesser mit glatter Klinge (*Taf. 230, 12*), ein Messer (?) (*Taf. 230, 11*), eine Eisenschere (*Taf. 230, 8*), ein Eisenhaken, möglicherweise als Feuerstahl anzusprechen (*Taf. 230, 5*), ein Eisensporn mit Schleifenöse (*Taf. 230, 4*), eine Pfeilspitze mit durchlochter ganzer Tülle und Widerhaken (*Taf. 230, 3*), eine Pfeilspitze mit dreieckigem Blatt (*Taf. 230, 2*) sowie ein Schildbuckel mit ausgezogener Haubenspitze und fünf Niete (*Taf. 230, 10*). Die Fundzeit der hier vorliegenden Beigaben ist nicht zu ermitteln. Möglicherweise handelt es sich um Funde, die im o. g. Fundbericht genannt werden. Die Längenangaben der Gegenstände sind nahezu identisch. Die Funde wurden nach Mitteilung von Herrn Dr. KLIPPSTEIN, dem Direktor der Firma, dort in einer Sammlung aufbewahrt.

TK 7322 – Verbleib: WLM

G. SEIFERT (D. PLANCK)

2. Beim Verlegen einer Gasleitung am S-Rand der Stadt im Bereich der Sudetenstraße wurden im Oktober 1974 frühalamannische Siedlungsreste angeschnitten. Bei weiteren Arbeiten in der unmittelbaren Umgebung konnten keine Funde ermittelt werden. Unter den vorliegenden Funden sind zu erwähnen: das Randbruchstück einer Sigillatenschüssel Drag. 43 aus hellgelbem bis rotem Ton, das Bodenbruchstück einer Reibschüssel aus rotbraunem Ton, das Randbruchstück einer Schale mit einziehendem Rand, nach innen gekantet, sehr harter, sandiger Ton (*Taf. 231 A, 1*), das Randbruchstück eines Bechers mit horizontal abgestrichenem Rand aus graubraunem Ton, sehr hart gebrannt (*Taf. 231 A, 3*), sowie das Wandfragment einer Schüssel aus Terra nigra (*Taf. 231 A, 2*). Bei den hier vorliegenden Funden handelt es sich durchweg um Siedlungsfunde aus dem 4. nachchristlichen Jahrhundert. Auch die Sigillatenschüssel und das Bruchstück der Reibschüssel lassen sich in diese Zeit datieren (vgl. G. CHENET, *La Céramique gallo-romaine d'Argonne du IV^e siècle*, Taf. 16, 330). Diese frühalamannische Siedlung ist bisher unbekannt.

TK 7322 – Verbleib: WLM Inv. F 76,50

W. GUTEKUNST (D. PLANCK)

3. Bei Bauarbeiten im Bereich der Parz. 4386 an der Sudetenstraße unmittelbar östl. der Fundstelle 2 konnte im Jahre 1978 eine Münze des Magnentius aus dem Jahre 350 n. Chr. geborgen werden. Es besteht kein Zweifel, daß diese Münze in unmittelbarem Zusammenhang mit den unter 2 genannten frühalamannischen Siedlungsfunden gehört.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

H.-H. KURZ (D. PLANCK)

Nußdorf siehe **Eberdingen** (Kreis Ludwigsburg)

Oberdisgisheim siehe **Meßstetten** (Zollernalbkreis)

Oeffingen siehe **Fellbach** (Rems-Murr-Kreis)

Pfahlheim siehe **Ellwangen (Jagst)** (Ostalbkreis)

Pfullingen (Kreis Reutlingen). Bei Kanalisationsarbeiten wurden im Sommer 1968 auf dem Lindenplatz innerhalb des bekannten merowingerzeitlichen Gräberfeldes drei weitere Gräber zerstört. Außer Knochenresten wurde nichts beobachtet. Die Fundstelle liegt etwa 130 m NNW der Martinskirche und 10 m O des Einganges zu Haus Nr. 15/1 (siehe zuletzt Fundber. aus Schwaben N. F. 18/II, 1967, 148.)

TK 7521

H. D. SCHAIBLE (S. SCHIEK)

Plittersdorf siehe **Rastatt**

Rangendingen Bietenhausen (Zollernalbkreis). Auf Parz. 834, etwa 300 m SO der Kirche, wurden 1964/65 vier Gebäude (Diasporahaus) errichtet. Hierbei wurden zwei Gräber eines bisher unbekanntes alamannischen Friedhofs angeschnitten. Grab 1 lag in der W-Wand von Haus Nr. 125, nur der Schädel war gut erhalten, die übrigen Knochen waren stark gestört und vergangen. Beigaben zeigten sich keine. Grab 2 fand sich im Kanalisationsgraben zu Gebäude Nr. 127. Mit Ausnahme der Unterschenkel war es ungestört. Auf der rechten Beckenschaukel lag ein eisernes Messer, L. noch 9 cm. Auf dem rechten Unterarm fand sich ein weiteres Messer, L. noch 7,4 cm. Auf der linken Beckenhälfte lag eine eiserne Schnalle mit ovalem Bügel, Dm. 3,8 cm.

TK 7519 – Verbleib: WLM

S. SCHIEK

Rastatt Plittersdorf. Als am 18. 9. 1968 bei Straßenbauarbeiten im Muffelheimer Feld ein Teil des Tulla'schen Hochwasserdammes von einer Raupe abgeschoben wurde, fielen dem Polier L. POLIDRO zwei längliche schwarze Verfärbungen vor dem Grundstück Nr. 850 im Kiesboden auf. Er grub in den Verfärbungen tiefer und fand in einer noch menschliche Knochen, Scherben und Perlen. Aus der zweiten, 2 m entfernten Verfärbung konnte er keine Funde bergen. Die Gruben reichten noch etwa 1,2 m tief vom ehemaligen Bodenniveau aus in den Rheinkies. Die Erde wurde sofort verladen und weggefahren. Über Ratschreiber MÜLLER, Plittersdorf, und Prof. M. WEBER, Rastatt, gelangten die Funde erst einige Tage später an den Kreisdenkmalpfleger W. KÜHN, der die Fundstelle noch lokalisieren und in Erfahrung bringen konnte, daß die Grabgruben geostet waren.

Funde: a) Unterteil eines graubraunen, schiebengedrehten und mit Stempeln verzierten Gefäßes, H. noch 13,7 cm (*Taf. 229 C, 4*). b) Drei Glasperlen (*Taf. 229 C, 1-3*). c) Teile des Skelettes. Aus dem Befund geht hervor, daß die merowingischen Gräber nicht mit dem Material zur Aufschüttung des Hochwasserdammes im letzten Jahrhundert herbeigeführt worden sind. Vielmehr zeigen sie die Stelle eines frühmittelalterlichen Gräberfeldes an, das durch seine Lage in der feuchten, überschwemmungsgefährdeten Rheinaue überrascht. Das Gräberfeld gehört wahrscheinlich zu einem in der Nähe liegenden Ort Muffelheim, der im Mittelalter durch die häufigen Rheinhochwasser untergegangen ist. Wie auch in der Gegend um Kehl scheinen hier im

Mündungsbereich der Murg komplizierte Verlandungsvorgänge die Rheinaue schon früh besiedelbar gemacht zu haben.

TK 7114 – Verbleib: LDA Freiburg Inv.Nr.Pli 1–3

W. KUHN (W. STRUCK)

Ravensburg. An der südl. Grenze der Altstadt, dicht innerhalb der ehemaligen Stadtmauer liegt das 1359 gegründete und 1803 aufgehobene Karmeliterkloster. In der Klosterkirche (heute ev. Pfarrkirche) wurde 1964 eine Heizung eingebaut. Bei den hierfür notwendigen Ausschachtungsarbeiten kamen an unbekannter Stelle zwei Tongefäße zutage. Eine Fundmeldung erfolgte damals nicht, eine Überprüfung der Befunde war daher unmöglich.

Funde: 1. Flasche (*Taf. 231 E, 2*) aus glimmerhaltigem Ton. Der Boden ist leicht abgesetzt, der Rand rundum, aber wohl nur gering ausgebrochen. Schwarzgrau, sorgfältig geglättet, keine Scheibenware. H. noch 17,2 cm. – 2. Becher (*Taf. 231 E, 1*) aus schwach glimmerhaltigem Ton. Auf der Schulter sechs umlaufende Rillen. Der Boden ist leicht abgesetzt. Schwarzgrau, sorgfältig geglättet, keine Scheibenware. H. 6,8 cm.

Der Erhaltungszustand beider Gefäße spricht für Herkunft aus einem Grab, vielleicht auch aus mehreren Bestattungen. Der Becher läßt sich genauer datieren, er stammt – wie R. KOCH bei der Bearbeitung eines Grabfundes aus Kirchheim a. N. (Fundber. aus Schwaben N. F. 18/I, 1967, 253 f.) gezeigt hat – aus der Zeit um 500 oder dem frühen 6. Jahrhundert. Das oder die Gräber von Ravensburg sind damit etwa gleichzeitig mit dem Belegungsbeginn des nur knapp 3,5 km NNO gelegenen Friedhofs von Weingarten. Da Gräber dieser frühen Zeit meist reicher ausgestattet sind, ist zu vermuten, daß weitere Beigaben verloren gingen.

TK 8223 – Verbleib: Ravensburg, Ev. Pfarramt

S. SCHIEK

Renningen (Kreis Böblingen). Siehe S. 187f. und S. 345.

Reutlingen. Unmittelbar nordwestl. des Hauses Grafeneck 12 in Ohmenhausen wurden 1969 bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau mindestens zwei Gräber angeschnitten und zerstört. Über Beigaben war nichts zu ermitteln. Die Bestattungen gehören zu einem schon länger bekannten Gräberfeld, das in der Umgebung dieses Hauses (früher Flur „Gairenacker“) liegt (Fundber. aus Schwaben N. F. 4, 1928, 119).

TK 7520

S. SCHIEK

Rißtissen siehe **Ehingen (Donau)** (Alb-Donau-Kreis)

Rommelshausen siehe **Kernen im Remstal** (Rems-Murr-Kreis)

Schorndorf (Rems-Murr-Kreis). Anlässlich der Ausschachtung für den Neubau Stöhrerweg 18 im Bereich der Parz. 4768/1 wurde im Oktober 1976 eine Siedlungsschicht mit einigen Gruben beobachtet. Unter den hier geborgenen Funden sind ein vorgeschichtlicher, möglicherweise hallstattzeitlicher, rottoniger Wandscherben, vier römische Randscherben von Schüsseln der mittleren Kaiserzeit, mehrere hart gebrannte handgemachte Wandscherben, wohl frühalamannischer Zeitstellung (*Taf. 231 C, 1, 2*), Splitter von mittelkaiserzeitlicher Sigillata, Wandscherben mit Kammstrich, der Randscherben einer doppelkonischen Schale mit Griffknubbe aus braunem, grob gemagertem Ton, sehr hart gebrannt, wohl kaiserzeitlich bis frühalamannisch (*Taf. 231 C, 3*), und mehrere Rand- und Wandscherben mittelalterlicher Keramik zu erwähnen. Es besteht wohl kein Zweifel, daß hier Siedlungsreste der alamannischen Zeit vorliegen. Wenn auch eine genaue Datierung unmöglich ist, so scheinen die Siedlungsreste möglicherweise mit dem bekannten alamannischen Friedhof in Verbindung zu stehen.

TK 7123 – Verbleib: Mus. Schorndorf

R. ZEYHER (D. PLANCK)

Sielmingen siehe **Filderstadt** (Kreis Esslingen)

Sindelfingen (Kreis Böblingen). Beim Neubau des Hallenbades bei der Klostersgartenschule im Bereich der Parz. 188 wurde in den Jahren 1953 oder 1954 eine alamannische Lanzenspitze (*Taf. 231D*) gefunden. Sie wurde im Juni 1977 dem Heimatmuseum Sindelfingen übergeben. Dieses Fundstück stammt zweifellos aus einem alamannischen Grab des 7. Jahrhunderts n. Chr. TK 7220 – Verbleib: Heimatmus. Sindelfingen E. SCHEMPF (D. PLANCK)

– Darmsheim (Kreis Böblingen). Beim Bau des Hauses Hofstraße 6 wurden im Jahre 1966 alamannische Funde geborgen. Es handelt sich hierbei um eine 31 cm lange eiserne Lanzenspitze, einen 45 cm langen, sekundär verbogenen Sax sowie einen 37 cm langen Sax. TK 7220 D. PLANCK

Sontheim im Stubental siehe **Steinheim am Albuch** (Kreis Heidenheim)

Starzach Börstingen (Kreis Tübingen). Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Aussiedlerhof wurden in den Jahren 1963 und 1964 mehrere Gräber eines bisher nicht bekannten merowingerzeitlichen Friedhofs angeschnitten. Die Fundstelle liegt etwa 300 m südwestl. der Kirche an einem leicht nach NW ansteigenden Hang.

Grab 1 wurde vom Staatl. Amt für Denkmalpflege Tübingen untersucht, weitere Gräber von den Herren A. DANNER und E. EYTH freigelegt bzw. vom Bagger zerstört. Sämtliche Bestattungen lagen etwa W(Kopf)-O.

Grab 1 (Mann): Rechts des Toten lag eine Spatha (1), schräg über dem Körper ein Sax (2) mit den Beschlägen der dazugehörigen Scheide, daneben ein Eisenmesser (3). In der Gürtelgegend zeigten sich zwei Nebenbeschläge (4), in der Hüftgegend Teile einer Gürtelgarnitur (5). In der schon gestörten Fußzone lagen ein Sporn (6) und zwei Riemenzungen (7).

Funde: 1. Spatha mit Griffangel und spitzovaler Parierplatte, darin noch ein Eisenniet; L. 84,2 cm (*Taf. 233, 19*). – 2. Sax mit Resten des hölzernen Griffes und beidseitiger Rillenverzierung auf der Klinge; L. 55 cm (*Taf. 233, 18*). – Dazu gehören: a) rechtwinklig gebogener Scheidenrandbeschlag aus Bronze mit einseitiger Flechtbandverzierung; L. 6,8 cm. – b) Zwei verzierte Bronzeknöpfe, an der Rückseite Lederreste; Dm. 2,5 cm. – c) 22 kleinköpfige Bronzeniete, die z. T. noch in einem Lederrest stecken. – 3. Eisernes Messer; L. 14,9 cm (*Taf. 233, 16*). – 4. Zwei bronzene punktverzierte Nebenbeschläge, darin noch Reste der Lederriemen; L. 2,7 cm (*Taf. 233, 9, 10*). – 5. Teile einer silbertauschierten Gürtelgarnitur: a) Riemenbeschlag, auf der Rückseite Rest von noch einem Niet; L. 5,5 cm (*Taf. 233, 1*). – b) Riemenzunge, am geraden Abschluß sitzt ein Bronzeniet, der Eisenkörper ist aus drei Platten zusammengesetzt; L. 4,1 cm (*Taf. 233, 2*). – c) Riemenzunge; L. 3,3 cm (*Taf. 233, 3*). – d) Bruchstück eines Riemenbeschlags, aus zwei Platten zusammengesetzt; L. noch 2,5 cm (*Taf. 233, 5*). – e) Drei Bruchstücke von einem oder mehreren Riemenbeschlägen (*Taf. 233, 6–8*). – f) Flacher Riemenbeschlag, vermutlich untere Platte eines der unter e) genannten Bruchstücke; L. 3,6 cm (*Taf. 233, 13*). – g) Rechteckiger Riemenschieber; L. 3,6 cm (*Taf. 233, 4*). – 6. Fragment eines eisernen Sporns mit kurzem Stachel und eine einzelne Spornstange (von diesem oder einem zweiten?) (*Taf. 233, 17*). – 7. Zwei bronzene Riemenzungen mit Punzverzierung; L. 4,5/4,7 cm (*Taf. 233, 11, 12*). – 8. Kleines stabförmiges Eisenfragment (von einer Spornstange?) (*Taf. 233, 15*). – 9. Eisenfragment mit aufgerostetem Rest eines groben Gewebes (*Taf. 233, 14*).

Grab 2 (Mann): Links des Toten lag eine Spatha (1), mit dem Knauf etwas unterhalb der Schulter, zwischen Oberarm und Spatha ein alt in zwei Teile zerbrochener Sax (2). Ebenfalls links, etwa in Gürtelhöhe, fanden sich eine Schnalle (3) und ein Riemenbeschlag (4). In der Halsgegend lag eine Bronzenadel (5), an der rechten Schädelseite ein Silberringchen (6). Ein Messer (7) und zwei Schleifsteine (8, 9) fanden sich außerhalb des rechten Fußes, ein weiteres Messer (10) lag an der rechten Brustseite. Die Lage der übrigen Gegenstände (11–16) ist unbekannt.

Funde: 1. Spatha mit Knauf, Knaufplatte und spitzovaler Parierplatte; L. noch 72 cm (*Taf. 234, 15*). – Dazu gehören: a) drei Stücke eines einseitigen Scheidenrandbeschlags aus Bronze; L. 14,1/5,7/5,2 cm. – b) Pyramidenförmiger Knopf aus Hirschhorn mit Punktverzierung; H.

1,3 cm. – 2. Sax mit Resten beiderseitiger Rillenverzierung, Klinge alt gebrochen; L. 64,2 cm (*Taf. 234, 16*). – 3. Bruchstück einer Eisenschnalle mit ovalem Bügel und Rest der Beschlagplatte; L. noch 4 cm (*Taf. 234, 1*). – 4. Bruchstück einer eisernen Beschlagplatte, darin zwei Bronzeniete; L. 3,5 cm (*Taf. 234, 2*). – 5. Bronzenadel mit Ohr; L. 6,7 cm (*Taf. 234, 10*). – 6. Offenes, drahtförmiges Silberringchen; Dm. 1,0 cm. – 7. Eisenmesser mit vierkantigem Griffdorn; L. noch 10,6 cm (*Taf. 234, 14*). – 8. Vierkantiger Schleifstein aus feinkörnigem Material; L. 6,5 cm (*Taf. 234, 11*). – 9. Schleifstein aus Nephrit; L. 10,7 cm (*Taf. 234, 12*). – 10. Eisernes Messer mit beiderseitiger Rillenverzierung auf der Klinge; L. mindestens 14,0 cm (*Taf. 234, 13*). – 11. Eiserner Riemenbeschlag mit flacher Rillenverzierung, wohl ausgefallene Silbertauschierung, auf der Rückseite zwei Ösen; L. 3,7 cm (*Taf. 234, 4*). – 12. Eiserner Riemenbeschlag, darin ein durch die Platte geschlagener Eisenniet; L. 2,7 cm (*Taf. 234, 3*). – 13. Eiserner Riemenzunge, darin ein durch die Platte geschlagener Eisenniet; L. 2,7 cm (*Taf. 234, 5*). – 14. Bronzener Riemenzunge mit Linienverzierung; L. 4,1 cm (*Taf. 234, 7*). – 15. Bronzener Riemenschieber; L. 1,6 cm (*Taf. 234, 6*). – 16. Zwei flachgewölbte Nietköpfe mit Bronzeblechkappe; Dm. 0,9/1,0 cm (*Taf. 234, 8, 9*).

Grab 3 (Mann): Über den Befund liegen keine Beobachtungen vor. Zusammengehörigkeit des Inventars nicht ganz gesichert.

Funde: 1. Sax mit Resten von Flechtbandverzierung auf beiden Klingenseiten; L. 31,3 cm (*Taf. 232, 1*). – 2. Lanzenspitze mit schmalen rhombischem Blatt, darauf Linien- und Punktkreisverzierung; L. 31,8 cm (*Taf. 232, 2*). – 3. Wurfaxt; Schneiden-L. noch 8,6 cm (*Taf. 232, 3*). – 4. Eisernes Messer; L. noch 16,3 cm (*Taf. 232, 4*).

Grab 4 (?): Durch Bauarbeiten zerstört. Nach Mitteilung des Grundstückseigentümers keine Beigaben.

Grab 5 (Mann): Nur noch Becken und untere Extremitäten erhalten. Das übrige Skelett un beobachtet zerstört. Außerhalb des rechten Beines lag eine Spatha (1), auf ihrem Griffansatz fand sich eine Bronzeschnalle (2), etwas unterhalb davon ein Bronzebeschlag (3). Links und rechts der Spatha fanden sich drei quadratische Bronzebeschläge (4–6) und zwei Riemenzungen (7, 8). Rechts der Spatha lag eine Schere (9). Die Lage der übrigen Gegenstände (10–12) ist unbekannt. Funde: 1. Spatha; L. noch 83,8 cm (*Taf. 235, 19*). – 2. Bronzeschnalle mit ovalem Bügel, eisernem Dorn und bronzenem Beschlagplatte mit Kerbschnittverzierung, darin zwei Bronzeniete. Die ursprünglich längere Beschlagplatte ist alt gebrochen und in die heutige Form umgearbeitet worden; Gesamt-L. 5,1 cm (*Taf. 234, 17*). – 3. Dreieckiger Bronzebeschlag, darin drei Bronzeniete; L. 6,8 cm (*Taf. 235, 2*). – 4. Quadratischer Bronzebeschlag mit Flechtbandverzierung; L. 3,8 cm (*Taf. 234, 19*). – 5. 6 Zwei quadratische Bronzebeschläge mit Kreuzmuster; L. 2,6/2,7 cm (*Taf. 234, 22, 23*). – 7. Bronzene Riemenzunge mit Kerbschnittverzierung; L. 4 cm (*Taf. 234, 21*). – 8. Bronzene Riemenzunge mit Kerbschnittverzierung; L. 3,3 cm (*Taf. 234, 20*). – 9. Eiserner Schere; L. 20,3 cm (*Taf. 235, 4*). – 10. Bronzener Gegenbeschlag mit Kerbschnittverzierung; L. 4,6 cm (*Taf. 234, 18*). – 11. Eiserner Schnalle mit ovalem feststehendem Bügel, auf Bügel und Beschlagplatte Messingtauschierung; L. 6,0 cm (*Taf. 235, 1*). – 12. Fragment einer eisernen Riemenzunge mit Messingtauschierung; L. noch 5,0 cm (*Taf. 235, 3*).

Grab 6 (Mann): Am Fußende vom Bagger angeschnitten. Links des Toten, außerhalb des linken Beines, lag eine Spatha (1), quer über dem Becken ein Sax (2), rechts des Beckens ein Messer (3). Am rechten Fuß fand sich ein Sporn (4). Die Lage der übrigen Stücke (5–18) ist unbekannt.

Funde: 1. Spatha mit einseitig verziertem Messingknauf, messingplattierter Knaufplatte und messingplattierter Parierplatte; L. noch 78,2 cm (*Taf. 236, 1*). – Dazu gehören: a) Fragmente des bronzenen Scheidenrandbeschlages (*Taf. 236, 1a*). – b) Zwei Anhänger, bestehend aus einer halbkugeligen Bronzekappe mit gezacktem Rand und Öse, über die ein rillenverzierter Zylinder aus Hirschhorn gesteckt ist; bei dem einen Stück ist der zylindrische Teil zerfallen; L. 2,0/2,2 cm (*Taf. 236, 1b*). – 2. Sax mit Resten beiderseitiger Rillenverzierung auf der Klinge; L. 57,5 cm (*Taf. 236, 4*). – Von der Saxscheide: a) bandförmiger Scheidenmündungsbeschlag aus Bronze (*Taf. 236, 4a*). – b) Sechs kerbschnittverzierte Bronzeknöpfe, Dm. 1,8–2,0 cm (*Taf.*

236, 4b). – c) Zehn kleinköpfige Bronzeniete (*Taf. 236, 4c*). – 3. Eisernes Messer; L. 14,1 cm (*Taf. 236, 2*). – 4. Bronzener Stangensporn mit Schlaufenenden, antik geflickt durch aufgenietete Bronzebänder; L. 10 cm (*Taf. 236, 3*). – 5. Bruchstück eines ovalen eisernen Schnallenbügels mit Streifentauschierung aus Silber- und Messingdraht; Dm. etwa 4,6 cm (*Taf. 235, 10*). – 6. Bruchstück eines Schnallenbügels mit Messing- und Silberfadentauschierung; Dm. 4,2 cm (*Taf. 235, 12*). – 7. Schmäler Gegenbeschlag mit Silber- und Messingtauschierung; L. 7,5 cm (*Taf. 235, 13*). – 8. Riemenzunge mit Silber- und Messingtauschierung; L. 6,8 cm (*Taf. 235, 14*). – 9. Riemenzunge mit Silber- und Messingtauschierung. Das Stück ist aus mehreren Platten zusammengeschnitten, als untere Platte ist wohl ein verworfenes Werkstück verwendet worden; L. 5,7 cm (*Taf. 235, 11*). – 10. Riemenzunge mit Silber- und Messingtauschierung; L. 4,3 cm (*Taf. 235, 18*). – 11. Riemenbeschlag mit Silber- und Messingtauschierung, auf der Rückseite Reste einer Öse; L. noch 4,0 cm (*Taf. 235, 5*). – 12. Riemenbeschlag mit Silber- und Messingtauschierung, auf der Rückseite Öse; L. 3,4 cm (*Taf. 235, 6*). – 13. Bruchstück eines nahezu entsprechenden Beschlages; L. noch 2,5 cm (*Taf. 235, 7*). – 14. Riemenzunge mit Silber- und Messingtauschierung; L. 2,9 cm (*Taf. 235, 8*). – 15. Bruchstück einer Riemenzunge mit Silbertauschierung; L. noch 2,4 cm (*Taf. 235, 9*). – 16. Rechteckiger Eisenbeschlag mit Silber- und Messingtauschierung; L. 3,0 cm (*Taf. 235, 16*). – 17. Fragment eines quadratischen Riemenschiebers mit Silbertauschierung; L. 2,4 cm (*Taf. 235, 17*). – 18. Rhombischer Eisenbeschlag mit Silber- und Messingtauschierung; L. 4,3 cm (*Taf. 235, 15*).

Grab 7 (?): Nahezu völlig vom Bagger zerstört. An der rechten Seite noch eine eiserne Schnalle mit Beschlagplatte, darauf zwei Bronzeniete; Dm. des Bügels 5,5 cm; L. 12,1 cm (*Taf. 231 B, 11*).

Grab 8 (?): Hockerbestattung ohne Beigaben.

Grab 9 (Mann): Nahezu völlig vom Bagger zerstört. Im Profil konnten deutliche Reste eines Totenbrettes oder Sarges festgestellt werden. Lage der Beigaben (Lanzenspitze, Kammreste und Eisenbeschlag) unbekannt.

Funde: 1. Lanzenspitze mit achtkantiger Tülle und schmalen rhombischen Blatt, oberhalb der Tüllenöffnung sind zwei kleine Flügel eingesetzt; L. 34,3 cm (*Taf. 232, 8*). – Dazu gehören Beschlagreste vom oberen Teil des Schaftes (*Taf. 232, 7*). – 2. Eiserne Beschlagplatte; L. noch 8,0 cm (*Taf. 232, 6*). – 3. Zwei Bruchstücke eines doppelseitigen Kammes; L. mindestens 9,0 cm (*Taf. 232, 5*).

Grab 10 (Kind): Fast völlig vom Bagger zerstört. Keine Beigaben.

Grab 11 (Mann?): Vom Bagger zerstört. Angeblich enthielt es Eisen- und Holzreste, nach der mündlichen Beschreibung vielleicht Reste eines Schildbuckels?

Aushub: 1. Bruchstück einer Sax-Griffangel; L. noch 8,4 cm (*Taf. 231 B, 3*). – 2. Eiserne Pfeilspitze; L. noch 9,8 cm (*Taf. 231 B, 1*). – 3. Fragment einer eisernen Pfeilspitze; L. noch 5,4 cm (*Taf. 231 B, 2*). – 4. Bronzener Gegenbeschlag; L. 8,5 cm (*Taf. 231 B, 8*). – 5. Fragment einer eisernen Riemenzunge, darin zwei Bronzeniete; L. noch 4,2 cm (*Taf. 231 B, 6*). – 6. Eiserne Riemenzunge, im oberen Ende kleiner Bronzeniet; L. 2,8 cm (*Taf. 231 B, 5*). – 7. Eiserner Riemenbeschlag (?); L. 2,3 cm (*Taf. 231 B, 4*). – 9. Rechteckige eiserne Beschlagplatte, darin vier Bronzeniete; L. 3,7 cm (*Taf. 231 B, 7*). – 9. Eisenfragment, darin ein Bronzeniet; L. noch 6,8 cm (*Taf. 231 B, 9*). – 10. Bruchstück eines abgewickelten Eisenbandes; L. noch 6,3 cm (*Taf. 231 B, 10*).

Die Gräber stammen aus dem 7. Jahrhundert. Der Friedhof scheint randlich angeschnitten worden zu sein, vermutlich erstreckte er sich hangaufwärts in NW-Richtung.

TK 7518 – Verbleib: WLM Inv. F 76, 39–44/Privatbesitz

A. DANNER (S. SCHIEK)

Steinheim am Albuch Sontheim im Stubental (Kreis Heidenheim). 1. Im Dorfbereich von Sontheim wurden bei Bauarbeiten am Haldweg südl. von Haus Nr. 9 bei Ausschachtungsarbeiten offenbar alamannische Gräber angeschnitten. Die Bestattungen sind erst nachträglich bekannt geworden und konnten daher nicht untersucht werden. Der Friedhof liegt knapp 200 m

nordöstl. der im Jahre 1973 untersuchten frühalamannischen Siedlung (vgl. D. PLANCK, Eine frühalamannische Siedlung in Sontheim im Stubental, Kreis Heidenheim. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 539ff.).

TK 7326

W. REIFF (D. PLANCK)

2. Bei Kanalisationsarbeiten wurden etwa 1974 im Steinhirtweg zwischen Haus 2 und 6 drei Gräber mit Beigaben angeschnitten. Daraus eine Eisenlanzenspitze. Beim Bau der Einfahrt in Haus Hauptstraße 5a sollen vor einigen Jahren weitere Gräber angeschnitten worden sein.

TK 7326 – Verbleib: Privatbesitz

P. HEINZELMANN (J. BIEL)

Stetten im Remstal siehe **Kernen im Remstal** (Rems-Murr-Kreis)

Tauberbischofsheim (Main-Tauber-Kreis). Beim Bau der Unterführung der Straße nach Hochhausen im Bereich der Flur „Frohnbronnenwiesen“ 2 km NNW der Stadt wurden Siedlungsgruben des frühen Mittelalters angeschnitten, die mit dem Aushub weiter nördl. auf den Äckern verteilt wurden. Im Bereich dieser sekundären Verlagerung konnten zahlreiche Funde geborgen werden. Zu erwähnen sind mehrere latènezeitliche Scherben, darunter grobtonige mit Kammstrichverzierung, mehrere latènezeitliche Schalenrandbruchstücke, das Bruchstück einer Steinaxt aus grünlichem Gestein mit rundem Querschnitt sowie ein verzierter Randscherben aus hartem Ton, der wohl germanisch ist (*Taf. 229 D*).

TK 6323 – Verbleib: Privatbesitz

K. WEHRBERGER (D. PLANCK)

Tunsel siehe **Bad Krozingen** (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald)

Uhingen (Kreis Göppingen). 1976 wurden im Bereich der Fa. Allgaier auf Parz. 622 am NO-Rand von Uhingen zwölf Gräber untersucht. Der ausgegrabene Bereich war durch moderne Eingriffe schon stark gestört, einige Gräber sind zudem antik beraubt. In einem der Gräber war ein Pferdeskelett ohne Schädel. Die Funde sind noch nicht konserviert. Der Friedhof ist bekannt (vgl. Fundber. aus Schwaben 3, 1926, 153).

TK 7223 – Verbleib: WLM

J. BIEL

Weinstadt Endersbach (Rems-Murr-Kreis). 1. In Flur „Fahrenbronn“ im Bereich der Parz. 475–478 wurden im Frühjahr 1970 bei Erdarbeiten zur Trassierung der neuen Schnellstraße der B 29 dunkle Verfärbungen im hellgelben anstehenden Löß ermittelt. Die Fundstelle liegt auf einem spornartigen Geländerücken, dessen sanfte Hänge nach W zum Beibach und nach N zur Rems abfallen. Im Mai 1970 konnten die Reste von mehreren kleineren Abfallgruben freigelegt werden. Eine genaue Einmessung der Siedlungsbefunde war nicht möglich, da umfangreiche Erdarbeiten im Bereich der Zubringerschleife zur Schnellstraße eine Einmessung nicht erlaubten. Bei den Abfallgruben handelte es sich um die untersten Bereiche der Siedlungsgruben. Die oberen Teile waren inzwischen schon abgeschoben bzw. erodiert. Die Grubenfüllungen bestanden jeweils aus dunklem humosem Boden, der z.T. mit Holzkohle durchsetzt war. Aus den Gruben konnten mehrere unverzierte Scherben geborgen werden. In einer Grube lag konzentriert eine Anzahl Knochen, vorwiegend Schweineknochen. Ein kleinerer Teil der Knochen war angebrannt. An einer Stelle lag außerdem konzentriert Hüttenlehm, der vermutlich von einer zerstörten Feuerstelle stammen dürfte. Im Bereich der Parz. 410–414 wurden ebenfalls Siedlungsbefunde ermittelt (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 314). Unter den vorliegenden Funden sind kleine profilierte Wandscherben einer Scheibenware, wohl Nigraimitation des 4. Jahrhunderts n. Chr., Rand- und Wandscherben einer Schüssel aus Terra nigra mit scharfem Bauchknick, schwarzer bis hellbrauner, gut geglätteter Oberfläche sowie weitere dickwandige, grob gemagerte, sehr hart gebrannte Wandscherben zu erwähnen. Es handelt sich hierbei einwandfrei um Siedlungsreste des 4. bzw. 5. Jahrhunderts n. Chr. Eine Korrektur des Berichtes in den Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 314 ist daher erforderlich.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

Th. SCHLIPF (D. PLANCK)

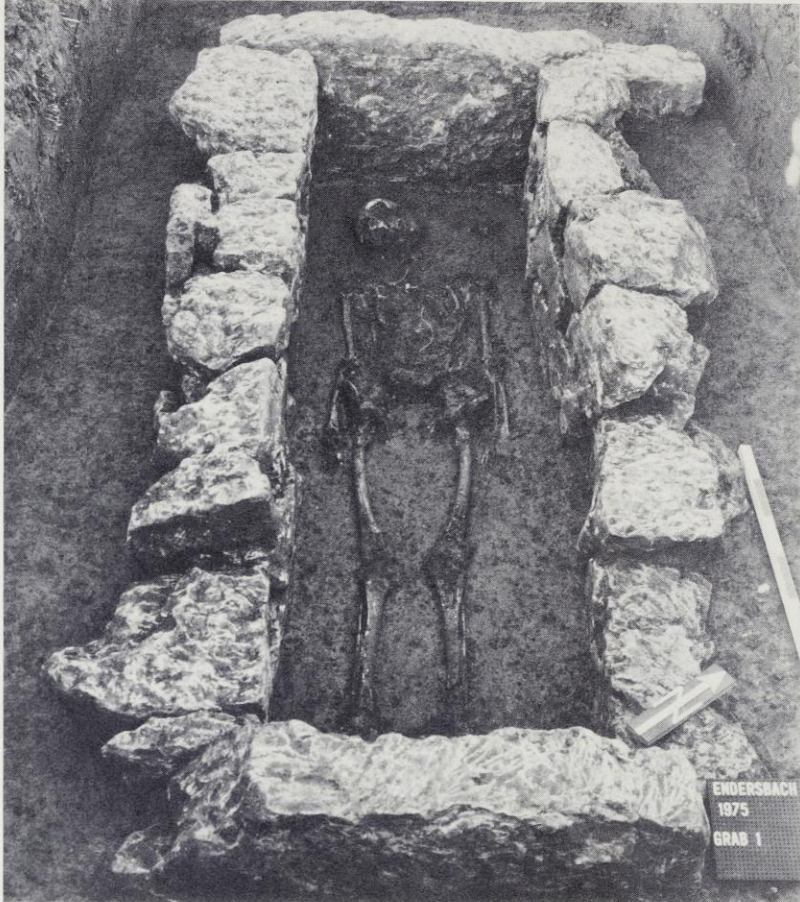


Abb. 187 Weinstadt Endersbach (Rems-Murr-Kreis); Fst. 2. Steinkammer eines alamannischen Grabes in Flur „Heerberge“.

2. Im Bereich der Flur „Heerberge“, Parz. 422, ca. 1,5 km NW der Ortsmitte, wurde im Januar 1975 beim Pflügen des Ackers ein alamannisches Grab angeschnitten, das am 14. 1. 1975 durch die Bodendenkmalpflege untersucht werden konnte. Die Fundstelle liegt an einem leicht nach N abfallenden Hang zur Rems. Die Grubenfüllung im Grab bestand aus dunkelbraunem, humosem Lehmboden, der vereinzelt mit Holzkohle durchsetzt ist. Die Steinkammer bestand aus Muschelkalksteinen (Abb. 187), der am gegenüberliegenden Talhang ansteht. Die beiden Längsseiten bestanden aus unregelmäßig gebrochenen Steinplatten. Diese hatten ein durchschnittliches Maß von ca. 40 x 50 x 12 cm. Das Trockenmauerwerk war z. T. noch drei Lagen hoch erhalten. Die oberste Steinlage begann etwa um 20 cm unter der heutigen Oberfläche. Das Kopfende wurde von einer 1,2 m langen und etwa 0,5 m breiten Abschlußplatte gebildet, ebenso auch das Fußende. Die Steinkammer hatte insgesamt eine L. von 1,94 m und eine B. von 0,6 m. Das Skelett war in einem sehr schlechten Erhaltungszustand und lag in einer T. von 0,6 m unter der heutigen Ackeroberfläche. Das Skelett wurde in gestreckter Rückenlage angetroffen, die Arme waren an den Seiten angelegt, L. 1,6 m. Das Grab ist WNW–OSO orientiert. An Beigaben konnten

zwei Eisenteile, von denen eines im Bereich des Beckens gefunden wurde, geborgen werden.
 TK 7122 – Verbleib: WLM
 H. und Th. SCHLIPF (D. PLANCK)

Weissach Flacht (Kreis Böblingen). Siehe S. 366, Fst. 1.

Wendlingen am Neckar (Kreis Esslingen). An der W-Ecke des Städt. Friedhofes in der Steinbachstraße wurde 1973 ein W(Kopf)-O orientiertes Skelett angeschnitten, von dem bei einer kurzen Untersuchung nur noch die Unterschenkelknochen erhalten waren. Schwache Holzreste deuten auf ein Totenbrett. Vom Bagger waren hier schon eine *Spatha* (Taf. 223 C, 2) und ein *Sax* (Taf. 223 C, 1) herausgerissen worden.

TK 7322 – Verbleib: Heimatstube Wendlingen

J. BIEL

Wurmlingen (Kreis Tuttlingen). Die in der Literatur genannten merowingischen Gräberfelder von Wurmlingen (1. am NW-Ausgang des Ortes, 2. am SW-Ausgang des Ortes) gehören zu einem Gräberfeld, das erstmals 1866/67 untersucht wurde. In den Verhandl. des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben 18. Veröff. der größern Hefte 12. Folge, Ulm 1868, 3–5 heißt es:

Eine Stunde von der Oberamtsstadt Tuttlingen im Schwarzwald kam man bei den Erdarbeiten für die Eisenbahn, welche hier das Dorf Wurmlingen theilweise durchschneidet, auf dessen westlicher Seite, von da wo sie den Ort verläßt in Richtung gegen Spaichingen (Nordwest), auf

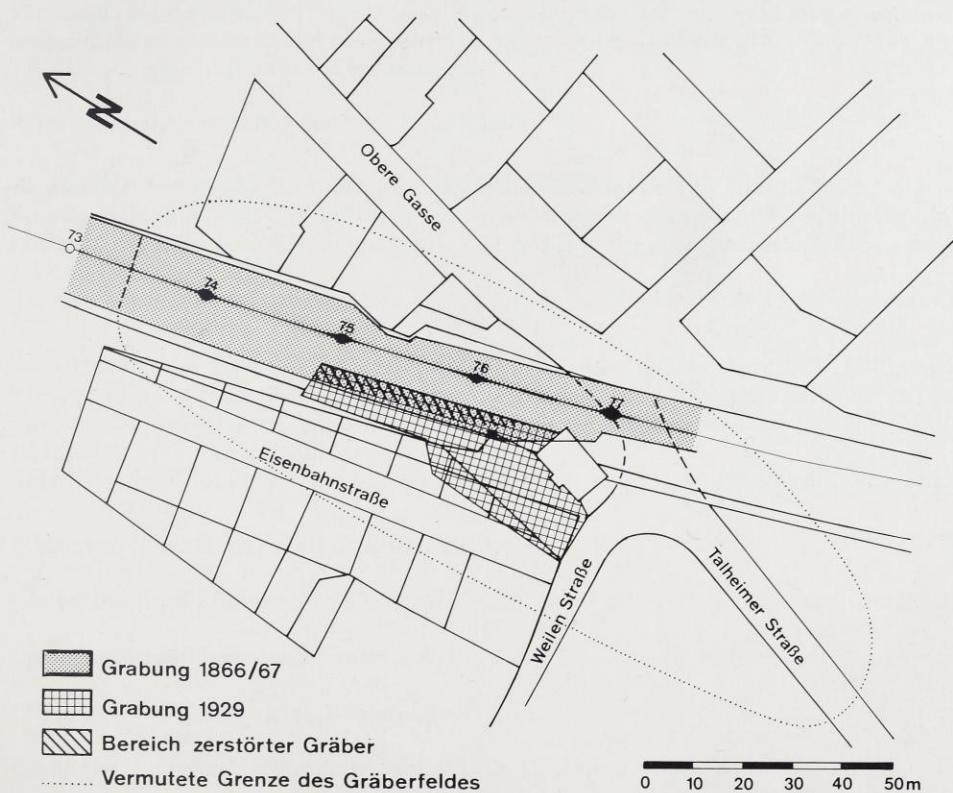


Abb. 188 Wurmlingen (Kreis Tuttlingen). Lage des merowingerzeitlichen Gräberfeldes.

eine Strecke von etwa 200' auf Gräber, welche bei einer Durchschnittstiefe des Eisenbahneinschnittes von 8' in ihrer unteren Reihe etwa 6' unter der Oberfläche lagen. Es wurden ihrer, theils höher, theils tiefer liegende, über vierzig aufgedeckt. Von Nr. 73 der Bahnaxe an erschienen keine Gräber mehr; wohl aber ist es fast unzweifelhaft, daß ein Theil der Gebäude des Dorfs, zwischen den Nr. 75 und 77 der Bahnaxe, auf Gräbern steht.

Diese Lagebeschreibung ist später, vermutlich 1929, falsch interpretiert worden, als bei Anlage des 2. Bahngleises weitere Gräber entdeckt wurden. Seit dieser Zeit ist die Grabung von 1866/67 als Gräberfeld am NW-Ausgang des Ortes in der Literatur festgeschrieben (so: Tuttlinger Heimatbl. H. 10, Nov. 1929, 25–30. – Fundber. aus Schwaben N.F. 5, 1930, 103 f. – VEECK, Alamannen 302–308).

Die im Rahmen der Listenerfassung von Fundstellen des Kreises Tuttlingen erfolgte gründliche Aufarbeitung der Unterlagen in den Ortsakten ergab, daß sowohl der Schriftwechsel wie auch ein Lageplan der Grabung von 1866/67 die eindeutige Bestimmung der Fundstelle erlauben. Auf einer Skizze (*Abb. 188*) ist der Lageplan der Grabung 1866/67 zusammen mit dem Umriß des Gräberplanes von 1929 abgebildet. Der Bereich, in dem sich die Grabungen 1866/67 und 1929 überlappen, ergab nach dem Befund von 1929 bezeichnenderweise zerstörte Gräber. Es handelt sich demnach um ein großes Gräberfeld, das aufgrund der vorliegenden Nachrichten von N nach S eine Ausdehnung von mindestens 170 m hat.

Die in der Oberamtsbeschreibung Tuttlingen 506 genannten Reihengräber „am Südwest- und Nordostende des Dorfes“ können nur von PAULUS (*Altertümer in Württemberg. Württ. Jahrb. H. 4, 1877, 32*) übernommen worden sein, wobei die Angabe „Nordostende“ ansonsten nicht wieder vorkommt. Funde, die ein entsprechendes Gräberfeld bestätigen könnten, sind bisher nicht nachgewiesen.

TK 7918

V. NÜBLING